MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

199 (2.5.1935) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267557

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Donnerstag-Ausgabe

Ausgabe A · Nr. 199
Ausgabe B · Nr. 120

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61 62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 2. Mai 1935

Ein ganzes Volk im gleichen Schritt

Der 1. Mai in Berlin / Die Kundgebung der Jugend / Hunderttausende auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 1. Mai. In festlichem Rahmen beging das deutsche Volk, das seit Errichtung des Dritten Reiches mit unermüdlichem Fleiß und eisernem Willen an dem Wiederaufbau arbeitet und, in sich gefestigt, einen unüberwindlichen Block bildet im Kampf um Freiheit und Ehre, zum dritten Male seinen „nationalen Feiertag".

Wie schon immer bei nationalen Kundgebungen hat die Berliner Bevölkerung heute wieder gewetteifert, um die Straßen in festlichen Schmuck zu kleiden. Unzählige Fahnen flattern im Winde, die Fassaden und Eingänge der Häuser sind mit frischem Grün geschmückt worden. Am frühen Morgen um ½6 Uhr setzte in der Reichshauptstadt ein Schneetreiben ein, das bis in die achte Stunde anhielt. Ein kalter Wind fegte durch die Straßen.

Gegen 7 Uhr marschierten bereits die ersten Kolonnen der HJ und des BdM zur großen

Huldigung der Jugend an den Führer

im Lustgarten auf.

Strahlende Sonne brach durch die Schneewolken, als um ½9 Uhr Fanfarensignale die traditionelle Kundgebung der deutschen Jugend im Lustgarten einleiteten. In fast unübersehbaren Gliedern drängte sich Kopf an Kopf die Jugend der Reichshauptstadt. Die Hauptterrasse vor dem Schloß, auf der sich auch das Rednerpult befindet, ist den Ehrengästen vorbehalten. Hier sieht man die Arbeiterabordnungen aus dem Reiche und die Reichsberufswettkampfsieger, die als Gäste der Reichsregierung an allen Feiern teilnehmen. Auch das diplomatische Korps ist unter Führung des Nuntius Orsenigo zahlreich vertreten.

Nach einem Fanfarensignal trat der

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

an die Schloßrampe, um die Kundgebung zu eröffnen. Er wies in seiner immer wieder von lautem Jubel der Jugend unterbrochenen Rede vor allem auf den Reichsberufswettkampf hin. In ihm möge man die ehrfurchtsvolle Verneigung der ganzen jungen Generation vor der Idee der Arbeit erkennen, die zugleich die Idee Deutschlands sei.

Nach der Rede des Reichsjugendführers sang der 3000 Mann starke Chor der HJ, der DJ und des BdM ein Lied von dem Arbeiterdichter Heinrich Lersch, komponiert von Fritz Sotke, „Tritt heran, Arbeitsmann", das ein eindrucksvolles Bekenntnis der deutschen Jugend zur Arbeit darstellt. — Dann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

zur Jugend. Es ist kein Zufall, so führte er aus, daß wir dieses große Nationalfest des deutschen Volkes im neuen Staate gerade mit der Jugend beginnen, denn der Staat, den wir errichteten, wurde für die Jugend gegründet. Es waren junge Männer, die ihn eroberten, und an seiner Spitze steht der Führer eines jungen Deutschland, das das alte liberalmarxistische Deutschland überwand.

Die Jugend ist die Avant-Garde unserer kämpfenden Formationen gewesen, und sie habe damit ein Anrecht darauf erworben, daß dieser Staat in der Tat

ein Staat der Jugend

ist und bleibt, ein Staat mit jungen Ideen und von jungen Männern geführt. In diesen Staat, meine deutschen Jungens und Mädels, müßt ihr hineinwachsen, Ihr müßt diesem Staat die Tugenden verleihen, die euch vor anderen Menschen auszeichnen, die Tugenden der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft, des Mutes und der Treue.

Bald kündeten die Klänge des Badenweiler Marsches das Nahen des Führers, der langsam, in seinem Kraftwagen stehend, durch das Meer der Jugend zur Schloßrampe fuhr, wo er von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfangen und zum Rednerpult geleitet wurde. Dann trat der Führer an die Rampe, stürmisch umjubelt von der Jugend, die ihn lange Zeit nicht zu Worte kommen ließ.

Der Führer spricht zur Jugend

Ihr seid die Garanten des Reiches

Deutsche Jugend!

Eine große Zeit ist es, die ihr erlebt, was Generationen oft nicht beschieden ist, wird euch zuteil.

Das Reich, das ihr nicht mehr kennt, das uns in seiner Größe aber unvergeßlich ist, liegt weit hinter uns. Die Zeit trauriger Zerrissenheit aber, die es ablöste, ist zum größten Teil bei euch noch in junger und frischer Erinnerung. Dem großen Reiche folgte die traurigste Epoche deutscher Geschichte. Der deutsche Fall, der Millionen Menschen auf das tiefste erschüttert hat, gab uns allen den Befehl zum Kampf für ein neues junges Deutschland.

Dieser Kampf begann im Innern unseres Volkes. Dort mußten die Voraussetzungen geschaffen werden für den Wiederaufstieg der deutschen Nation. Erst mußte im Innern das Volk selbst für eine neue Staats- und Volksführung gestaltet werden, dann erst, nach dieser großen Arbeit der Regeneration im Innern, kann die Wiederaufrichtung des Ansehens des Reiches nach außen erfolgen!

Dies alles, was wir heute erleben, ist kein Zufall, ist nicht ein Geschenk des Himmels, sondern das Ergebnis unermeßlicher Anstrengungen, dauernder Arbeit, größtes Opfer.

Und diese Wiederaufrichtung unseres Volkes, das ist und muß, meine deutsche Jugend, dein größtes Erlebnis sein! Generationen ist keine ähnliche große Aufgabe gestellt gewesen und Generationen konnten keine gleiche Aufgabe erfüllen. Dem heutigen deutschen Volk wurde es gegeben, eine Arbeit wohl für viele Jahrhunderte zusammengeballt, in wenigen Jahren zu leisten. Und ihr, meine deutsche Jugend, ihr erlebt diese Arbeit an euch und unserem Volke. Und diese Arbeit der deutschen Volkwerdung ist zugleich eure Aufgabe für die deutsche Zukunft. Sie ist eure Pflicht!

Als der große Kampf um das neue Deutschland begann, da habe ich mich bemüht, die deutsche Jugend den Parteien wegzunehmen und sie Deutschland zu geben. Heute sollt ihr Deutschland allein gehören! So wie ihr aber Deutschland gehört, muß Deutschland auch stolz sein können auf euch, und zwar nicht nur auf euch als Gesamtheit, sondern auf euch als einzelne, und deshalb habt ihr die Aufgabe, nicht nur euch als Gesamtheit zu gestalten, sondern euch auch als einzelne in jene Form zu bringen, die Deutschland mit Stolz auf jeden einzelnen von euch sehen und schauen läßt.

Jeder deutsche Junge, jedes deutsche Mädchen, sie müssen durchdrungen sein von dem heiligen Pflichtbewußtsein, Repräsentanten unseres Volkes zu werden! Sie müssen durchdrungen sein von der Empfindung, daß sie alles das in sich zu verkörpern haben, was Deutschland mit Recht auf sein Volk stolz sein lassen kann.

Das ist die Erwartung, die die deutsche Gegenwart an euch als die Träger der deutschen Zukunft richtet. Und dies ist auch die große Hoffnung, die ich heute vor euch ausspreche.

Groß ist das Geschehen der Gegenwart

Es würde aber vergeblich sein, wenn ihr nicht eine dauerhafte deutsche Zukunft garantiert. Ihr seid ein Glied in der deutschen Schicksalskette. Sorgt dafür, daß es stark wird, auf daß nicht an euch diese Kette reißt und damit das Leben unseres Volkes endet.

Wir gehen einer starken Zeit entgegen. So wie der Wind heute um uns die Fahnen flattern läßt, so wird er vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland manche Wolken und Gewitter aufziehen lassen.

Es soll uns nichts furchtsam machen können auf dieser Welt!

Ihr, meine deutsche Jugend, sollt ein Garant sein für die Sicherheit der Existenz und damit der Zukunft unseres deutschen Volkes (unbeschreiblicher Jubel).

Wenn ich euch grüße, so grüße ich damit Deutschland! Das Deutschland der Ehre und des Fleißes, der Arbeit und der Treue, das Deutschland des Friedens, aber auch der Tapferkeit.

Deutschland „Sieg Heil!"

Nach der Rede des Führers brandeten die Heilrufe minutenlang immer wieder zur Schloßrampe empor.

Das Lied der Hitlerjugend „Vorwärts! Vorwärts!" und ein Heil auf den Führer, das Baldur von Schirach ausbrachte, beendeten die Jugendkundgebung.



Der Filmpreis der Reichsregierung

In der Sitzung der Reichskulturkammer am 1. Mai in der Staatsoper hat Reichsminister Dr. Goebbels den diesjährigen Preisträger des Staatspreises der Reichsregierung für den deutschen Spielfilm verkündet. Der Wanderpreis ist ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst von Professor Karl Bertholdt

Deutsches Nachrichtenbüro (M)



Die Sieger des Reichsberufswettkampfes

Die aus dem in Saarbrücken ausgetragenen Endkampf im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend als Sieger hervorgegangenen 38 Jugendlichen trafen in Berlin ein, wo sie am Nationalfeiertag dem Führer persönlich vorgestellt wurden

Deutsches Nachrichtenbüro (M)

MARCHIVUM

Der festliche Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld

50000 Vertrauensleute wurden verpflichtet — Ungeheure Begeisterung trotz Schneegestöber

Gegen halb 12 Uhr schien das gigantische Tempelhofer Feld von den Massen bereits überfüllt zu sein. Von der Ehrentribüne aus bot sich ringsum ein überwältigender Ausblick auf dieses wogende Meer von Menschen. Festliche Stimmung herrschte auf dem unermeßlichen Gelände. Auf dem gewaltigen Podium vor den großen Fahnenmasten hatten inzwischen die Fahnenabordnungen der NSBO, der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes usw. mit ihren tausenden festlich mit frischem Maiengrün geschmückten Fahnen Aufstellung genommen. Die Arbeitervertreter sowie die Sieger des Reichsberufswettkampfes und die Vertreter des diplomatischen Korps hatten besonders bevorzugte Plätze unmittelbar hinter den Reihen der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichs- und Gauleiter, eingenommen.

Vor der Rednerkanzel, auf deren Vorpodium die Männer der Leibstandarte des Führers Wacht halten, sind die

50 000 Vertrauensleute

aufmarschiert. Dann hielten, stürmisch begrüßt, die Ehrenformationen der Reichswehr, der Flieger, des Arbeitsdienstes, der SA und SS und der anderen Parteigliederungen ihren Einzug.

Aus den Lautsprechern hört man wie

das Eintreffen des Führers

verkündet wird. Reichswehrminister General-oberst von Blomberg, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsführer der SS, Himmler begleiten den Führer, der die Front der Ehrenformationen abschreitet, die vom Reichsheer, der SA, der Leibstandarte Adolf Hitlers, dem NSKK, dem Arbeitsdienst und dem Reichsluftschutzbund gestellt wird. Der Präsentiermarsch erklingt. Dann schreitet der Führer zur Tribüne hinauf. Inzwischen hat der Himmel sich fest zugezogen, und es hebt ein Schneegestöber an, das in wenigen Minuten das ganze weite Feld in eine dichte Schneedecke hüllt, so daß die Sicht kaum auf fünfzig Meter frei bleibt. Auf den Fahnenmasten muß die Flugzeugwarnbeleuchtung eingeschaltet werden. Mitten im Schneegestöber eröffnet der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, die Kundgebung mit der

feierlichen Verpflichtung der Vertrauensräte

Satz für Satz sprechen im Chor 50 000 Vertrauensmänner nach, einen Eid auf den Führer und das Volk.

Dann tritt Dr. Goebbels an das Mikrophon, um dem Führer die Grüße der ganzen Nation, die zu dieser Stunde angetreten ist, zu übermitteln. Noch während er spricht, zerfetzt mit einem Male ein Windstoß die dichten Schneewolken, und in wenigen Minuten sind weite Teile des Himmels blau und klar, und in dem Augenblick, als der Führer seine Füße auf die Stufen setzt, die zur Rednertribüne hinaufführen, bricht die Sonne durch. Nicht einer hat während des Schneegestöbers das weite Feld verlassen. Sie harren genau so aus, wie jene 300 000 am 6. Januar auf dem Wackenberg in Saarbrücken, die ebenfalls in dichtestem Schneegestöber ein Bekenntnis ablegten zum einigen deutschen Volk und sich durch Wind und Wetter nicht abhalten ließen, ihren Willen zu Deutschland zu demonstrieren.

In atemloser Stille hören die Millionen ihren Führer.

Die deutsche Nation wird niemals untergehen

Die große Rede des Führers an das ganze Volk

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Der 1. Mai — einst der deutsche Festtag des Frühlings.

Und wieder ein 1. Mai — Tag des Streites und des Haders, Tag der Klassenzerreißung unseres Volkes.

Und wieder ein 1. Mai — Tag des Frühlings der Nation! Tag der Solidarität eines Volkes in der Arbeit!

Eine große Zeit ist damit wieder für Deutschland angebrochen. Wenn wir dies aussprechen, dann wissen wir, daß die Größe der Zeit in der Größe der Aufgaben liegt, die ihr und damit uns gestellt sind. Große Aufgaben, wie sie geschichtlich nur ganz wenigen Generationen übergeben werden.

Gestern noch waren wir ein Volk, ohnmächtig, weil zerrissen, in inneren Hader sich auflösend, in Streit, zerfallen in hundert Parteien und Gruppen, in Verbändchen, in Vereinigungen, in Weltanschauungen und Konfessionen — ein Reich, auf diesem zerfallenen Volk bauend, ebenso schwach und ohnmächtig, ein Spielball fremder Willkür- Kleinstaaten verhöhnen es, Kleinstaaten entrechten und knebeln Menschen dieses Volkes! (Stürmische Entrüstungsrufe) Die Wirtschaft lag im Sterben. Ueberall Verfall und Ruin. Alle Prinzipien waren umgestoßen. Was früher gut schien, wurde schlecht; was verächtlich war, plötzlich verehrungswürdig. Was früher dem Leben einen höheren Sinn geben sollte und konnte, wurde nun als Belastung der Menschen ausgegeben und empfunden. Ein Schriftsteller faßte die Eindrücke dieser Zeit zusammen in einem Buch, das er betitelte: „Untergang des Abendlandes".

Soll also das wirklich das Ende unserer Geschichte und damit unserer Völker sein? Nein! Wir können daran nicht glauben! Nicht Untergang des Abendlandes muß es heißen, sondern

Wiederaufstehung der Völker dieses Abendlandes!

(Ungeheurer Beifall) Nur was alt, morsch und schlecht war, stirbt. Und es möge sterben! Aber neues Leben wird entstehen. Der Wille findet den Glauben. Dieser Wille aber liegt in der Führung, und der Glaube liegt im Volke!

Eine Erkenntnis allerdings ist dann notwendig für alle. Wer diese große Neugestaltung in Angriff nehmen will, muß im Volke selbst beginnen. Erst ein neues Volk und damit die neue Zeit! Große Aufgaben sind stets nur von starken Führungen geleistet worden, allein die stärkste Führung muß versagen, wenn hinter ihr nicht ein gläubiges, in sich gefestigtes, wahrhaft starkes Volk steht. Es ist das Unglück der Menschheit, daß ihre Führungen nur zu oft vergessen, daß die letzte Stärke überhaupt nicht in Divisionen und Regimentern, nicht in Kanonen und Tanks begründet ist, sondern, daß die größte Stärke für jede Führung im Volke selbst liegt, in seiner Einmütigkeit, in seiner inneren Geschlossenheit und in seinem idealistischen Glauben. Das ist die Kraft, die am Ende Berge des Widerstandes versetzen kann! Dazu ist allerdings nötig eine Idee, die ein Volk versteht, eine Idee, die es begreift und die es liebt.

Als wir im Jahre 1919 zum ersten Male als Prediger der nationalsozialistischen Idee auszogen, da war es ein ganz kleines Häuflein damals verlachter Idealisten oder, wie man sagte, Phantasten. Die Kritiker sind heute widerlegt. Was seitdem wurde, das mögen manche von ihnen vielleicht auch angestrebt haben, aber sie konnten es nicht durchführen; geschichtlich ist entscheidend für die Richtigkeit eines Prinzips am Ende doch der sichtbare Erfolg.

Und das hier ist ein Dokument dieses Erfolges, das niemand fälschen kann: ein Volk in einem Reich! (Gewaltige Beifallskundgebungen).

Alles, was wir geschaffen haben, wäre unmöglich gewesen, alles, was wir taten, hätte nie gelingen können, es hätte nie einen 30. Januar, nie einen 21., nie einen 16. März gegeben, es wäre nie der äußere Aufstieg erfolgt, wenn nicht das deutsche Volk eine innere Wandlung durchgemacht hätte. Daß es uns gelang, dem deutschen Volke eine neue Idee zu geben, und dieses Volk in dieser Idee zu einer neuen Lebensform zu führen, dies ist

die größte Tat dieses Jahrhunderts

für unser Volk. Die größte Leistung, die alles weit überdauern wird, was an Tagesarbeit dank dieser einzigen Leistung vollbracht werden kann.

Und so sehen wir im 1. Mai ein Symbol dieser Leistung. Es ist ein Tag, der nicht umsonst von uns gewählt und in dieser Form organisiert wurde. Es mag manchen geben, der sich, vielleicht auch heute noch seitwärts stehend, die Frage vorlegt: Warum an einem solchen Tage, warum selbst bei einem so schlechten Wetter hinausgehen, Aufzüge machen, warum sich zu Millionen hier vereinen?

Um einmal symbolisch zum Ausdruck zu bringen, daß wir nicht Stadt und Land sind, nicht Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Bauern, Studenten, Bürger, nicht irgendwelche Anhänger irgendwelcher Weltanschauungen, sondern, daß wir Angehörige eines Volkes sind! (stürmische Heilrufe), daß wir vereint das sind, was uns alle einen muß in der gemeinsamen Pflicht, unser Werk zu tun auf dieser Welt mit den Kräften, die uns der allmächtige Gott gegeben hat, jeder an seinem Platz, jeder dort, wo er steht und stehen muß. Und wir wissen dabei: viele sind unersetzlich, alle aber sind unentbehrlich, ganz gleich, ob sie aus der Fabrik, aus dem Kontor, vom Konstruktionsbüro, vom Geschäft oder vom Acker kommen:

ein Volk in einer einzigen großen Gemeinschaft und in der Erfüllung einer einzigen großen Aufgabe.

So sind wir an diesem Tage zusammengekommen, um einmal symbolisch zu dokumentieren, daß wir mehr sind als eine Sammlung einzelner auseinanderstrebender Wesen, daß keiner von uns zu stolz, keiner von uns zu hoch, keiner zu reich und keiner zu arm ist, um nicht vor dem Antlitz des Herrn und der Welt zusammenzustehen in dieser unlöslichen, verschworenen Gemeinschaft. (Stürmische, sich immer wiederholende Heilrufe.)

Und diese einige Nation, wir brauchen sie. Denn wann ist jemals einer Führung eine schwerere Aufgabe gestellt worden als unserer deutschen Führung? Bedenken Sie, meine Volksgenossen, was unser Deutschland ist, und vergleichen Sie es mit anderen Ländern. Was haben wir schon? 137 Menschen auf den Quadratkilometer, keine Kolonien, keine Rohstoffe, keine Devisen, kein Kapital, keine Auslandsguthaben mehr, nur schwere Lasten, Opfer, Steuern und kleine Löhne. Was haben wir, gemessen am Reichtum anderer Staaten, am Reichtum anderer Länder, am Reichtum anderer Völker, an ihren Lebensmöglichkeiten? was haben wir? Nur etwas allein: Unser Volk haben wir! Es ist entweder alles oder es ist nichts.

Nur mit ihm allein können wir rechnen

Auf es allein können wir bauen. Alles, was wir bisher geschaffen haben, verdanken wir nur seiner Güte, seinem Leistungsvermögen, seiner Treue, seiner Anständigkeit, seinem Fleiß, seinem Ordnungssinn. Und wenn ich das alles abwäge, dann scheint es mir mehr zu sein als alles, was die übrige Welt uns bieten könnte. Und das, glaube ich, können wir wohl den anderen Völkern an diesem 1. Mai hier verkünden:

Ihr braucht keine Angst zu haben, daß wir von euch etwas wollen. Wir sind stolz genug, zu bekennen, daß das Höchste, was ihr uns gar nicht geben könnt, wir selber haben: Unser Volk. (Brausende Heilrufe.)

Ich könnte mir als Führer keine herrlichere und keine stolzere Aufgabe auf dieser Welt denken als diesem Volke zu dienen. Man könnte mir Weltteile schenken und ich würde lieber ärmster Bürger in diesem Volke sein. (Die Massen jubeln dem Führer zu.) Und mit diesem Volke muß und wird es uns gelingen, auch die kommenden Aufgaben zu erfüllen.

Es ist etwas Großes, was in den drei Jahren geleistet wurde.

Bedenken Sie: 6½ Millionen Erwerbslose — in Wahrheit sind es über 7½ Millionen gewesen — und heute kaum mehr 2¼. Bedenken Sie die Lage anderer, viel größerer Staaten mit großen Reichtümern, mit gewaltigen Naturschätzen, mit wenigen Menschen auf einen Quadratkilometer. Und es ist ihnen das nicht gelungen!

Nun haben wir uns die Aufgabe wieder zu stellen: Sie heißt Fortsetzung dessen, was wir begonnen haben. In diesem Jahre, meine Volksgenossen, da greifen wir die zweite Million der Erwerbslosen an. (Stürmische Heilrufe.)

Nicht mit Redensarten, sondern wir werden sie anfassen und wir werden unter diese Million heruntergehen. Ich weiß nicht, was wir erreichen, aber das eine weiß ich: im nächsten Jahre werden wir den Rest, der noch verblieben ist, wieder angreifen — solange, bis wir endlich das Ziel erreicht haben, jedem Deutschen, der sich ehrlich sein Brot verdienen will, die Möglichkeit dazu zu geben. Denn wir sind überzeugt, daß die Millionen unseres Volkes, die bis jetzt arbeitslos waren, unter nichts mehr gelitten haben als unter dem Zwang, um Almosen zu bitten, während sie doch nichts anderes wollten, als durch ihre Mitarbeit sich ihr tägliches Brot zu verdienen.

So ist der 1. Mai für uns zugleich

der Tag des Entschlusses:

Des Entschlusses, durch alle Sorgen, durch alle Schwierigkeiten, durch alle Unwetter hindurch den Weg für unser Volk zu suchen, (Große Begeisterung) des Entschlusses der Führung — immer mit dem Blick auf dieses Volk — ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, und der Entschluß des Volkes — mit dem Blick auf die Führung — ihr zu folgen, hinter sie zu treten und mit ihr den Kampf gemeinsam aufzunehmen!

Was wir wollen, liegt klar vor uns:

Nicht Krieg und nicht Unfrieden.

So wie wir den Frieden im eigenen Volke hergestellt haben, wollen wir nichts anderes als den Frieden mit der Welt. Denn wir alle wissen, daß die große Arbeit uns nur gelingen kann in einer Zeit des Friedens.

Allein so wie die Führung der Nation im Innern niemals Verzicht geleistet hat auf ihre Ehre dem Volke gegenüber, so kann sie auch nie Verzicht leisten auf die Ehre des deutschen Volkes gegenüber der Welt. (Stürmische Zustimmung der Massen.)

Wir wissen, was wir der übrigen Welt schuldig sind. Mag sie begreifen, was sie einem stolzen Volke niemals verweigern kann und mag sie dabei vor allem eines verstehen: das Deutschland von heute ist das Deutschland von gestern so wenig, als das Deutschland von gestern das Deutschland von heute war. Das deutsche Volk von jetzt ist nicht das deutsche Volk von vorgestern, sondern das deutsche Volk der hinter uns liegenden zweitausend Jahre deutscher Geschichte.

So bitte ich euch, an diesem Tag, meine Volksgenossen: hier und über das ganze Deutsche Reich hinweg das Band der Gemeinschaft enger zu binden. So wie Sie hier versammelt sind vor mir, mögen Sie alle vergessen, was das Leben im einzelnen aus Ihnen gemacht hat. Mögen Sie sich erinnern, daß Sie über alle diese Trennungen hinweg Angehörige eines Volkes sind, nicht nach menschlichem, sondern nach Gottes Willen. Er ließ uns diesem Volke zugehören, er gab uns unsere Sprache, er senkte in uns hinein das Wesen, das uns erfüllt, dem wir gehorchen müssen, wenn wir mehr sein wollen auf der Welt als wertlose Spreu.

So bitte ich euch denn: Erneuert an diesem Tage dieser größten und stolzesten Demonstration der Welt euer Bekenntnis zu eurem Volk, zu unserer Gemeinschaft und zu unserem nationalsozialistischen Staat!

Mein Wille — das muß unser aller Bekenntnis sein — ist euer Glaube!

Mein Glaube ist mir — genau wie euch — alles auf dieser Welt! Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk! In ihm ruht mein Glaube. Ihm diene ich mit meinem Willen und

ihm gebe ich mein Leben!

Das sei unser gemeinsames heiliges Bekenntnis am Tage der deutschen Arbeit, der so recht ist der Tag der deutschen Nation!

Unser deutsches Volk der Arbeit „Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!"

Ein Jubelsturm von wahrhaft ungeheuren Ausmaßen setzt ein, der sich am Schlusse der Rede wiederholt, bis die Musik das Horst-Wessel-Lied anstimmt, das von den Millionen als Gelöbnis unwandelbarer Treue mitgesungen wird.

*

Der Führer begibt sich dann mit seiner Begleitung und Reichsminister Dr. Goebbels zum Wagen und fährt unter dem Jubel der Massen durch das dichte Spalier auf dem gleichen Wege in die Reichskanzlei zurück.

Während der Abfahrt des Führers nimmt der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront Berlin-Brandenburg, Johannes Engel, das Wort zu der Schlußansprache, in der er dem Führer den Dank aller schaffenden deutschen Menschen für die Wendung, die sich seit zwei Jahren vollzogen hat, ausspricht.

In der gleichen, mustergültigen Disziplin, in der sich der Aufmarsch der 1,7 Millionen vollzogen hatte, ging auch der Abmarsch vor sich. Knapp eine halbe Stunde nach Schluß der gewaltigen Kundgebung war das riesige Aufmarschgelände, das noch soeben der Schauplatz eines großen unvergeßlichen Erlebnisses gewesen war, fast vollständig geleert.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. Wilh. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilh. Kircherer; für Wirtschaftsgrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Wilh. Kirchel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Mehst; für Sport: Jul. Etz; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 86, 331 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Fritz Leister, Mannheim.
Anzeigen-Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 7 (für Mannheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage März 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 019
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 924
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 252
Gesamt-DA. März 1935 = 41 686

MARCHIVUM

Der Fackelzug der Zehntausend

Die nächtliche Kundgebung im Lustgarten — Ministerpräsident Göring spricht

Berlin, 1. Mai. Den Abschluß der offiziellen Veranstaltungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes bildete in der Reichshauptstadt am späten Abend ein von Angehörigen der Wehrmacht und Mitgliedern der verschiedensten Verbände, insgesamt 10 000 Mann, gebildeter Fackelzug, der sich von Westen her gleich einem mächtigen Feuerstrom durch das nächtliche Berlin, die Innenstadt und die Linden bewegte, um dann im Lustgarten den eindrucksvollen Rahmen für die Schlußkundgebung abzugeben.

Die Abordnung der Reichswehr, an der Spitze des Zuges, setzte sich aus 600 Mann zusammen, Infanterie, Marine und Fliegern, voran die vereinigten Musikkorps des Wachregiments Berlin, des Infanteriebataillons Döberitz und der Nachrichtenabteilung Potsdam. Die Marineabordnung bestand aus 100 Mann der 1. Marine-Unteroffiziers-Lehrschule Kiel-Friedrichsort, während die ebenso starke Abordnung der Flieger von der Flak-Abteilung Döberitz gebildet wurde. Die stärksten Verbände stellten mit 3000 Fackelträgern die SA, mit 1200 der Arbeitsdienst und mit je 1000 die SS einschließlich der Leibstandarte und des NSKK. Kleinere Abordnungen von 400 bis zu 120 Mann entsandten die Landespolizei, die Schutzpolizei, das Feldjägerkorps, die Politische Organisation, Bahnschutz und Technische Nothilfe, der NSDFB (Stahlhelm), der Deutsche Luftsportverband, die Feuerwehr und das Rote Kreuz.

Hatte schon der Anmarsch der Formationen, die mit Musik und Gesang anrückten, das ganze Viertel in Bewegung gebracht, so wurde der Andrang der Menge geradezu gewaltig, als die neunte Abendstunde vorüber war und der Zeitpunkt des Abmarsches heranrückte. Pünktlich setzte sich der riesige Fackelzug in Bewegung.

Auf der ganzen Strecke von der Bülowstraße bis hin zum Lustgarten stand beiderseits des Weges, der durch die Potsdamer-, die Leipziger- und die Friedrichstraße führte,

eine endlose Kette von Schaulustigen,

die eine undurchdringliche Mauer bildeten. Weit über 100 000 Berliner dürften auf dem etwa vier Kilometer langen Wege Spalier gestanden haben. Die Formationen marschierten in Achtereihen. Im Schein der Fackeln erhellten sich die Fronten der Häuser, erglänzten die Stahlhelme und Tschakos, die Spaten des Arbeitsdienstes, die Instrumente der Musikkapellen, die Spitzhacken der Feuerwehr. Man erlebte ein erhebendes Bild geschlossener, männlicher Kraft.

Inzwischen trafen die Fackelträger im Lustgarten ein, der einen wunderbaren Anblick bot.

Punkt 23 Uhr klang der Präsentiermarsch auf. General Göring erschien in Begleitung des Kommandeurs der Berliner Wachtruppe, Generalmajor Schaumburg. Nachdem er die Front abgeschritten hatte, eröffnete er, begrüßt von den Heilrufen der Tribünenbesucher, die Kundgebung.

In seiner Rede betonte er vor allem, daß nun das deutsche Volk wieder von seinem edelsten Recht Gebrauch machen darf, von dem Ehrenrecht eines jeden Mannes, Waffen zu tragen. Der Deutsche hat jetzt seine Sicherheit, er kann wieder ruhig schlafen, weil nicht mehr Feiglinge, sondern Männer über Deutschland wachen. Jetzt ist der deutsche Arbeiter wieder in seiner deutschen Heimat zu Hause.

Der Ministerpräsident schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache mit dem Dank an Gott, der Deutschland in schwerer Zeit den Mann schenkte, dem es zuzuschreiben ist, daß die tausendjährige Geschichte des Deutschen Reiches nicht in Schande endete.

Deutsche Arbeiter besuchen den Führer

Empfang der Arbeiterabordnungen und der Sieger im Reichsberufswettkampf

Berlin, 2 Mai. Am nationalen Feiertag des deutschen Volkes empfing der Führer um 17 Uhr im Hause des Reichspräsidenten, wie in jedem Jahr, hundert Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aus allen Gauen Deutschlands und die 38 Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettkampf.

Der Führer begrüßte jeden Arbeitervertreter mit Handschlag und verweilte oft in längerem Gespräch mit dem einzelnen, erkundigte sich nach ihren und ihrer Berufskameraden Sorge und fragte nach ihren Familien. All' die hundert Arbeiter gaben dem Führer frank und frei Antwort und sprachen ungeniert von all' dem, was sie berührt oder etwa bedrückt.

Mit Freude, höchstem Interesse und mit gläubigen Gesichtern lauschten die Arbeiter den Worten des Führers. Hier gratuliert der Führer einem Bergarbeiter vom Niederrhein zu seinem 25jährigen Berufsjubiläum, das er gerade am 1. Mai feiern konnte. Auf die Frage an einen Maurer aus Wuppertal, wieviel Kinder er habe, gibt dieser zur Antwort, daß die Geburt des siebenten Kindes demnächst zu erwarten sei, und sofort übernimmt der Führer die Patenschaft. Lange und ausführlich spricht der Führer auch mit den Hafen- und Transportarbeitern. Es gibt nette Episoden, wenn der Führer in seiner herzlichen Güte und dem ihm eigenen Humor auf persönliche Aeußerungen einzelner eingeht. Reichsminister Kerrl und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley notieren auf Anordnung des Führers alle von den Arbeitervertretern vorgebrachten Wünsche, und die drei Erwerbslosen unter den Arbeitervertretern können beglückt die Aussicht auf das nahe Ende ihrer Not mit nach Hause nehmen.

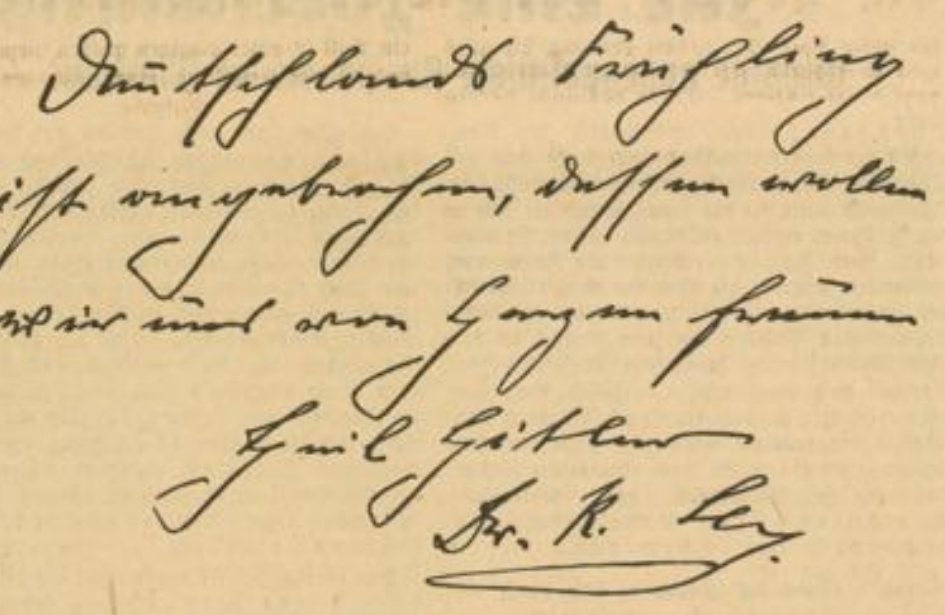
Der Führer wandte sich dann an die 38 Berufswettkampfsieger. Er ließ sich von den einzelnen ihre Aufgaben erzählen, unterhielt sich mit ihnen über ihre Berufsaussichten und sprach ihnen seine Anerkennung für ihre Leistungen aus.

Auf einem kleinen Tischchen waren Gaben aufgebaut, die die Arbeiterabordnungen dem Führer mitgebracht hatten, keine Kostbarkeiten, aber dafür mit umso größerer Liebe gegeben: Erzeugnisse ihrer eigenen Handfertigkeit. Da sah man zwei Tischleuchter mit dem Danziger Wappen, geschmackvolle Metallarbeiten, Frankfurter Würstchen, Bilder, Bleistifte, Kerzen, einen Nürnberger Lebkuchen, Stoffe, Steinarbeiten und Holzschnitzereien.

Der Reichsjugendführer überreichte dem Führer eine in Wildleder gebundene Mappe mit der Aufschrift „Olympiade der Arbeit", die Photographien und Bilder vom Reichsberufswettkampf enthielt.

Der Führer dankte den Arbeiterabordnungen und den Berufswettkampfsiegern als den Vertretern der Jungarbeiterschaft dafür, daß sie nach Berlin gekommen seien und ihm die Grüße der deutschen Arbeiter überbracht hätten. In seinen zu Herzen gehenden Worten zeigte er ihnen das deutsche Schicksal auf und gab seiner tiefen inneren Verbundenheit mit der deutschen Arbeiterschaft Ausdruck, aus der er selbst hervorgegangen sei.

Dr. Ley grüßt das „Hakenkreuzbanner"



Deutsche Arbeit bevorzugt

Errichtung neuer Pumpenstationen für Aegypten

Nachdem die Siemens-Schuckertwerke bereits in den letzten drei Jahren neun elektrisch betriebene Pumpen-Anlagen für Ober-Aegypten erstellt haben, kann diese Firma nunmehr einen neuen Auftrag auf zwei weitere Pumpenwerke im Nil-Delta buchen. Die neuen Anlagen werden bei den Orten Fua und Serw errichtet. Die erstere hat, wie die Pumpenwerke in Ober-Aegypten, die Aufgabe der Bewässerung des Bodens, während die letztere, wie die meisten bisher errichteten Anlagen im Nil-Delta, der Entwässerung dient, um die überschwemmten Lagunen-Landschaften an der Nordküste Aegyptens wasserfrei zu machen, so daß der Boden austrocknet und zur Bestellung geeignet wird. In der Station Fua kommen insgesamt vier Pumpensätze zur Aufstellung. Die Pumpen werden von der Firma Sulzer, Winterthur, geliefert. Das Werk Serw erhält zwei Propeller-Pumpen der Firma Escher Wyß, GmbH, Ravensburg. Als Generalunternehmer treten die Siemens-Schuckertwerke auf, die auch den gesamten elektrischen Teil liefern. Die Fertigstellung der Anlage ist für das Frühjahr 1936 vorgesehen.

400 000 Ehestandsdarlehen ausbezahlt!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 2. Mai. In einer Kommentierung des Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues und der entsprechenden Durchführungsverordnung berichtet der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, über den Stand der bisher ausbezahlten Ehestandsdarlehen. Noch im Jahre 1932 verzeichnete die Bevölkerungsstatistik rund 510 000 Eheschließungen. 1933 konnte schon eine Steigerung auf 631 000 Eheschließungen erreicht werden, während im letzten Jahr

rund 740 000 Eheschließungen

festgestellt wurden. Bei dieser außerordentlich erfreulichen Entwicklung war zweifellos die vom nationalsozialistischen Staat erstrebte Förderung durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen von ausschlaggebender Bedeutung. Seit dem August 1933 bis heute wurden mehr als 400 000 Ehestandsdarlehen gegeben. Von dieser gewaltigen Summe entfallen auf das erste Jahr 141 559, auf das Jahr 1934 sogar 224 619, und in den ersten Monaten des laufenden Jahres wurden gleichfalls schon wieder mehr als 30 000 Ehestandsdarlehen ausbezahlt.



MARCHIVUM

Der Festakt der Reichskulturkammer

Die deutsche Kulturerneuerung

Leni Riefenstahl erhält den nationalen Filmpreis, E. W. Moeller den nationalen Buchpreis 1934 35

Berlin, 2. Mai. (HB-Funk.) Die Erneuerung des deutschen Kunst- und Kulturlebens gehört zu den bedeutungsvollsten Erscheinungen des nationalsozialistischen Umbruchs.

Als sichtbares Zeichen dieser deutschen Kulturerneuerung und der engen Verbundenheit des deutschen Geisteslebens mit der gesamten Nation hatte Reichsminister Dr. Goebbels den 1. Mai, den Tag der nationalen Gemeinschaft, für eine Festsitzung der Reichskulturkammer bestimmt, in der die Verteilung des nationalen Buch- und Filmpreises für das verflossene Jahr vorgenommen wurde.

Die Staatsoper Unter den Linden, die in den letzten zwei Jahren zahlreiche eindrucksvolle Kundgebungen der nationalen Willens- und Lebensgemeinschaft sah, bildete auch in diesem Jahr den würdigen Rahmen dieser festlichen Sitzung.

Der Führer und Reichskanzler wurde von der Versammlung stehend mit dem deutschen Gruß empfangen.

Den Höhepunkt der erhebenden Feier bildete die Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer

Reichsminister Dr. Goebbels,

der ein umfassendes Bild von dem Umbau des deutschen Kulturgebäudes zeichnete.

Dr. Goebbels wandte sich nach einleitenden Ausführungen über die Stellung des geistigen Arbeiters im nationalsozialistischen Staat den kulturellen Leistungen des Nationalsozialismus zu und führte aus:

„Wir haben den organischen Umbau des deutschen Kulturgebäudes durchgeführt, ohne alles zu begraben. Nun beginnt wieder neues Wachstum im Rahmen der gezogenen Grenzen blühend sich zu entfalten. Die bange Wartezeit scheint ihrem Ende zuzugehen. Die ersten Knospen aus der Saat, die wir legten, fangen an zu sprießen.

Ich darf hier in skizzenhaften Andeutungen kurz die materiellen und ideellen Leistungen des neuen Regimes auf kulturpolitischem Gebiet aneinanderreihen.

Wir haben für Zwecke des Neubaues des deutschen Theaters im Etatjahr 1934/35 8 500 875 Mark, im Etatjahr 1935/36 zwölf Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Diese Summen laufen neben den sie um ein Vielfaches überstrahlenden Summen, die von den Ländern und Kommunen ausgeworfen werden. Wir haben im Etatjahr 1935/36 für Zwecke der Förderung des Films und der bildenden Künste 3 640 000 bzw. 1 000 000 Mark bereitgestellt. Beide Summen hatten in dem Etat der Republik keine Vorgänger. Auf allen Gebieten regt sich neues Leben. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß wir vor dem Anbruch einer wunderbaren Renaissance unseres ganzen künstlerischen Schaffens stehen.

Daneben gehen die fundamentalen Neuordnungen ideeller Art, die wir auf dem Gebiete der Kultur durchgeführt haben. Das Reichskulturkammergesetz gab die Grundlage für diese

ständische Gliederung aller geistig schaffenden Menschen.

Der Presseberuf ist als Stand öffentlicher Wirksamkeit geehrt und geadelt worden. Die Förderung des Opern- und Theaterlebens führt zu Neu-Inszenierungen in Berlin und allen großen Städten des Reiches, die als musterhaft und unerreicht fast von der gesamten internationalen Kunstkritik anerkannt wurden. Durch die Millionenauflage eines neuen billigen Volksempfängers haben wir die Basis des Rundfunks ins Ungeahnte ausgeweitet und damit den Anfang zu einem Volksfunk im besten Sinne des Wortes gemacht. Die große ideelle und materielle Förderung, die wir der revolutionierenden technischen Neuerung des Fernsehens angedeihen lassen, wird in kurzer Zeit auch hier zu greifbaren und heute noch gar nicht übersehbaren Resultaten führen.

Nicht in lauten Programmen, aber in harter, mühevoller und opferreicher Arbeit haben wir die Kunst dem Volke gegeben, und erlebten dabei das beglückende Wunder, das, wie das Volk zur Kunst, so auch die Kunst zum Volke zurückfand.

Wir verschließen unsere Augen nicht vor den Gefahren, denen wir dabei begegneten und den Mängeln, die auch hier, wie bei jedem menschlichen Werk, unvermeidlich blieben. Wo Organisation zum Zwang zu werden drohte, der die künstlerische Entwicklungsfähigkeit einengte, haben wir sofort und radikal eingegriffen. Es war uns zwar überall möglich, unzulängliche Menschen zu entfernen. Es konnte aber leider nicht überall möglich gemacht werden, sie jedesmal und sofort durch andere zu ersetzen, die ihrem Aufgabenkreis vollauf gewachsen erschienen. Was in der Gesetzgebung richtig gemeint war, wurde, je tiefer man nach unten ging, vielfach kurzsichtig und engherzig ausgelegt und durchgeführt. Aber das ist ja die Gefahr jedes Gesetzes. Trotzdem kann man die fortschreitende Durchdringung des Volkes mit den hohen Idealen von Kunst und Kultur nicht mehr abstreiten.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft

„Kraft durch Freude"

ist heute schon ein geistiges und seelisches Labsal für Millionen und Millionen schaffender deutscher Menschen. Der große nationale Monumentalfilm ist im Werden, der Volksfunk für jedermann nur noch eine Frage der Zeit. Die Generalreinigung des Personenkreises wird dann endgültig durchgeführt werden können, wenn aus der Jugend neue Kräfte nachwachsen. Ueber alledem aber, was heute noch unvollkommen bleibt, steht die Klarheit der Zielsetzung und die unerbittliche Fähigkeit in der Verfechtung nationalsozialistischer Prinzipien. Am Ende werden wir doch siegen, da wir die Jüngeren und weil wir die Stärkeren sind.

Damit komme ich zur

Verkündung der beiden Nationalpreise für Film und Buch,

die für das Jahr 1934/35 von der Reichsregierung ausgeteilt werden. Sie haben den Zweck, jene beiden Werke aus der Film- und Buchproduktion des Jahres zu krönen, die aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen, am lebendigsten und plastischsten auch diesem Geist künstlerischen Ausdruck verleihen.

Wir konnten auf dem Gebiete des Filmes auch in diesem Jahre manches edle Streben feststellen, das mit echter Gesinnung und großen künstlerischen Mitteln zu Werke ging, und damit sichtbar über die Gesamtproduktion des Jahres hinausragte. Ich nenne dabei nur die beiden Filme „Der alte und der junge König" und besonders „Das Mädchen Johanna".

Es muß daher schwer fallen, den Träger des Filmpreises zu ermitteln. Bis die überragende Leistung des nationalsozialistischen Parteitagsfilms „Triumph des Willens" dem Kopfzerbrechen ein Ende machte.

Der nationale Filmpreis 1934/35 wurde Leni Riefenstahl für den Film vom Reichsparteitag in Nürnberg „Triumph des Willens" zuerkannt.

Dieser Film stellt eine ganz große Leistung im gesamtfilmischen Schaffen des Jahres dar.

Er ist zeitnahe, weil er die Zeit darstellt, er bringt in monumentalen, nie gesehenen Bildern das hinreißende Geschehen unseres politischen Lebens. In ihm klingt das eherne Lied des nationalsozialistischen Aufbruchs wider.

Der Held dieses Filmes ist unser deutsches Volk,

verkörpert durch die einzigartige Erscheinung des Führers.

Auch auf dem Gebiet der Buchproduktion konnten wir manche große Leistung mit Freuden registrieren. Auch hier standen in erster Reihe junge namenlose Menschen in Frage, die schöpferisch vorwärtsdrängen.

Ueberragend in dieser Gesamtproduktion ist ein Name:

Der nationale Buchpreis 1934/35 wurde Eberhard Wolfgang Moeller für seine beiden Gedichtsbände „Berufung der jungen Zeit" und „Die Briefe der Gefallenen" zuerkannt.

Es bereitet mir eine besondere Freude, damit einen Dichter aus der jungen Generation mit dem höchsten staatlichen Literaturpreis auszeichnen zu können. Das ganze Volk spricht den beiden Preisträgern seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Unterdes stehen die Millionenmassen unseres Volkes in Tempelhof und auf den großen Maifeldern des Reiches versammelt und warten auf die Stimme des Führers, der zu ihnen spricht. Sie wissen, daß er ihr Halt und ihr Schutz geworden ist.

Faust und Stirne stehen vereint im edlen Streben, im Gehorsam, seinen Aufgaben zu dienen. Möge aus dem Segen seines Werkes die Kraft entspringen, die unser ganzes Volk beseelen muß im Verfechten der großen Ideale des Friedens, der Ehre, der sozialen Wohlfahrt und der Blüte von Kunst und Wissen, die uns mit allen wahrhaft edlen Menschen dieser Erde auf das tiefste verbindet."

Für eine „vernünftige Revision"

Wichtige außenpolitische Aussprache im Oberhaus / In Erwartung der Führerrede

London, 2. Mai. (HB-Funk.) Am Vorabend der großen Unterhausaussprache fand im Oberhaus eine bemerkenswerte außenpolitische Aussprache statt, in der hauptsächlich die Frage der Vertragsrevision behandelt wurde. Der Liberale Lord Davies eröffnete die Aussprache mit einem Antrag, die englische Regierung soll im Zusammenhang mit dem westeuropäischen Luftpaktplan Schritte tun, um Artikel 19 der Völkerbundssatzung durch ein Verfahren zur Revision von Verträgen zu ergänzen. Lord Davies erklärte u. a., daß Frankreich, England und Italien die deutsche Regierung zwar zur Beteiligung an einem Luftpakt eingeladen hätten, daß sie in Wirklichkeit aber versuchten, Deutschland zur Unterzeichnung des Status quo zu bewegen.

Niemand könne sich einbilden, daß durch die Einkreisung Deutschlands durch einen Ring bewaffneter Nationen ein ständiger Frieden herbeigeführt werden könne.

Der liberale Abgeordnete Lord Esher erklärte, daß es unfair sei, Deutschland des alleinigen und einseitigen Vertragsbruches zu bezichtigen.

Schließlich kam Lord Lothian auf das Kolonialproblem zu sprechen und erklärte, die deutschen Kolonialwünsche müßten eher als eine Frage der nationalen Ehre denn als wirtschaftliches Problem betrachtet werden. Die Kolonialfrage müsse früher oder später am Konferenztisch abgeändert oder in praktischer Weise in Angriff genommen werden. Diese Dinge müßten erfüllt werden, wenn der Völkerbund weiterleben soll. Lord Lothian erklärte dann, man könne allerdings nicht verheimlichen, daß in England und anderen Ländern Beunruhigung darüber herrsche, ob sich das gegenwärtige Regime in Deutschland vielleicht nicht nur mit der Revisionsfrage beschäftige, sondern mit der Möglichkeit einer „Umstoßung des Weltkriegsurteils".

Das einzige Mittel dagegen sei die Bereitschaft, eine vernünftige Revision in Angriff zu nehmen. Wenn dies nicht zu einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und zu einer Rüstungsbegrenzung führen sollte, dann sehe sich England vor sehr große Entscheidungen gestellt, um etwaige Versuche, die Verträge oder das „Urteil des Weltkrieges" durch Gewaltmaßnahmen umzustürzen, zu verhindern. Abschließend sagte Lord Lothian er möchte besonders betonen, daß er nur für sich selbst gesprochen habe.

Im weiteren Verlauf der Oberhausaussprache erklärte Lord Cecil, jeder Plan für die Befriedung Europas müsse einen angemessenen Apparat für die Revision veralteter, unbrauchbarer oder ungerechter Verträge umfassen.

Lord Allen of Hurtwood sagte u. a., ich habe die Dinge in Deutschland mit eigenen Augen gesehen. Meiner Ansicht nach ist es unbedingt erforderlich, Schritte für die Revision der Rüstungsklauseln des Versailler Vertrages zu unternehmen.

Im Namen der Regierung beendete der parlamentarische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Lord Stanhope, die Aussprache. Er sagte u. a., er könne nicht glauben, daß die von Hitler vorgeschlagene Zahl von 36 Infanteriedivisionen für die anderen europäischen Mächte auch nur annähernd annehmbar sei, doch müsse man noch ein wenig auf die Entwicklung der Lage warten, denn

seiner Ansicht nach werde eine abwartende Haltung im Hinblick auf die zu erwartende Rede des Führers gerechtfertigt sein.

Demonstration auf einem großen Ball

Ein Wort gegen die „Industrie" in der Kunst

Es soll schon sehr ernsthafte Leute gegeben haben, die sich darüber stritten, ob der Film an sich nun eigentlich Filmkunst oder Filmindustrie wäre. Wenn wir uns an diejenigen halten wollten, die die eigentlichen „Produzenten" der Filme sind, dann müßten wir sagen: Der Film ist zunächst eine Industrie, er ist eine reine Geschäftsangelegenheit, er ist ein Handel, der sich nur der Kunst bedient, um den finanziellen Gewinn zu erhöhen. Der Film ist — ganz anders als das Theater — die reine Privatangelegenheit einer großen Firma, deren erstes Interesse naturgemäß der geschäftlichen Bilanz gilt. Im nationalsozialistischen Staate hat sich nun hierin manches geändert, der neue Staat verhindert nicht nur das Schlechte, sondern hilft dem Guten auf die Beine. Er fördert das Gesunde, Volkstümliche, Künstlerische, Völkische — auf jede Weise!

Die „Filmindustrie" verließ jedoch zum großen Teil den alten, (trüglicherweise bequemeren) Pfad noch nicht. Sie muß folglich an ihre Pflicht erinnert werden. Dazu ist die Presse da. Dazu ist die Kritik da. Dazu ist vor allen Dingen das Publikum da, das die „Budenzauber-Filme" einer sanft eingeschlummerten Film-Industrie ja nicht zu besuchen braucht: ein Film, der von der Prüfstelle gerade noch „erlaubt" ist, muß deshalb noch lange nicht gut sein. Das Publikum ist gar nicht so instinkt- und gewissenlos in künstlerischen Dingen, wie mancherorts behauptet wird. Es weiß sogar oft noch besser als die Herren von der Filmbranche, was sich gehört und was man diesen oder jenen schuldig ist.

Da hat sich nämlich zum internationalen Filmball in Berlin etwas Eigenartiges zugetragen. Es war eine Geschichte, gewissermaßen am Rande des großen Ereignisses dieser Tage, am Rande dieser ganzen Zeit. Gegen Ende einer auf diesem Ball von Theo Lingen vorgeführten und angesagten Film-Revue wurden alle anwesenden Filmschauspieler und -schauspielerinnen den Gästen vorgestellt. Nacheinander kamen sie auf die Tribüne; der Beifall des Publikums empfing sie, — einer wurde mehr, der andere weniger gefeiert. Am Schluß kam Henny Porten. Da geschah das Bemerkenswerte: das Parkett trampelte, raste Beifall. Frau Porten hatte soviel Applaus für sich allein, als vorher alle anderen sehr bekannten Filmstars zusammengenommen.

Was war geschehen? Die Filmindustrie hat in den letzten Jahren geglaubt, sie könne auf Henny Porten verzichten: nicht immer guter Nachwuchs meldete sich. Das mag alles richtig sein. Und trotzdem wurde jedem, der diesen demonstrativen Beifall der Gäste des Filmballes hörte, eines klar: dieser großen Schauspielerin Henny Porten hat die Filmindustrie Unrecht getan. Wenn hundert andere in der Versenkung verschwanden, mit Henny Portens Abtreten ist wirklich etwas Unersetzliches verloren worden. Henny Porten ist nur die eine. Wo ist Hertha Thiele? Wo ist Toni van Eyck? Wo ist Hans Richter? Es ergäbe eine lange Reihe, wollten wir alle die nennen, denen von der Filmindustrie Unrecht geschehen ist. — Ein anderes noch bewies die ostentative Demonstration auf dem Filmball: eine wirkliche Künstlerin wird selbst von dem (bekanntlich sehr vergeßlichen) Publikum nicht so leicht vergessen werden.

Heinz Kuntze.

Der vorletzte Tag des Filmkongresses

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Dieser vorletzte Tag des Internationalen Filmkongresses in Berlin war wieder mehr für die „Oeffentlichkeit" gedacht als für die eigentliche Arbeit. Man hört von verschiedenen Seiten, der Kongreß hätte in Wahrheit nichts zustande gebracht. Wo wären denn die Ergebnisse? Man wolle Taten sehen! So reden die Uebereifrigen, die selbst nichts dazu getan haben, das Ziel zu erreichen, von dem sie so gerne sprechen. Der Erfolg dieses Filmkongresses wird jedoch erst später erkannt werden. Ein internationaler Kongreß an sich, ein beratendes Kollegium, kann nämlich von sich aus nichts erreichen, er kann nur beraten und beschließen. Auf das Durchführen kommt es dann an, auf den guten Willen der einzelnen!

Der vorletzte Tag mit einer Generalmitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Filmtheater, dessen Vorsitzender Fritz Bertram anschließend zum Vorsitzenden der Internationalen Theaterbesitzervereinigung gewählt wurde. Oberregierungsrat Raether überbrachte die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels. Die Delegierten der einzelnen Theaterbesitzerverbände der Länder meldeten zum Teil sofort ihre Mitgliedschaft bei der Internationalen Theaterbesitzervereinigung an.

Ueber Mittag fand ein großes Festbankett aller Kongreßteilnehmer bei Kroll statt. Am Nachmittag konnten sich die Ausländer an ersten Versuchen des Fernsehfunks beteiligen. Die Journalisten nahmen eine Entschließung an, die sich für den Ausbau der „Fipresci", der internationalen Presseorganisation, aussprach. Und am Abend wurde das Deutsche Filmarchiv im Harnackhaus besichtigt.

h. k.

MARCHIVUM

Offensive gegen Spekulanten

Umwertung des Danziger Gulden

Danzig, 2. Mai. Der Senat der Freien Stadt Danzig erläßt folgenden vom Senatspräsidenten und sämtlichen Senatoren unterzeichneten Aufruf an die Danziger Bevölkerung:

„Seit Wochen und Monaten haben bestimmte Elemente Gerüchte verbreitet, der Danziger Gulden sei in Gefahr. Mit diesen Methoden hoffte man nicht nur das nationalsozialistische Regime zu kompromittieren, sondern auch eine Anweisung zu erteilen, auf welchem Weg der Sturz der Regierung herbeigeführt werden könnte.

Tatsächlich haben nun teils vielleicht verängstigte, in weitaus überwiegenden Fällen aber gewissenlose Elemente versucht, in den letzten Tagen steigend Guthaben bei den Banken und Sparkassen abzuheben, um sie in Zloty und andere Währungen umzutauschen und somit spekulativ zu verwerten.

Durch dieses landesverräterische Treiben schien der Danziger Gulden trotz der seit langer Zeit vom ganzen deutschen Volk geleisteten unermeßlichen Opfer am Ende tatsächlich in Gefahr zu kommen, zumal ein Schutz durch die Einführung einer staatlichen Devisenzwangsvorschrift infolge der geltenden Verträge nicht möglich war. Um diese für die Existenz des deutschen Danzigs außerordentlich bedrohliche Entwicklung zu unterbinden, hat die Danziger Regierung mit dem heutigen Tag das Gesetz des Handelns in ihre Hand genommen und nach reiflicher Ueberlegung dem Beispiel Englands, Skandinaviens, Amerikas, Belgiens und Polen folgend eine

Neubewertung des Gulden auf fester Golddeckung

vorgenommen. Denn wenn schon gewissenlose Spekulanten versuchen, auf Kosten der anständigen Bevölkerung mit dem Zloty zu spekulieren, dann wird die Regierung als Antwort gerade auf Kosten dieser Spekulanten die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen. Mit dieser Maßnahme wird sie verhindern, daß fernerhin zu Lasten der anständigen schaffenden Bevölkerung mit dem Danziger Gulden noch weitere Spekulationen gemacht werden. Es besteht daher keine Veranlassung, daß die Danziger Bevölkerung deswegen unruhig wird, sondern im Gegenteil die Gewißheit, daß damit wieder solide und erträgliche Verhältnisse geschaffen werden.

Der Senat wird noch im Laufe des heutigen und der nächsten Tage alle Maßnahmen treffen, die er zur Aufrechterhaltung eines geregelten Geschäftsverkehrs für notwendig hält. Soweit durch diesen Entschluß soziale Härten auftreten, wird der Senat versuchen, dieselben durch geeignete Maßnahmen auszugleichen."

•

Zur Umwertung des Danziger Guldens ist noch mitzuteilen: Der Wert des Danziger Gulden ist mit sofortiger Wirkung um 42,37 Prozent herabgesetzt worden. Demnach sind 100 Gulden der bisherigen Währung gleich 170 des neuen Danziger Guldens; 100 Reichsmark sind nunmehr gleich 212 Danziger Gulden.

Der Gulden steht damit noch etwas über dem Wert des polnischen Zloty, der bekanntlich zweimal abgewertet worden ist. Die Golddeckung des Danziger Gulden, dessen Umwertung nicht ganz überraschend erfolgt ist, ist durch den Beschluß der Danziger Regierung erheblich erhöht worden.

Eine Schließung der Sparkassen und Banken ist nicht beabsichtigt, da nach der Stabilisierung des Danziger Gulden auf einen festen Kurs kein Anlaß zu einem Sturm auf die Schalter besteht.

Deutsch-englische Flottenverhandlungen bis Mitte Mai vertagt

London, 2. Mai. In London wurde am Dienstag mitgeteilt, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen vorläufig bis nach der erwarteten außenpolitischen Erklärung des Führers aufgeschoben worden sind. Die Erklärung Hitlers werde etwa Mitte Mai erfolgen. Wahrscheinlich würden die Flottenbesprechungen nunmehr in der dritten Mai-Woche stattfinden, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, in der ersten Woche dieses Monats.

Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

5 Fortsetzung

Erheiternd wirkte es auf uns, wie eine Nation auf die andere Deutschland den Krieg erklärte. Jeden Tag eine andere, natürlich auch solche, mit denen wir nie im Kriege waren. Es gab schließlich kaum einen Staat in der Welt, der nicht in die Wirren verwickelt wurde, und so kamen denn bald einige Länder zum zweiten Male dran, sogar unsere Bundesgenossen wie Oesterreich, die Türkei, ja selbst mehrere deutsche Bundesstaaten wurden nicht ausgenommen. Leider hatte diese Hetze für unseren kleinen Kreis mit der Zeit doch die Wirkung, daß immer mehr von unserer Partei abbröckelte und der Tisch kleiner und kleiner wurde.

Oft auch stieg die Spannung nach dem genügenden Quantum Whiskysoda zwischen den beiden Lagern, daß es ums Haar zu Raufereien gekommen wäre, aber dennoch ist unser Zusammensein niemals durch solche unbesonnene Auseinandersetzungen gestört worden, die ja auch keinen Zweck gehabt und zu nichts geführt hätten. Für uns als die bisherigen Sieger lag kein Grund vor, Händel zu suchen und die Engländer mochten ihre Raufgelüste in Europa abkühlen, ihnen stand der Weg dahin offen. Aber sie blieben lieber allesamt, wo sie waren.

Das Volk der großen Kinder, unsere damals noch bundesbrüderlichen italienischen Freunde, hetzten in ihren argentinischen Zeitungen seit Anfang an ebenfalls nach Kräften. Leider waren auch die Spanier drüben von dem allgemeinen Ententegeifer angesteckt, ganz im Gegensatz zu ihren Landsleuten daheim, wie ich später zu meiner Freude feststellen konnte.

Heuschrecken — eine Naturkatastrophe

In diesen Tagen war ich zum ersten Male Zeuge eines der verheerenden Naturereignisse, die den argentinischen Grundbesitzer alle paar Jahre recht empfindlich heimsuchen, nämlich des Durchzuges eines Heuschreckenschwarmes.

Von vier bis zehn Uhr morgens flogen mit lärmendem Brausen kilometerbreit und kilometerlang Millionen und Abermillionen dieser fingerlangen, gefräßigen Tiere wie eine dunkle Wolke in ununterbrochenem Zuge vorüber. Unzählige ließen sich auf alles Grüne nieder und fraßen es bis auf Stumpf und Stiel radikal ab. Der Boden war übersät mit diesen Schädlingen und bei jedem Schritt und Tritt knisterte und knackte es von Flügeln und Beinen, die die Sohlen zerrtaten. Stur stürzten sie gegen Häuser, Bäume, Menschen und alles, was im Wege stand, kein Hindernis, kein Verkehr hält sie ab, und unabwendbar und blind folgten sie dem natürlichen Wandertrieb. Ihr Geprassel gegen Fenster und Dächer hörte sich wie ein Hagelwetter an.

Lärmtrommeln und angezündete Rauchfeuer konnten kaum einen Bruchteil verscheuchen, so daß sich nachher die überfallene Strecke so kahl und braun von der Umgebung abhob, als wenn ein Feuerbrand das Land verwüstet hätte. Von der Regierung sind allerorten Leute zur Bekämpfung der Schwärme beauftragt, aber diese hüten sich, allzu eifrig zu sein, da sie mit der Vernichtung der Schwärme ihren gut bezahlten und bequemen Nebenposten verlieren würden.

Nach ein bis zwei Monaten, wenn wieder junges zartes Grün die zerstörten Fluren bedeckt hat, überfällt das Land eine neue Plage. Dann nämlich kriechen die Jungen aus den Eiern, die von den Weibchen zu Milliarden in der Erde vergraben zurückgelassen werden. Die schwarzen Larven wachsen riesig schnell, häuten sich und das kribbelnde noch nicht flugfähige Gewürm setzt sich in Bewegung, wie ein wogender breiter Strom anzusehen. Man ist jetzt besser auf den Ueberfall vorbereitet, und fängt einen großen Teil der jungen Brut in bereitgestellten, in die Erde eingelassenen langen Kisten auf, die sich schnell füllen, mit tödlichem Petroleum, Benzin oder dergleichen übergossen, ausgeschüttet und wieder eingesetzt werden. Trotzdem kann man in dem dünn besiedelten Land nur einen verhältnismäßig geringen Teil vernichten und es nicht verhindern, wenn neue Schwärme sich bilden.

Die wilden Indianerstämme im Innern allerdings schwelgen beim Durchzug der Heuschrecken in Freßfesten. Noch wochenlang nachher leben sie von den sorgfältig konservierten Insekten. Ob sie dazu auch wilden Honig als Beilage haben, kann ich nicht sagen.

Nach Buenos Aires

Anfang Oktober hörte ich, daß es einigen Deutschen geglückt sei, mit falschen Pässen in die Heimat zu kommen. Das war für uns das Signal für einen neuen Versuch, denn was anderen gelungen war, konnten wir auch versuchen zuwege zu bringen!

Bald war zum zweiten Male gepackt. Mein schöner Winchesterkarabiner sowie andere Jagd- und Fischgeräte und sonstige entbehrliche oder auf der Reise hinderliche Sachen wurden verkauft, wodurch die Reisekasse und die eigene Beweglichkeit vorteilhaft erhöht wurde.

Die Verdienstmöglichkeiten waren zwar in diesem Lande recht gut, leicht und einfach. Wir jungen Leute dachten selten daran, Geld auf die hohe Kante zu legen. Höchstens erwarb man sogenannte Lotes, das sind Landparzellen irgendwo im Innern Argentiniens, welche in BuenosAires versteigert wurden und die man natürlich nur in den allerseltensten Fällen einmal ansah und kennenlernte. Dagegen bekam man ein Heftchen, in denen die dreißig oder vierzig oder noch mehr Monatsraten quittiert wurden. Da nun das Land dauernd im Werte stieg, schaffte man sich durch solche Spekulation eine gute, fast risikolose Kapitalanlage. Ich hatte zwar auch mehrere dieser Heftchen, die ich aber im Augenblick nicht gerne verkaufen wollte. Die entfallenden Raten wurden nach meiner Abreise anfangs von einem Freunde für mich weiter gezahlt, verfielen jedoch später, als dieser infolge der Postsperre keine Nachrichten mehr von mir bekam. Da nun auch mein Gehalt recht annehmbar war und mir mein Geld seit Kriegsausbruch nicht mehr ganz so locker saß, hatte ich dieses Mal die immerhin ganz stattliche Reisekasse von über zweitausend Mark zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Täuschungsmanöver in Memel

Memel, 2. Mai. Nach einer Meldung der Litauischen Telegraphenagentur hat der Präsident des Direktoriums, Bruwelaitis, dem Alterspräsidenten des Memelländischen Landtages ein Schreiben zugesandt, in dem er ihn auffordert, mit den Mehrheitsparteien Fühlung zu nehmen und Vorschläge für eine Erweiterung bzw. Umbildung des Direktoriums in der Weise zu unterbreiten, daß die Mehrheitsparteien im Direktorium Bruwelaitis drei von fünf Sitzen erhalten.

Der Zweck dieses Schrittes liegt klar auf der Hand. Bruwelaitis beabsichtigt, den Signatarmächten gegenüber den guten Willen zu dokumentieren und sie darüber hinwegzutäuschen, daß zu einem Direktorium nach dem Willen der Mehrheitsparteien in erster Linie der Präsident als der maßgebende Mann aus einer dieser Parteien kommen muß und daß nicht Bruwelaitis als Führer der litauischen Schützen für diesen Posten in Frage kommen kann. Es ist eine unerhörte Zumutung, von den Abgeordneten des Landtages zu verlangen, daß sie dem Mann das Vertrauen aussprechen sollen, der mit seinen Parteigängern in so unerhörter Weise die Arbeiten des Landtages sabotiert hat.

Die neue Fluglinie Mailand—Frankfurt a. M.—Amsterdam

Mailand, 2. Mai. (HB-Funk.) Am 1. Mai wurde die neue Fluglinie Mailand—Frankfurt (Main)—Amsterdam eröffnet, die gemeinsam von der Deutschen Lufthansa und der holländischen Luftfahrtgesellschaft K.L.M. betrieben wird.



Feierliche Uebernahme des Maibaums durch die Stadt Berlin
Trachtengruppen aus der Bayerischen Ostmark unter dem Maibaum im Berliner Lustgarten. Der Baum aus dem Frankenwald wurde in einer stimmungsvollen Feierstunde durch den Vertreter des Gaues Bayerische Ostmark der NSDAP der Reichshauptstadt übergeben. Deutsches Nachrichtenbüro (M)
HB.-Bildstöcke.

Immer tadellos!



. . . das ist eines der Geheimnisse des gut angezogenen Herrn! Der elegante Mey-Kragen mit feinem Wäschestoff überzogen, gestattet einem jedem diesen Luxus. Dieser Kragen ist nicht zum Waschen und Plätten bestimmt und daher so preiswert in der Herstellung, daß unsaubere Kragen einfach durch neue ersetzt werden können.

MEY & EDLICH O 6, 3 Eingang Enge Planken und in allen Geschäften mit Mey-Plakaten!

MARCHIVUM

Baden

Von der Universität

Heidelberg, 2. Mai. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Die planmäßige ao. Professur für Zahn-, Mund- und Kiefer-Heilkunde wurde dem Privatdozenten Dr. Karl Schmidhuber in Bonn unter Ernennung zum persönlichen Ordinarius übertragen.

13jähriger Ausreißer aufgegriffen

Heidelberg, 2. Mai. Ein 13jähriger Junge, der sich ohne Wissen seiner Eltern von seiner Wohnung in Ludwigshafen entfernt hatte, wurde hier aufgegriffen.

Kälterückfall im Hochschwarzwald

Karlsruhe, 2. Mai. Während die Wasser des Rheins und die in den überschwemmten Gebieten im Stromvorland weiter im Zurückgehen begriffen sind, haben in einigen Teilen des Landes am Dienstag die Niederschläge aufs neue eingesetzt. Ein neuer Kälterückfall wird aus dem Hochschwarzwald auf der Linie Feldberg — Herzogenhorn — Belchen oberhalb der Waldzone von 1300 Meter verzeichnet. Bei minus 3 Grad Kälte schneit es, während vielfach dichter Nebel herrscht. Die Schwarzwald-Kammregion geht mit der ganz außergewöhnlichen Totalschneehöhe von 100 bis 110 Zentimeter in den Wonnemonat Mai hinein.

Hochschulnachrichten

Karlsruhe, 2. Mai. Es wurden ernannt: Privatdozent Dr. Günther Franz an der Universität Marburg zum Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Heidelberg. — Kraft Gesetzes wurden von den Amtspflichten enthoben: Der ordentl. Professor für Hygiene und Mikrobiologie Dr. Emil Golschich an der Universität Heidelberg; der ordentl. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Hermann Billing und der ordentl. Professor für Maschinenkunde Geh. Rat Dr. Georg Benoit an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Wieder ein großer Schnipflerprozeß

Pforzheim, 2. Mai. Vor der Großen Strafkammer hat am Dienstag ein großer Schnipfler-Prozeß begonnen, der in drei Verfahren eingeteilt ist. Zwei Verfahren, darunter das soeben begonnene, richten sich gegen die Diebe, das dritte Verfahren richtet sich gegen den Hebler. In der Goldschnipfler-Affäre wurden Ende Januar und Anfang Februar zahlreiche Personen, Angestellte und Geschäftsleute in Pforzheim verhaftet. Zunächst stehen ein Ehepaar und zwei weitere Personen als Angeklagte vor Gericht. Die Anklage beschuldigt sie, Gold im Werte von über 20 000 RM. im Laufe der letzten Jahre unterschlagen zu haben. Fünf Zeugen sind zu der Verhandlung geladen, darunter auch ein angesehener Pforzheimer Scheideanstaltsbesitzer, der durch falsche Aussagen von Angeklagten in das Verfahren der Voruntersuchung verwickelt wurde und acht Tage lang in Haft genommen worden war. Der Prozeß dauert an.

Tödlich verunglückt

Oberachern (bei Achern), 2. Mai. Der 25jährige Sohn des Maurermeisters Müller aus Großweier geriet in einer Ziegelfabrik zwischen die vollbeladenen Anhängereines Traktors. Dabei wurde ihm der Brustkorb zusammengedrückt und der junge Mann war auf der Stelle tot.

Opfer des Hochwassers geborgen

Kandern, 2. Mai. Der am Samstag in der Kander ertrunkene Landwirt Fritz Büchelin konnte nach stundenlangem Suchen einige hundert Meter von der Unglücksstelle entfernt gefunden werden. Der Ertrunkene ist 39 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Tödlicher Unfall beim Stumpensprengen

Obereschach (bei Triberg), 2. Mai. Am Dienstagfrüh ereignete sich im Haldenwalde ein tödlicher Unfall. Als zwei hiesige Bürger mit Stumpensprengen beschäftigt waren, verzögerte sich die Explosion der Sprengladung. Als der Landwirt Furtwängler nachsehen wollte, erfolgte im gleichen Augenblick die Explosion. Furtwängler wurde der Kopf zerschmettert und ein Arm abgerissen, so daß er sofort tot war. Sein Arbeitskollege, der sich in Deckung befand, wurde nicht verletzt. Der tödlich Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

In der Glotter ertrunken

Glottertal, 2. Mai. Bürgermeister Rich. Wernet von Ohrensbach fiel in die hochgehende Glotter und ertrank.

Beim Spielen ertrunken

Schliengen (bei Müllheim), 2. Mai. Der 10jährige Sohn des Zimmermeisters Hecker fiel beim Spielen in den zurzeit Hochwasser führenden Kahlenbach. Der Knabe wurde von den Fluten zu Tal gerissen. Es gelang zwar, ihn später aus dem Wasser zu ziehen, doch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Todessturz in der Scheune

Radolfzell, 30. April. Am Samstag sprang der Sohn Karl des Landwirts Paul Gehli in Markelfingen in der Scheune vom Heustock herauf auf den Heuboden. Dabei brach ein Brett durch und der Junge stürzte in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Sei stolz auf deine Familie!

Eröffnung der Karlsruher Doppelausstellung — In der Orangerie und im Landesgewerbeamt

Karlsruhe, 2. Mai. (Eigener Bericht.) Zur Eröffnung der Ausstellung „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik" in dem Orangeriegebäude der Badischen Kunsthalle und der Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild" in dem Bad. Landesgewerbeamt am 30. April hatten sich als Vertreter der Regierung die Ministerialräte Asal und Fehrle sowie Hauptabteilungsleiter Roth von der Landesbauernschaft und u. a. auch Gebietsführer Kemper eingefunden.

Im Gegensatz zu früher, so führte Ministerialdirektor Frank in seiner Ansprache u. a. aus, wo der einzelne alles und die Gesamtheit nichts galt, steht heute im Mittelpunkt die Gesamtheit und im besonderen die Familie als die erste Voraussetzung des Bestandes unseres Volkes.

Auf der Erkenntnis, daß vom Blut und seiner Reinerhaltung alles abhängt, ist die neue Gesetzgebung aufgebaut; aber jedes Bemühen des Staates ist vergebens, wenn nicht jene rassenmäßige Einstellung allgemeines Gedankengut wird. Den

Familiensinn und -stolz

jedes Volksgenossen gilt es daher zu wecken und zu fördern, und das ist auch der Sinn dieser beiden Ausstellungen, die der tatkräftigen Unterstützung der Regierung gewiß sein können.

Gleichzeitig aber soll diese anschauliche Verkörperung des Familiensinnes eine Aufforderung sein, sich im Bild für seine Nachfahren zu verewigen. Unter Führung des Leiters der Ausstellung, Prof. Dr. Schneider, schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, die in einer Fülle von Gemälden, Plastiken und Graphiken, in einer Abteilung Bildnisse ganzer Geschlechterfolgen vorführt, während der zweite, kleinere Teil der Bildniskunst der Gegenwart gewidmet ist.

Die Einteilung des dargebotenen Stoffes ist in Familien bäuerlicher, städtischer und adeliger Abstammung durchgeführt. Einen besonderen Reiz üben die bäuerlichen Bildnisse aus dem Schwarzwald aus, die von wandernden, meist unbekannten Malern, den damaligen „Photographen", hergestellt, doch die ausdrucksstarken Gesichter und malerischen Trachten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts uns erhielten.

Ist diese Ausstellung der freien Kunst gewidmet, so zeigt die

Ausstellung im Landesgewerbeamt

Schöpfungen der angewandten Kunst, die zum großen Teil aus früheren Zeiten stammen.

Wie Prof. Linder, der Leiter dieser Ausstellung, u. a. ausführte, soll jedem Volksgenossen hier offenbar werden, daß er Familienkunde zu pflegen hat und der Weg gewiesen werden, wie er Familienforschung betreiben muß. Die ausgestellten alten Beispiele, sowie die Neuarbeiten, sollen uns erinnern, wie früher der einfachste Handwerker mit Stolz seinen eigenen Siegel führte, wie ein von uns gebrauchtes Krüglein, ein Teller, eine Schale mit Namen auch unseren Nachfahren eine Erinnerung an uns bilden wird, daß wir unser Wappen, unsere Hausmarke, unser Monogramm in Intarsia, Holzschnitzerei, Buchschmuck, Stickerei, in Glasmalerei, Emaillierung, Aetzung, Gravierung, Ziselierung oder getriebener Arbeit hinterlassen können, so daß im Gegensatz zu den vergangenen Jahrzehnten die Handwerkskunst bei Dingen wieder eine erfreuliche und begrüßenswerte Anwendung finden kann, bei denen sie in letzter Zeit allzu stark vernachlässigt war und wo sich ihr ein schönes und dankbares Arbeitsfeld neu erschließen sollte.

Eine anschließende Besichtigung der ausgestellten Stücke vertiefte die Ueberzeugung, daß

Familienkunde und -pflege heute eine Angelegenheit des ganzens Volkes

ist; wenn eine gewisse Zeitlang eine kleine Clique diese Dinge zu einem Privileg erklärte, so wissen wir heute: Jeder hat nicht nur das Recht, seinen Namen mit Stolz und Verantwortung zu tragen, sondern die Pflicht, seine Herkunft und sein Geschlecht zu erforschen und würdig fortzusetzen. Adel im Sinne von edler, reiner Art und Rasse muß eine Eigenschaft eines jeden einzelnen Volksgenossen werden, und es ist letztlich die Schicksalsfrage unseres Volkes, ob es das begreift und den Willen zur Verwirklichung dieser Erkenntnisse hat.

Hier aufklärend und anregend zu wirken, ist der Sinn beider Ausstellungen, die so alle Volksgenossen angehen und anrufen.

Badens Gausieger aus Saarbrücken zurück

Begrüßung durch Gebietsführer Kemper und Bezirkswalter Plattner

Karlsruhe, 2. Mai. (Eigen. Bericht.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag brachte der Schnellzug aus Saarbrücken die badischen Teilnehmer am Endkampf im Reichsberufswettkampf nach Karlsruhe zurück.

Dienstag früh lud Gebietsführer Kemper die Jungen und Mädels zu sich, um sich von ihnen über ihre Erlebnisse im Saarland berichten zu lassen.

Eine Besichtigung der Karlsruher Gemäldegalerie schloß sich an.

Am Nachmittag begrüßte der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, die 22 Gausieger — zwei von ihnen sind als Reichssieger nach Berlin zum Führer gefahren — und unterhielt sich mit ihnen:

„Na, hat es diesmal nicht ganz gereicht? — „Aber das nächstemal!" — „Ich habe noch zwei Jahre Zeit, Reichssieger zu werden, ich stehe erst im zweiten Lehrjahr", sagt einer. „Wie hat es euch denn in Saarbrücken gefallen?" — „Oh! — die Augen leuchten — „fein, fein!" — „Aber es war doch ein harter Kampf — um den Sieg."

Ein Mädel hat Pech gehabt. In der Hitze des Gefechts hat es beim Bügeln eines Kleidungsstückes den Stoff anbrennen lassen — mit einem halben Punkt Unterschied unterlag es.

„Junge, wo bist du her?", frägt der Bezirkswalter: „Aus Thiengen, unten an der Schweizer Grenze." „Nächstes Mal?" — „machen wir's besser!" — „So ist's recht!" — Der ist Angestellter in einer Chemikalienfabrik, jener Maschinenfräser. — „Was bist du? — „Friseur!" — „Kannst du mir in sieben Minuten tip top die Haare schneiden?" — „Jawohl!" — „Na, na" — mit einem zweifelnden Augenzwinkern. „So, aus Pforzheim bist du, einer von den Goldschmiedelehrlingen!" — „Mein Kamerad ist jetzt in Berlin beim Führer; — als Reichssieger!"

Anschließend fuhren die Jungen und Mädels unter Führung von Bezirksjugendwalter Sikierski, der sie auch nach Saarbrücken begleitet hatte, nach Durlach zu einer Wanderung auf den Turmberg.

Am Abend wohnten alle einer Aufführung des „Waffenschmiedes" im Badischen Staatstheater bei.

Brief aus dem Kraichgau

Wiesloch, 2. Mai. Seit einigen Tagen sind in verschiedenen Orten unserer Gegend Langfinger an der Arbeit, die trotz eifriger Anstrengungen der Gendarmerie bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnten. So wurden in der etwa 1800 Seelen zählenden Gemeinde Malsch, Amt Wiesloch, Wäschestücke und Lebensmittel gestohlen, während in Rotenberg einem Winzer 400 Wurzelreben, die in der Nähe der Wohnung vergraben lagen, entwendet wurden.

In Balzertal konnte das Ehepaar Philipp Weigel und Berta geb. Müller das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Die Fortbildungsschule für die Angelbachtalorte Rotenberg und Rauenberg, die seither im zweiten Schulhaus in Rotenberg abgehalten wurde, ist mit Beginn des neuen Schuljahres nach Rauenberg verlegt worden.

Hilfspolizeidiener Sebastian Kretz zu Mühlhausen beging in bester Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Gleichfalls sein 70. Lebensjahr vollenden kann am 4. Mai in Rotenberg der Landwirt Johannes Beigel, der noch Tag für Tag seiner Arbeit auf dem Felde nachgeht.

Wie der Verkehrsverein Wiesloch mitteilt, findet das diesjährige Sommertagsfest am 12. Mai statt. Umfassende Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen.

In der Scheune des Landwirts Vetter in Zeutern brach, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand aus, der in den reichen Strohvorräten Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Doch konnte durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude verhindert werden. Auch das Wohnhaus wurde leicht beschädigt.

Mit Wirkung vom 1. Mai wurde Aufseher Heneka beim Jugendstift Sinsheim an das Arbeitshaus Kislau versetzt.

Die Volksbank für das Angelbachtal e. G. m. b. H. veröffentlicht zusammen mit der Einladung zur ordentlichen Generalversammlung am 5. Mai den Geschäftsbericht für das 9. Geschäftsjahr. Darnach beträgt der Gesamtumsatz für 1934 insgesamt 12 056 745 Reichsmark. Die Einlagen betragen in laufender Rechnung 45 649 Reichsmark. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 523 212 M., worin ein Reingewinn von 3120 Mark enthalten ist. Die Zahl der Mitglieder ist von 504 auf 520 gestiegen. Alex.

Weltuhr aus Buchenholz

Ein Wunderwerk — Uhrzeiten von zehn Staaten — Der gefesselte Reichsadler

Landau, 2. Mai. Der Dachdecker Willi Großhans bastelte in seiner Freizeit in den letzten zweieinhalb Jahren ein Wunderwerk aus Holz, eine Weltuhr, die in kunstvoller Ausarbeitung die Zeiten von 10 Staaten anzeigt. Die ganz aus Buchenholz geschnitzte Uhr ist 2.30 Meter hoch und 96 Zentimeter breit, auch das Werk besteht aus Buchenholz und wird von einer Holzkette in Betrieb gesetzt. Es hat neun Stundenzeiger, die die jeweiligen Zeiten von Deutschland, Frankreich, Rußland, Japan, China, Brasilien, Neuyork, Chicago und San Franzisko (Kalifornien) auf die Minute genau angeben.

Auf dem Zifferblatt befindet sich die nördliche Halbkugel mit der Sonne, die durch eine sinnreiche Konstruktion die Kugel in 24 Stunden einmal umkreist, ferner das Luftschiff „Graf Zeppelin", dessen Weltfahrt genau angezeigt wird. Weiter kreist beim Schlag 12 ein Viergespann, das dem berühmten Viergespann auf dem Brandenburger Tor in Berlin nachgebildet ist, unter der Uhr.

Das Werk wird gekrönt durch den durch das Versailler Diktat gefesselten Reichsadler. An den Ketten, die den Aar fesseln, arbeiten zwei SA-Männer mit Hammer und Meißel; in jeder Sekunde führen sie einen Hammerschlag, um die Fesseln des Diktats zu sprengen.

Mit dem Blutorden ausgezeichnet

Frankenthal, 2. Mai. Dem Kaufmann Georg Geil wurde heute von der Obersten SA-Führung für die Beteiligung am 9. November 1923 in München vor der Feldherrnhalle der Blutorden überreicht. Geil ist der einzige Frankenthaler Parteigenosse, der den Blutorden trägt.

Bergzabern, 2. Mai. Dieser Tage erhielt unser Mitbürger Parteigenosse Friedrich Mattern den Blutorden der NSDAP verliehen.

Geißbockfest in Neuyork!

Neustadt a. d. H., 2. Mai. Das historische Lambrechter Geißbockfest, das im vorigen Jahre von 10 000 Personen aus der ganzen Pfalz und dem gesamten Deutschland besucht war und auch in diesem Jahre unter dem Protektorat des Gaukulturwartes Kurt Kölsch in besonders großem Rahmen abgehalten wird, hat weit über die Grenzen der Westmark hinaus begeisterten Widerhall gefunden. So erwarb der Pfälzer Volksverein in Neuyork von dem Dramaturgen des Landestheaters und künstlerischen Leiter des Lambrechter Geißbockfestes das von ihm verfaßte Geißbockfestspiel und führte es im Rahmen eines großen Heimattages in einem öffentlichen Park auf. Der Veranstaltung, die zu einer eindrucksvollen Kundgebung pfälzischen Brauchtums und Heimatsinnes wurde, war ein herrlicher Erfolg beschieden.

In die Transmission geraten

Dahn, 2. Mai. In der Schuhfabrik Cronauer geriet vorgestern die 17jährige Arbeiterin Gisela Zwick aus Erfweiler mit dem Kopfhaar in die Transmission. Sie wurde herumgeschleudert, wobei ihr die Kopfhaut zum Teil weggerissen wurde. Außerdem trug sie erhebliche Verletzungen im Gesicht und schwere Prellungen davon. Die Bedauernswerte wurde in sehr ernstem Zustande in das Krankenhaus Dahn verbracht.

Württemberg

Den Fuchs in den Hühnerstall gesperrt!

Einen schweren und nicht alltäglichen Verlust hatte ein Landwirt in Württemberg im Argental in seiner Hühnerhaltung. An einem der letzten Abende fiel es der Bäuerin, bereits im Bett liegend, ein, daß sie vergessen hatte, die Falle am Hühnerstall herabzulassen. Der Mann mußte also aufstehen und das Versäumte nachholen. Als dann am Morgen die Hennen aus dem Stall gelassen werden sollten, gab es eine blutrünstige und betrübende Ueberraschung: Aus der soeben geöffneten Falle des Hennenstalles kam nicht ein Huhn, sondern ein Fuchs heraus, der obendrein zwei Hennen im Rachen trug und in großen Sprüngen in den nahen Wald flüchtete. Es stellte sich zum Schrecken des ganzen Hauses heraus, daß der Fuchs alle zwölf Hühner zerrissen oder davongetragen hatte.

Der Fuchs war in den Stall gedrungen, als die Falle noch offen war. Durch ihr Herablassen war der vierbeinige Räuber zu den Hühnern gesperrt worden. Sechs der Hühnerleichen fand man noch in der Sägmehlstreue verscharrt. Da die Füchse jetzt ihre Junger aufziehen, möge dieser krasse Fall die Hühnerhalter zu besonderer Vorsicht mahnen.

Der Herr von gutem Geschmack trägt Kleidung nur von Maier-Mack
Planken P 4, 11-12 - Haltest. Strohmarkt

Keine teure Ladenmiete
Darum besonders preiswerte DAMENKONFEKTION bei Geschw. Emminger O 7, 1 2 Treppen

MARCHIVUM

Mannheim feiert den 1. Mai

Bei Dr. Ley auf dem Mannheimer Flugplatz / Jugend marschiert, Jugend siegt / Machtvolle Kundgebungen im Zeichen deutscher Volksgemeinschaft / Mit dem Flugzeug über einer feiernden Stadt

Deutschlands Frühling

F. H. Die Bewegung ist jung, der nationalsozialistische Staat noch jünger. Wir stehen am Anfang. Diese Tatsache gilt es immer wieder festzustellen, wenn durch das gewaltige Geschehen zweier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit eine Vergangenheit der Not und der Schande in Vergessenheit geraten möchte. Wir sagen ausdrücklich „in Vergessenheit geraten möchte", denn es sind zumeist Träger jener absurden Ideen des vergangenen Systems, die heute am Tempo unserer Revolution und unserer Arbeit den Hebel kritischer Erörterungen ansetzen zu müssen glauben.

Noch klingen in unseren Ohren die Schallmeien jener Maifeiern, die als Kampftage einer Klasse der Zerreißung unseres Volkes und der Zerstörung seiner besten Werte dienten. Noch gellen in unseren Ohren die Kampfgesänge der Internationale, die vorgab, das Menschenrecht zu erkämpfen und im Lande ihrer Verwirklichung die größte Entrechtung des schaffenden Volkes gebracht hat. Sie sind nicht vergessen, die Zeiten des Bruderkampfes und des Bruderhasses. Und wenn heute das deutsche Volk mit berechtigtem Stolz ihre restlose Ueberwindung der Welt verkünden kann, dann ist es der 1. Mai, der diese Tatsache am herrlichsten und eindeutigsten zu dokumentieren in der Lage ist.

Deutschlands Frühling ist angebrochen. Mit dieser Tatsache wird sich die Welt abfinden müssen. Künder dieses deutschen Frühlings aber ist das Volk in seiner Gesamtheit.

*

In der Frühe des 30. April weht ein frischer, fast kalter Wind über das weite Feld des Mannheimer Flugplatzes, auf der eine große dreimotorige Junkersmaschine startbereit steht. Am Abend zuvor hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley in Saarbrücken zu den Siegern im Reichsberufswettkampf 1935 gesprochen und heute früh soll er nach Berlin zurückfliegen. Fröstelnd stehen wenige Menschen um die Maschine und warten auf den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, der kurz nach 11 Uhr eintrifft. Dr. Ley begrüßt jeden einzelnen von uns und kommt der Bitte, dem „Hakenkreuzbanner" ein Wort zum 1. Mai zur Verfügung zu stellen, gerne nach. Und während die schweren Motore der Flugmaschine anlaufen, schreibt Dr. Ley auf dem Kühler seines Wagens diesen Satz:

„Deutschlands Frühling ist angebrochen, dessen wollen wir uns von Herzen freuen.

Heil Hitler!

Dr. R. Ley."

Dann drückt er uns nochmals die Hand und steigt in die bereitstehende Maschine, die wenige Minuten später unseren Blicken entschwunden ist. Wir Zurückbleibenden aber wissen, daß wir einem Manne die Hand gedrückt haben, der für den Aufbruch des Volkes und den Aufbau des Reiches Gewaltiges geleistet hat und täglich aufs neue leistet und der am nationalen Feiertag des deutschen Volkes an der Seite seines Führers mit Stolz auf ein Werk dieses nationalsozialistischen Aufbaues blicken kann, das mit seinem Namen für alle Zeiten verbunden sein wird: die Deutsche Arbeitsfront.

Ein herrlicher Sonntag

war angebrochen, als helle Fanfarentöne die Stille des ersten Maimorgens unterbrachen. In vielen Stadtteilen und Vororten, deren Straßen am Abend zuvor bereits im Lichterglanz erstrahlten, kündeten Böllerschüsse den Anbruch des 1. Mai. Bald wurde es auch schon auf den Straßen lebendig. Jungen und Mädels eilten zu ihren Sammelplätzen und die frisch-frohen Kampflieder der Hitler-Jugend klangen trotzig und stolz in den neuen Tag.

*

Während die Jugend auf den verschiedenen Plätzen der Stadt beim Gemeinschaftsempfang im Geiste und mit dem Herzen an der großen Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten teilnahm, bestiegen wir den Kraftwagen, der uns in wenigen Stunden durch die ganze Stadt und ihre sämtlichen Vororte fahren soll.

Eine Fahrt durch die geschmückte Stadt

durch die Stadt, der man den Ehrentitel „die lebendige" zulegt, war ein selten großes und eindrucksvolles Erlebnis. Rasch und sicher brachte uns unser als „Pressewagen" gekennzeichnetes Auto überall hin, wo deutsche schaffende Menschen freudigen und zukunftsfrohen Sinnes zusammenströmten. Die Straßen und Stadtteile überboten sich im Schmuck der Häuser. Viele Straßen, insbesondere auf dem Lindenhof, in der Schwetzingervorstadt, aber auch in anderen Stadtteilen und in den Vororten, glichen einem Wald von Fahnen, Wimpeln und Birkengrün. Auf den Fabrikschloten flatterten ebenso die Hakenkreuzfahnen, wie auf den Schiffen und Lastkähnen. Und die großen und stattlichen Häuser in den Hauptverkehrsstraßen waren mit ebenso viel Liebe geschmückt, wie die Wohnungen der Fabrikarbeiter und der Bauern unserer Vororte. Und wenn hier und dort nur kleine Fähnchen die Anteilnahme an der deutschen Maifeier bekundeten, dann wissen, daß sie mit derselben Hingabe und Sorgfalt befestigt wurden, wie anderswo.

Gegen 10 Uhr schieben sich die Wolkenbänke, die schon zuvor sichtbar waren, dichter zusammen. Ein kalter Schneewind streicht über Feld und Wald, die unser Wagen durcheilt und als wir die ersten Häuser von Rheinau erreichen, fängt es auch richtig zu schneien an. Am Morgen noch hatten wir ungläubig den Kopf geschüttelt, als uns der Lautsprecher von Schneefällen in Berlin berichtete. Und jetzt schneit es tatsächlich auch in Mannheim. Erstaunt blicken die Menschen zum Himmel, aber niemand läßt sich abhalten, zu den Kundgebungen zu eilen und aus den Reihen der marschierenden Kolonnen erschallen um so freudiger Kampf- und frohe Soldaten- und Volkslieder. Der kurze Schauer, der kurz vor 12 Uhr nochmals — wenn auch nur wenige Minuten — sich einstellt, tut den Kundgebungen auch nicht den geringsten Abbruch. Denn sie alle wissen, so wie sie hier im Freien stehen, so steht auch der Führer in Berlin unter freiem Himmel.

Gegen halb 12 Uhr erreichen wir den

Schloßhof,

der dieses Mal Schauplatz der Hauptkundgebung sein wird. Unaufhörlich marschieren Kolonnen an, mit erhobener Rechte grüßt die Menge die Fahnen der Bewegung. Der Tag geht seinem stolzen Höhepunkt entgegen ...

Die Feier im Schloßhof

Schon am frühen Morgen zogen zahlreiche Kolonnen mit ihren Musikkapellen zum Friedrichsplatz, wo sich die Ortsgruppen und Betriebe der Innenstadt für den großen Aufmarsch zur Feier am Schloß aufstellten. Dichtgedrängt stan-



HB-Bildstock **Bildausschnitte vom Nationalen Feiertag in Mannheim** Sämtl. Aufn.: Foto-Labor Schmidt, N 2, 2.

MARCHIVUM

den die Reihen in den Straßen rings um den großen Platz, als kurz nach ½11 Uhr das Zeichen zum Abmarsch gegeben wurde.

Der gewaltige Zug, der zunächst über die Planken zum Paradeplatz und von da durch die Breite Straße zum Schloß zog, wurde durch eine Schar SS-Reiter mit Fanfarenbläsern eröffnet. In kurzem Abstand folgte dann eine Abteilung der Landespolizei, der sich sechs geschmückte Wagen anschlossen. Den Anfang machte ein auf einem Wagen aufgebautes Motorboot, in dem einige Matrosen saßen, dann folgte der große, wirkungsvoll aufgemachte Wagen des Einzelhandels, auf dem verschiedene Schilder die einzelnen Fachgruppen anzeigten. Ein Wagen mit einer großen Zigarre und zahlreichen Zigarrenkistchen wies auf die Vorzüge der Handarbeit hin, während ein Auto mit Rundfunkanlage und Elektrogeräten sowie eine wandelnde Glühbirne für die Elektrizität warben. Nach einem grüngeschmückten Bauernwagen, der die Aufschrift „Wir schaffen Brot" trug, folgte dann der große, mit Blumen und Bändern geschmückte sechsspännige Wagen der Maikönigin, an den sich BdM, Hitler-Jugend und Arbeitsdienst sowie die zahlreichen Betriebe mit ihren Fahnen und Musikkapellen anschlossen.

Im Schloßhof hatte man schon an den vorhergehenden Tagen umfangreiche Vorbereitungen für die Kundgebung getroffen. Die Einfassungen der beiden vor der Mittelfront des Schlosses gelegenen Rasenplätzen waren entfernt worden, so daß ein großer Platz zum Aufnehmen der Massen frei wurde. Auf der einen Seite war das Podium für die zweitausend Sänger aufgebaut, während man auf der anderen Seite Sitzbänke für Kriegs- und Arbeitsverletzte aufgestellt hatte. Die Mittelfront des Schlosses war mit Fahnen und breiten Girlanden aus Tannengrün geschmückt und über dem Balkon, wo die Mikrophone für die Uebertragung aufgestellt waren, prangte in großen Ausmaßen das Hoheitszeichen der Partei.

Unmittelbar vor dem Haupteingang des Schlosses war ein Podium aufgebaut, auf dem die Fahnenträger Platz nahmen. Links und rechts innerhalb der Absperrung gruppierten sich die Vertrauensräte. Immer neue Massen kamen anmarschiert, und es war lange nach 12 Uhr, als der Einmarsch beendet war.

Zur festlichen Aufführung auf dem Schloßplatz hatte man ein der Stimmung des Tages ausgezeichnet angepaßtes festliches Werk ausgewählt: „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit" nach einem Gedicht von Heinrich Lersch, komponiert von dem bekannten Saarbrücker Meister Franz Philipp.

Philipp, der sich als Komponist und ausübender Musiker einen sehr geachteten Namen verschafft hat, beschreitet in diesem von Blasorchester begleiteten gemischten Chor den neuen Weg, dessen Ziel die Wirkung der Monumentalität ist. Die rein musikalischen Mittel, die hier zur Anwendung gelangen, sind verhältnismäßig einfach. Der Chorsatz ist in kraftvoller Diatonik gehalten, während das Orchester sich in reichen Figurationen ergeht. Fanfaren, Volksliedartiges, choralähnliche Stücke bilden die Elemente, aus denen die außerordentlich gehaltvolle Komposition aufgebaut ist.

Im Vorwort dieser Hymne heißt es, daß der aufführende Apparat möglichst groß zu halten sei. Diese Angabe wurde bei der gestrigen Mannheimer Erstaufführung insofern befolgt, als man 2000 Sänger und Sängerinnen dazu aufgeboten; das Blasorchester verstand aus 70 Mann.

Das Aufgebot umfaßte alle Kirchenchöre aus Mannheim und Umgebung; die Sopranstimmen wurden durch BdM-Mädels verstärkt. Bei den Männerstimmen hatte man die drei Gesangvereine (Flora, Harmonie und Liederhalle) und den Sängerbund herangezogen. Schließlich war auch der gemischte Chor des Lehrergesangvereins auf dem Plan erschienen. Die eingehenden Proben, die man seit Februar veranstaltete, leisteten von vornherein eine würdige Aufführung des Werkes, wobei Musikdirektor Friedrich Gellert dem Werk ein getreuer Anwalt war, der ihm eine effektvolle Wiedergabe sicherte.

Nach der Uebertragung der Führerrede, der jeder einzelne auf dem weiten Platz mit tiefer Ergriffenheit lauschte, folgte die Vereidigung der Vertrauensräte durch den Kreiswalter der DAF, Pg. Döring. Anschließend ergriff noch

Kreisleiter Dr. Roth

das Wort zu einer Ansprache, in der er nochmals mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies. Während früher der 1. Mai die innere Zerrissenheit des Deutschen Volkes gezeigt habe, sei dieser Tag heute zu einem Symbol der Einheit und der Einigung aller Stände geworden. Das deutsche Volk habe sich einig zusammengeschlossen in seinem Kampf ums Leben. Jeder einzelne wisse, daß der Führer den rechten Weg zeigt, und drum folge ihm auch jeder blindlings und vertrauensvoll. So sei der Tag der nationalen Arbeit zugleich ein Zeichen der unverbrüchlichen Treue und Gefolgschaft zum Führer.

Mit den beiden Nationalhymnen, in die jeder einzelne begeistert mit einstimmte, wurde die wirkungsvolle und eindrucksstarke Feier am Schloß beendet.

•

Kurz vor Beginn der großen Kundgebung sitzen wir schon wieder im Wagen und eilen dem Flugplatz zu, wo bereits eine Maschine bereitsteht, die uns bei einem

Flug über Mannheim

das anschaulichste Bild des Tages vermitteln soll. Während wir unsere Plätze einnehmen, jagt uns ein kalter Nordwest ein Gemisch von Schnee und Regen ins Gesicht. Dann hebt sich die Maschine vom Boden und wir schweben über den Neckar hinweg. Schon glaubten wir eine Fahrt in Wind und Regen anzutreten, doch unser braver Pilot Breitenberger ist — wie übrigens alle Flieger — Optimist. Und wenige Augenblicke später lacht auch schon wieder die Sonne über Mannheim und die weite Rheinebene bis hin zur Bergstraße und dem Odenwald. Unser Pilot strahlt. „Sie ist meine schönste Fahrt seit langer Zeit", meint er, und das will etwas heißen, wenn es aus dem Munde eines erfahrenen, alten Fliegers kommt. Wir selbst aber sind völlig im Banne eines einzigartigen Anblickes, der sich aus etwa 200 Meter Höhe unseren Augen bietet.

Drunten auf der Erde gleitet der Schatten unseres Flugzeuges hin. Eben huscht er über die schmutzig-graue Fläche des Rheins und erreicht das linke Ufer. Auf dem großen Platz, auf dem die Bevölkerung von Ludwigshafen versammelt ist, hat man ein riesiges Bild des Führers aufgestellt, das in seinen Einzelheiten bis herauf zu uns erkennbar ist. Dann wenden wir und fliegen nach Mannheim zurück.

Auf dem Schloßplatz hat sich die größte Menschenmasse zusammengeballt. Wie ein Ameisenhaufen sieht er von hoher Warte gesehen aus. Aber auch die 13 anderen Plätze Mannheims werden überflogen und wo es uns gefällt, ziehen wir große Schleifen. Fast eine halbe Stunde kreuzen wir so über der Stadt und ihren Vororten und haben somit

die eindrucksvollste Erinnerung an den nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

•

Die Feiern des 1. Mai sind verklungen, verrauscht sind die gewaltigen Kundgebungen einer deutschen Stadt. Ihre Bewohner aber ziehen mit erhobenem Haupte und mit freier Stirne in die Zukunft, die ihres Kampfes und Opfers und ihrer Sehnsucht Traum Erfüllung bringen wird. Denn sie alle folgen nur einer Parole, die Dr. Ley in seinem Aufruf zum 1. Mai in folgende Worte gefaßt hat:

„Schaut auf den Führer!
Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild!
Je größer die Not, um so größer der Führer!
Tritt gefaßt!
Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr!
Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!"

Männer der Arbeit im Dienste der Gemeinschaft

Ehrung von Jubilaren der Freiwilligen Feuerwehren

Einsatzbereitschaft des einen für alle, Opferwilligkeit und Treue im Dienst der Gemeinschaft — das ist die Tatwerdung des völkischen Idealismus, wie sie im stillen Freiwilligen-Dienst der Feuerwehr nicht zuletzt ihren Niederschlag findet. Gemeinnützige Glieder des Volksganzen zu sein, freiwillige Helfer und Retter in Not und Gefahr — das haben diese Männer in jahrzehntelanger Dienstreue oftmals unter Beweis stellen können. Sie haben sich den Adel der Arbeit erkämpft; ihr Handeln hat sie selbst geehrt.

Der äußere Rahmen, die öffentliche Anerkennung, war eine schlichte Gedenkfeier ihnen zu Ehren am Jubeltag der deutschen Arbeit im Rittersaal des Schlosses.

Züge der verschiedenen Freiwilligen Feuerwehren und der Schutzpolizei, Abordnungen der Parteiorganisationen und Vertreter der Behörden waren zugegen. Im hohen Raum des stolzen, traditionsreichen Saales leuchtete die Siegrune deutscher Wiedergeburt von den Emblemen unserer Bewegung, von den Fahnen und Standarten der einzelnen Wehren, und gemahnte stumm an Pflichtbewußtsein und Verantwortung, an das Vorbild der Jubilare. Aus dem Hintergrund klangen, vom Bläserchor des Philharmonischen Orchesters unter Kapellmeister Becker angestimmt, die weihevollen Akkorde aus Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen" auf, die Männerstimmen der Gesangsabteilung der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr lösten die verklungenen Harmonien mit einem Werk für Männerchor ab. Polizeipräsident Pg. Dr. Ramsperger hielt an Stelle des in letzter Stunde infolge Krankheit verhinderten badischen Landeskommissärs eine kurze, markige Ansprache. Der Bedeutung der Ehrung ihre Ausprägung in Worten gebend, würdigte er die Tatbereitschaft der Jubilare im Dienst an Volk und Vaterland, die als zusätzliche Leistung neben der beruflichen Arbeit ein erfreuliches Zeichen selbstloser Hingabe und Opferwilligkeit für die Volksgemeinschaft darstellt, die als Einsatz mitunter selbst das Leben fordert. Auch sei es mit das Verdienst dieser Männer gewesen, sich in den Nachkriegsjahren, in einer Zeit, die von der Flucht vor der Uniform gekennzeichnet ist, in Ehren zu der uniformen Gemeinschaftskleidung bekannt zu haben, die heute erst wieder an die rechte Stelle in der Reihe gemeinschaftsmäßiger Ehrenkleidung aufgerückt sei. So wollen wir auch den heutigen Feiertag der nationalen Arbeit als würdigen Gedenktag für die Verleihung der Ehrenzeichen nicht ausklingen lassen ohne das stille Gelöbnis, dem Vorbild an Gemeinschaftssinn und Nächstenliebe unseres Führers Adolf Hitler nachzutun.

Nach einem dreifachen Heilgruß an den Führer und dem Gemeinschaftsgesang der beiden Nationalhymnen schritt Polizeipräsident Dr. Ramsperger zur Verleihung der städtischen Ehrenzeichen für 50jährige Dienstzeit an die Mitglieder Heinrich Dubberneil und Wilhelm Bireth von der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Mannheim — für 40jährige Dienstzeit an die Mitglieder Heinrich Herweh und Johann Kilthau, an das Mitglied der Betriebsfeuerwehr der Firma C. F. Boehringer Söhne, Waldhof, Jak. Dietz und an die Mitglieder August Dorbath und August Wohlfarth von der Bahnfeuerwehr, Hauptbahnhof Mannheim. Für 25jährige Dienstzeit zeichnete er die Mitglieder Karl Roßrucker, Martin Hollerbach, August Schneider und Josef Alt aus, die Mitglieder Karl Wartmann und Ludwig Bayer von der Bahnfeuerwehr, Wilhelm Schleibaul, Max Schneider, Josef Ködler und Wilhelm Beuchert von der Betriebsfeuerwehr der Firma Zellstoffabrik Waldhof, Philipp Weidenauer, sowie Hugo Gyser von der Betriebsfeuerwehr der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik Neckarau.

Beigeordneter Dr. Keller überreichte darnach im Auftrag des Oberbürgermeisters für 20jährige Dienstzeit den Mitgliedern Georg Elsässer und Paul Ette — und stellvertretender Kommandant Epple für 12jährige Dienstzeit den Mitgliedern Otto Langkait, Heinrich Nagel, Jakob Juna, Aug. Beck, Wilhelm Rist, Jakob Dielmann, August Klein, Leo Gattina, Karl Laule und Hermann Sponagel von der städtischen Freiwilligen Feuerwehr die Ehrenzeichen der Stadt. Eine weitere Ehrung ward den Mitgliedern Wilhelm Bireth und Johann Ph. Gaa zuteil, denen durch den stellvertretenden Kreisvorsitzenden, Branddirektor Knabel, von der Zellstoffabrik Waldhof im Auftrag des Badischen Landesfeuerwehrverbandes das Verdienstkreuz für 50jährige treue Dienste verliehen wurde.

Mit den Klängen aus Mozarts „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", fand die Ehrungsfeier ihren Ausklang.

Bestecke von
J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Leistung ist Dienst am Vaterland

Ehrung der Mannheimer Sieger im Reichsberufswettkampf

Am Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes hatten sich die Mitglieder des Ehrenausschusses des Reichsberufswettkampfes im Turnsaale des neuen Rathauses eingefunden, um die Ehrung der Mannheimer Sieger im Reichsberufswettkampf 1935 vorzunehmen. An der Längsseite des mit den Fahnen der HJ geschmückten Saales hatten die Jungen und Mädels Platz genommen, die als beste in Mannheim den großen Leistungskampf der deutschen Jugend bestanden hatten. Bannführer Vetter, der Vorsitzende des Ehrenausschusses, begrüßte die Mitglieder und die Sieger, worauf Oberbürgermeister Pg. Renninger in einer kurzen Ansprache die Leistungen der Sieger würdigte und sie zu ihrem schönen Erfolg beglückwünschte. Dabei kennzeichnete er mit treffenden Worten das verderbliche Wirken des Marxismus mit allen seinen Begleiterscheinungen und stellte dem den deutschen Sozialismus des nationalsozialistischen Staates gegenüber. Leistung sei Dienst am Staate und an der Nation und verpflichte immer wieder zu neuer Leistung. Hierauf händigte Oberbürgermeister Renninger jedem einzelnen der 17 Sieger im Reichsberufswettkampf einen Preis, und zwar das Buch „Badische Heimat" sowie ein Sparkassenbuch mit ehrenden Worten der Anerkennung aus. Freude und Stolz sprachen aus den Augen der Jungen und Mädels, als sie aus der Hand des Oberbürgermeisters die Preise in Empfang nahmen.

Im Anschluß an die Siegerehrung wurde ein von der Firma Photo Labor-Schmidt im Auftrage des Bannes 171 hergestellter Schmalfilm vom Mannheimer Berufswettkampf vorgeführt, wozu Scharführer Weinoel erläuternde Erklärung abgab.

In seinem Schlußwort hob Bannführer Vetter nochmals die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hervor, der immer nur Ansporn zu neuer Leistung sein dürfe. Nachdem er die Mitglieder des Ehrenausschusses von ihrem Amt entbunden und ihnen für ihre Tätigkeit und Unterstützung gedankt hatte, schloß er die schlichte Feier mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Volk.

Der Tag des schaffenden Volkes in Ludwigshafen

Klar und hell brach der 1. Mai an. Die graue Wolkenwand, welche in den letzten Tagen die Sonne verhüllte und uns manchen Regentag bescherte, hatte sich geteilt, aber kalt und scharf bließ der Wind von Norden. Dieses Wetter war so recht ein Symbol des Tages der Arbeit, den das schaffende Volk auch in Ludwigshafen in eindrucksvoller Weise feierte. Schon um halb 6 Uhr in der Frühe zogen Musikkapellen durch alle Stadtteile, um zum Wecken zu blasen. Gleichzeitig ertönten Böllerschüsse. Die Jugend war die erste, welche dem Weckruf folgte. Bereits um 6.45 Uhr standen HJ, BdM, sowie die gesamte Jungarbeiterschaft auf dem Rupprechtsplatz, um zum neuen Marktplatz zu marschieren. Hier fand die Ehrung der Preisträger im Reichsberufswettkampf statt. Kurz nach halb 11 Uhr begann der Abmarsch der Belegschaften in sieben mächtigen Marschkolonnen zum neuen Marktplatz. In Sechserreihen marschierten die Arbeiter in endlosem Zug durch die mit Frühlingsgrün und Fahnen festlich geschmückten Straßen, durch die Spaliere der Zuschauer hindurch, welche in dichter Reihe die Straßen umsäumten. Der neue Marktplatz war zu klein, um diese riesigen Menschenmassen zu fassen, der Schluß der Marschgruppe, der IG-Arbeiter, mußte in der Schillerstraße stehen bleiben. 40 000 Arbeiter konnte Kreisleiter Dr. Wittwer in seiner Ansprache begrüßen, dazu kam noch die zahlreiche Zuschauermenge. Man kann ruhig sagen,

ganz Ludwigshafen war an diesem Tag auf den Beinen.

Ein Wald von Fahnen wehte um die Tribüne, und in der Mitte des Platzes ragte der Maibaum empor, der am Abend zuvor von der Hitlerjugend aufgestellt worden war. Kreisleiter Dr. Wittwer wies auf die Bedeutung dieses Tages hin und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß wir jetzt wieder ein wehrhaftes Volk haben. Nur weil wir den Frieden für uns und unsere Kinder wollen, tragen wir wieder die Waffen. Was dem deutschen Volke auch bevorsteht, der Führer hat das Volk zur Gemeinschaft zusammengeführt, und diese Gemeinschaft gibt ihm unendliche Kraft.

Es folgte die Vereidigung der Vertrauensräte durch Staatsrat Dr. Ley und

die Ansprache des Führers.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung des Vormittags.

Am Nachmittag stellte sich der Festzug der NS-Hago, bei dem sich Abordnungen der großen Ludwigshafener Betriebe befanden, am Rupprechtsplatz auf. Die einzelnen Handelszweige führten schöne, oft sehr originellen Charakter tragende Festwagen im Zuge mit. Auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war gemeinsam mit der Reichsbahn und den übrigen Verkehrsinstituten durch nette Wagen und Gruppen vertreten. So konnte man zum Beispiel den Rheingoldexpreß, allerdings nicht im D-Zugstempo, durch die Straßen fahren sehen. Auch dieser Zug bewegte sich zum neuen Marktplatz und löste sich dort auf.

Bauernregeln im Mai

Der Wonnemonat Mai beschert uns in seinem Gefolge die Eismänner, die nach alten Bauernregeln für das Wetter eine große Rolle spielen. So heißt es: Pankraz, Servat, Bonifaz (12., 13., 14. Mai) schaffen Frost und Eis gern Platz. Pankratius und Servatius bringen Kälte und Verdruß. — Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. — Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Servaz muß vorüber sein, willst vor Nachtfrost du sicher sein. — Maienfröste sind unnütze Gäste. — Maientau macht grüne Au. — Grün schmückt sich Flur und Au, fällt vom Himmel Maientau. — Zu Philipp und Jakob (1. Mai) viel Regen, läßt schließen auf reichen Segen. — Philipp und Jakob naß, macht den Bauern großen Spaß. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei. — Kühler Mai bringt fruchtbar Jahr, trockener macht es dürr fürwahr. — Auf ein gutes Weinjahr deuten auch folgende Sprüchlein: Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß. — Abends kühl mit Tau im Mai, bringt Wein und vieles Heu. — Ist es an Pankraz schön, wird man guten Wein wohl seh'n. — Strahlt St. Urban (25. Mai) im Sonnenschein, gibt es vielen guten Wein. — Im Mai warmer Regen, bedeutet Früchtesegen. — Maienregen mild und warm, tut den Früchten niemals arm. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Machen die Holzlauben ungewöhnliches Gezeter, so bedeutet es schön Wetter. — Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so werden wir bald schönes Wetter erleben. — Ist das Wetter im Mai zu schön, wird's mit dem Gras nicht besonders gut stehen. — Trockener Mai ist gefährlich, kalter Mai sagt nichts, doch kalter und trockener Mai treibt dem Bauersmann den Angstschweiß aus. — Philipp Neri-Tag (26. Mai) bringt Segen oder Plag'. — Merk dir die Ehr, stets bringt er eine Lehr.

Fröhlicher Maien-Abend. Unter der Parole „Wir fahren in den Frühling" kommt am Sonntag, den 5. Mai, abends im Rosengarten der Reichssender Stuttgart persönlich nach Mannheim. Mit dieser Groß-Veranstaltung wird der Mannheimer Maimarkt-Woche ein ganz besonderes Festgepräge gegeben. Es haben sich für diesen Abend einige der besten deutschen Bühnen- und Rundfunkkräfte zur Verfügung gestellt. Als besondere Ueberraschung wird Gustav Görlich, der bekannte Kapellmeister vom Reichssender Stuttgart das vereinte Pfalz- und Nationaltheaterorchester dirigieren. Die Eintrittspreise zu diesem Abend sind erfreulicherweise sehr niedrig und volkstümlich gehalten, so daß sich jeder Volksgenosse den Besuch erlauben kann.

MARCHIVUM

Daten für den 2. Mai 1935

1519 Leonardo da Vinci auf Schloß Clour bei Amboise an der Loire gest. (geb. 1452).
1729 Kaiserin Katharina II. von Rußland geboren (gest. 1796).
1772 Der Dichter Novalis (Friedrich Freiherr von Hardenberg) in Oberwiederstedt geboren (gest. 1801).
1798 Sieg der Schwyzer über die Franzosen bei Morgarten.
1852 Der preußische General Max v. Gallwitz in Breslau geboren.
1886 Der Dichter Gottfried Benn in Mansfeld geboren.
1864 Der Komponist Giacomo Meyerbeer in Paris gestorben (geb. 1791).
1903 Der Etholog Heinrich Schurtz in Bremen gestorben (geb. 1863).
1919 München von der Räteherrschaft befreit.
1933 Die NSDAP übernimmt die Arbeiterführung.

Sonnenaufgang 4.55 Uhr, Sonnenuntergang 19.51 Uhr. — Mondaufgang 4.09 Uhr, Monduntergang 19.47 Uhr. — Neumond 22.36 Uhr MEZ.

Landgerichtsdirektor Dr. Otto Weiß †

Im Alter von 64 Jahren starb ganz unerwartet an einem Herzschlag Landgerichtsdirektor Dr. Otto Weiß, der seit 1906 dem Richterkörper des Landgerichts Mannheim angehörte. Obgleich als untauglich bezeichnet, meldete sich der 42jährige Dr. Weiß im August 1914 freiwillig und ruhte nicht eher, bis er angenommen wurde. Als einfacher Soldat erfüllte er seine Pflicht für das Vaterland und konnte 1918 als Offizier entlassen werden, um seinen Dienst beim Landgericht wieder aufzunehmen. Unter großer Beteiligung fand auf dem Friedhof die Beisetzung statt, bei der Dr. Steinwachs die Einsegnung vornahm. Im Namen des Landgerichts widmete Landgerichtspräsident Dr. Hanemann seinem Kollegen einen Nachruf, in dem er ihn als ein Muster treuester Pflichterfüllung, Pünktlichkeit und guter Kameradschaft bezeichnete. Seinem Beruf gegenüber sei er von der gleichen unbedingten Hingabe erfüllt gewesen, wie seinem Volk und Vaterland gegenüber. Stets werde man an diesen liebevollen und gütigen Menschen denken müssen, der ein von menschlichem Verständnis erfüllter Kamerad und Richter gewesen sei. Für die Mannheimer Anwaltschaft sprach Dr. Ludwigs, der hervorhob, wie verständnisvoll Dr. Weiß bemüht gewesen ist, die beiden Parteien jeweils näherzubringen und daß sein Name in der Geschichte der Mannheimer Gerichte stets einen ehrenvollen Platz einnehmen wird. Den Nachruf für den Militärverein Mannheim sprach Vereinsführer Rektor Haas, der ebenfalls die Kameradschaft des Verstorbenen betonte, der seine Pflichten als Kamerad und Mitglied stets ernst genommen hat.

In den Ruhestand getreten

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1935/36 trat ein hochverdienter Mannheimer Schulmann in den Ruhestand: Direktor Dr. Eugen Stulz, der langjährige Leiter der Liselotteschule. Aus dem Lehrerstand hervorgegangen, besuchte der geborene Offenburger die Universität Freiburg, wo er auch seine ersten Jahre im Schuldienst verbrachte. Nach kurzer Tätigkeit als Professor am Seminar in Ettlingen wurde er Kreisschulrat in Emmendingen und Konstanz, von wo 1920 seine Versetzung nach Mannheim erfolgte.

Fritz Kampers persönlich

Es wird wohl keinen Kinobesucher geben, dem der Name Kampers nicht längst zu einem Begriff geworden ist. In dutzenden Filmen ist dieser ausgezeichnete Charakterkomiker schon hervorgetreten, und immer wußte er durch sein natürliches Spiel und seine frische, ungekünstelte Darstellungweise die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Man denkt bei seinem Namen unwillkürlich an die kräftigen Naturburschen, an die kernigen Bauerntypen und vor allem auch an die zahlreichen heiteren und ernsten Soldatenrollen, die er schon im Film darzustellen hatte. Und wer den Film „Zigeunerbaron" sah, dem wird er immer als Schweinezüchter Zsupan, seiner unstreitbar besten Rolle bisher, in Erinnerung bleiben.

Bei den letzten drei Vorstellungen im Universum stellte er sich nun den Mannheimern persönlich vor.

Lachend, mit strahlendem Gesicht, so wie er jedem Filmfreund vertraut ist, steht er im hellen Rampenlicht vor dem Vorhang und bedankt sich für den überaus lebhaften Beifall, der ihm entgegenbraust. Er spricht ein paar nette Worte, sagt, daß er sich gestreut habe, nach Mannheim zu kommen, da ja die Mannheimer als besonders filmbegeistert bekannt seien, und daß er immer wieder gern hierher kommen würde. Und kaum ist er wieder hinter dem Vorhang verschwunden, da beginnt ein Sturm hinaus ins Foyer, wo er alle die vielen mitgebrachten Bilder und Postkarten unterschreibt.

Anschließend gehts im Auto hinüber zum Pfalzbau, zu den Ludwigshafenern, denen er ebenfalls ein paar nette Worte sagt und all die hundert Autogrammbitten erfüllt, dann hat er endlich ein wenig Zeit, um mit uns ein wenig über seine Arbeit zu plaudern. Er erzählt von den Aufnahmen zu „Zigeunerbaron", von den angenehmen „Essensproben" und dem weniger angenehmen Bad, das er im November bei der Aufnahme der Entenjagd in einem Havelsee nehmen mußte. Auch von den Außenaufnahmen zu dem Film „Der Jäger aus Kurpfalz", bei denen er den Pfälzer Wein schätzen und lieben gelernt hat, und von vielen anderen Arbeiten weiß er manche nette Anekdote zu berichten. Immer wieder fallen ihm neue Dinge ein, und während er erzählt, taucht so mancher alte Film wieder in der Erinnerung auf.

Mit diesem liebenswürdigen, von echt bajuvarischem Humor erfüllten Künstler könnte man stundenlang plaudern, aber leider ist seine Zeit nur recht kurz bemessen. Kaum haben wir uns von ihm verabschiedet, da hört man es unten im Kinosaal begeistert klatschen. Kurze Ansprache und dann wieder Autogramme, Autogramme ... Man hat es eben nicht leicht, wenn man beliebt ist.

P.

Im selben Jahr wurde Direktor Dr. Stulz zum Direktor der Liselotteschule ernannt. Wie er schon in der Volksschularbeit große Verdienste sich erwarb, so gelang es auch an der Höheren Schule Dr. Stulz, sein reiches Wissen, seine große Arbeitskraft und seine Liebe zur Jugend einzusetzen zur Erfüllung seiner Aufgabe. Die Schaffung des Landheims entsprang seiner Energie und Begeisterung für den Gedanken der Gemeinschaftserziehung und wird immer mit seinem Namen verknüpft bleiben. Das Lehrerkollegium verabschiedete sich mit einem wohlgelungenen Kameradschaftsabend von seinem Direktor, wobei Professor Dr. Duttlinger den Gefühlen seiner Kollegen beredten Ausdruck gab. Deklamatorische und musikalische Darbietungen verschönten die Feier. Bei der Abschiedsfeier der Schule sprach Professor Mayer herzliche Worte des Dankes an den scheidenden hochverdienten Schulleiter, den die besten Wünsche in seinen Ruhesitz im Oberland begleiten.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute, 2. Mai, Franz Ritter und Frau geb. Reisert, P 4, 3. Wir gratulieren.

Dienstjubiläum. Maschinist Ludwig Tremmel feierte im Wasserwerk Rheinau sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Betriebsleiter und Vertrauensrat mit einer kleinen Ansprache ein Geschenk überreicht.

Dienstjubiläum. Reichsbahn-Obersekretär Wilhelm Zietsch feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist heute noch aktiver Sportler und eifriger Förderer des Schwimm- und Kanusportes. Ihm verdanken die Wassersportler zwei schöne Wassersportlieder, Schwimmerlied und Paddlerlied.

Ein verdienter Schulmann. Am 23. April 1935 waren vierzig Jahre vergangen, seit Herr Georg Steidlinger im badischen Schuldienst tätig ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar bei der Eröffnungskonferenz des Lehrerkollegiums der Nebenius-Gewerbeschule Mannheim, welcher Herr Steidlinger angehört, vom Direktor mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung ein persönlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Herrn Ministers Dr Wacker überreicht.

Mögen diesem verdienten und allseits beliebten Schulfachmann noch recht viele Jahre des Wirkens an der Nebenius-Gewerbeschule Mannheim beschieden sein, zum Wohle und zum Segen der ihm anvertrauten werktätigen Jugend.

60 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag kann heute, 2. Mai, Frau Maria Weiß, Holzstraße 14, begehen. Wir gratulieren!

Mehr Vorsicht beim Ueberschreiten der Fahrbahn. Eine Fußgängerin wurde beim Ueberschreiten der Renzstraße von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie den rechten Fuß brach und Kopfverletzungen erlitt. Die Verletzte wurde mit einem Taxameterauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Nach Zeugenaussagen soll die Frau beim Ueberqueren der Fahrbahn die nötige Vorsicht außer acht gelassen und dadurch den Unfall selbst verschuldet haben.

Messerstecher wandert ins Gefängnis. Nach vorausgegangenem Wortwechsel brachte einer der Beteiligten einem anderen Mann mit einem Taschenmesser zwei erhebliche Stichwunden am Kopfe bei. Der Rohling wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Tödlicher Verkehrsunfall. Am 28. April, abds. 8 Uhr, stieß in Neulußheim auf einer Straßenkreuzung ein jugendlicher Motorradfahrer auf einen Lastzug auf. Hierbei wurde ein auf dem Soziussitz des Kraftrades sitzender 28 Jahre alter lediger Mann aus Altlußheim unter den Lastzug geschleudert und überfahren. Der Tod trat alsbald ein.

Aus politischen Gründen wurden acht Personen aus Weinheim und Umgebung festgenommen.

Selbsttötungen. In der Innenstadt hat am 27. April, mittags, ein 25 Jahre altes Küchenmädchen dadurch Selbstmord verübt, daß es aus einem Fenster des fünften Stockes in den Hof sprang, wo es schwerverletzt liegen blieb. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist das Mädchen verstorben. Grund zur Tat offenbar Nervenleiden. — Im Gefängnis hat sich in der Nacht zum 28. April ein wegen Sittlichkeitsverbrechens eingelieferter Mann erhängt.

Entwendet wurde: Am 27. April aus einem Lokal in U 1, hier, ein heller Gabardine-Herrenmantel, ganz gefüttert. Am Tatort blieb ein älterer grauer Uebergangsmantel zurück.

Der Jude ist unser Unglück!

Nationaltheater. Das Gastspiel Franz Völker, das leider aus zwingenden Gründen verschoben werden mußte, findet nun endgültig am Sonntag, 2. Juni, statt. Der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper singt seine berühmteste Partie, den Lohengrin. Diese Vorstellung findet außer Miete statt. Schriftliche Kartenbestellungen werden jetzt schon entgegengenommen, ausgenommen ist der 4. Rang. Bestellungen, die für den früheren Termin vorliegen, behalten auch für den neuen ihre Gültigkeit. — Wie schon mitgeteilt, bringt der 11. Mai ein anderes sehr bemerkenswertes Gastspiel: Anny Konetzni, die Hochdramatische der Staatsoper Unter den Linden, die jetzt von einem längeren Amerika-Gastspiel zurückkehrt, singt die Isolde in Richard Wagners Meisterwerk. — Hans Carl Müller inszeniert die Erstaufführun von Hinrichs Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht", die nach dem gewaltigen Erfolg der „Metzelsuppe" („Krach um Jolanthe") jetzt über die deutschen Bühnen geht. Das erfolgreiche Stück erscheint am Samstag, 4. Mai, im Nationaltheater.

Mozart-Woche. Die Mozart-Woche in Mannheim beginnt am Sonntag, 5. Mai, mit der Aufführung der Oper „Die Hochzeit des Figaro". Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Wüst. Inszenierung: Intendant Brandenburg. Da in dieser Woche gleichzeitig Schillers Todestag fällt, so sind die Schauspielabende überwiegend mit Werken Schillers besetzt. Am Mittwoch, 8. Mai, erscheinen „Die Räuber", am Freitag, 10. Mai, „Don Carlos" in den bekannten Neuinszenierungen dieser Spielzeit. Am Todestag selbst (Donnerstag, 9. Mai) kommt „Luise Millerin" neueinstudiert heraus. Regie: Friedrich Hölzlin.



Mannheimer Maler stellen aus

Ein Rundgang durch die neue Ausstellung der Kunsthalle

Mit etwas gemischten Gefühlen durchwandert man diesmal die drei Säle der Kunsthalle, in denen die große Frühjahrs-Ausstellung der Mannheimer Maler untergebracht ist. Zunächst ist man überrascht, wenn man hört, daß hier rund vierzig verschiedene Künstler mit über hundert Bildern (eingereicht waren sogar 212!) vertreten sind, und man freut sich über den entwickelten Eifer und die große Aktivität der Mannheimer Maler. Bald aber merkt man, daß der Umfang der Ausstellung in keinem Verhältnis zu ihrer Qualität steht. Und hier kommt man auch gleich zu dem Hauptproblem der Ausstellung, das schon vom ersten Augenblick an die Gemüter erhitzte und verschiedene Meinungen aufeinanderprallen ließ: Die Jury, die aus der großen Zahl der eingereichten Arbeiten das Beste auszuwählen hatte, zeigte sich diesmal besonders nachsichtig und ließ manches Bild durchlaufen, das nach einmütigem Urteil ganz und gar nicht ausstellungsreif ist. Man war augenscheinlich bestrebt, eine Gesamtschau des Kunstschaffens Mannheims zu zeigen und nach Möglichkeit von jedem Maler wenigstens ein Bild zu hängen. Man wollte eben auch einmal den Schwächeren, die bisher noch nicht oder nur wenig in Erscheinung traten, eine Chance geben: allerdings hat man ihnen damit, wie die Wirkung zeigte, nur einen recht zweifelhaften Dienst erwiesen. Manches Bild ist reichlich dilettantisch und unfertig und kann auch durch das Interesse, das man an einem noch suchenden oder tastenden Versuch haben konnte, nicht gerechtfertigt werden. Auch hier kann man wieder einmal sagen, daß ein Weniger ein Mehr wäre. Man beseitige ein rundes Dutzend der augenscheinlich schlechtesten Bilder und der Gesamteindruck der Ausstellung wird sich zugunsten aller verschieben.

Andererseits muß natürlich auch gesagt werden, daß der von einer allzu strengen und unnachsichtigen Kritik angeschlagene Ton zu scharf ist und daß in der ersten Stellungnahme Ausdrücke gebraucht wurden, die nach einer eingehenderen Betrachtung als völlig ungerechtfertigt erscheinen. Und da darf einmal ruhig festgestellt werden, daß bei der Geschäftspresse noch sogenannte „Kritiker" ihr Wesen treiben, deren Gesinnung und Stil bei weitem schlechter ist als die Bilder eines Großteils unserer Maler. Die Tatsache, daß beim Hängen der Bilder — zufällig oder nicht — eine ungefähr fortlaufende Steigerung durch die einzelnen Säle erreicht wurde, darf keineswegs dazu verführen, den Beginn (Behrend-Saal) vorweg mit einem Gesamturteil abzutun, das leicht zu einer Diffamierung aller hier vertretenen Maler führen kann. Gerade hier, wo so manches Gute erstickt zu werden droht, wo so manches, das beachtet werden will, Gefahr läuft, von dem einmal voreingenommenen Blick geflissentlich übergangen zu werden, ist eine Beurteilung nach der positiven Seite hin doppelt vonnöten. Das Unzulängliche wird dem Scharfblick der Besucher nicht entgehen.

Von den Malern, die recht gute Ansätze zeigen, ist zunächst der junge Ludwig Walter zu nennen. Sein lichtdurchbrochenes Waldstück zeigt eine gute Bildidee und läßt auch ein sicheres Farbenempfinden erkennen. Sein Frauenbild, nis besitzt durchaus Haltung, wenngleich es ein wenig zu passiv erscheint. Jedenfalls wird man einmal die weitere Entwicklung im Auge behalten müssen. Auch A. Hanslik hat noch nicht ganz den ihm gemäßen Ausdruck gefunden. Seine beschneite Häusergruppe zeigt aber trotz des spürbaren Experimentierens einen unzweifelhaft starken malerischen Blick. In seinem Frühlingsbild von der Bergstraße zeigen sich Details, die aufmerken lassen. Gute Arbeit zeigt ferner das Knabenbild von Tilla Gramm. Abgesehen von Retzer zeigt dieser Raum auch verschiedene Aquarelle von Format. Zu nennen sind vor allem die Blätter von W. Otto, dann die hellen, oberbayerischen Landschaften von Cläre Biermann und die gekonnten, wirksam in Farbe und Form zu Papier gebrachten Stilleben von Toni Hohl. Mit zum erfreulichsten gehören hier die Bilder Rudi Baerwinds, obwohl bei ihm, wie etwa die Winterlandschaft zeigt, die Gefahr besteht, ins allzu Aufgelöste, Verwischte und Formlose abzugleiten. In den roten Clivien zeigt sich ein starkes, leidenschaftliches Farbenspiel, das bei etwas strengerer Arbeit begeistern könnte; sein Vorfrühlingsbaum vor gelbem Himmel verdient gesonderte Beachtung.

Im nächsten Saal, der keine so krassen Unterschiede zwischen den nebeneinander gehängten Bildern mehr zeigt und deshalb geschlossener wirkt, fällt vor allem die den Fenstern gegenüberliegende Längswand auf. In der Mitte Karl Stohners „Frau mit Kürbissen", trotz der Mattigkeit der Farben und der scheinbar nüchternen Zurückhaltung ungemein ansprechend. Daneben die sehr schönen, bemerkenswerten Landschaften von Franz Huber, die einen weiten Blick zeigen, dann Paysdorfs auffallendes Tulpengemälde und die beiden Werke von Georg Fath, auf die trotz ihrer Unterschiedlichkeit besonders hingewiesen sei.

Ein längeres Verweilen lohnt sich bei den feinen Aquarellen und den mit sicherem Strich entworfenen Lithographien von Karl Bertsch, ebenso bei den Zeichnungen Hans Dochows, dessen „Bildnis am Fenster" ein starkes, eigenwilliges Talent erkennen läßt. Sepp Linder zeigt zwei Bildnisse, die alle seine bekannten Vorzüge sitzen. Aufmerken läßt O. E. Schmitt mit seinen Bildern „Landschaft" und „Park", die viel Eigenes und Neues zeigen; ebenso gibt Heinrich Merkel einige schöne Beweise seines Könnens. Vor allem die beiden Bildnisse mit ihrer guten Farbabstimmung und der vorteilhaften Lichtverteilung sind in jeder Hinsicht gerundete Leistungen. Neben Hans Brücks ausdrucksstarken Bildern fällt vor allem noch Otto Hodapp mit einer gutgesehenen Landschaft auf. Auch an seinem Blumenstrauß mit dem temperamentvollen Kolorit kann man seine Freude haben. Eine begrüßenswerte Neuerscheinung ist Cläre Rosner, die etwas unbekümmert, aber letzten Endes doch wirkungssicher malt. Ihre lockere Pinselführung und ihre zartgetönte Darstellung werden bestimmt Anklang finden.

Unstreitig zum Besten der ganzen Ausstellung gehören die Werke von Will Sohl. In seinen fünf oder sechs Oelbildern merkt man die gesunde Farbenfreude und das natürliche malerische Empfinden, das diesen Künstler zum Pinsel greifen läßt. Welcher Reiz liegt doch in dem phantasievollen Bild des träumenden Knaben, welche Kraft liegt in dem Selbstbildnis! Sein Blumenstrauß, der das eigene Können des Malers wohl am deutlichsten zeigt, wird sicher viele Liebhaber finden. — Wesentlich beteiligt an dem hohen Niveau des letzten Saales ist Joachim Lutz mit seinen feinen Zeichnungen und — last, not least — K. Herzberger mit einem wohlgelungenen Selbstbildnis.

Man sieht also: trotz mancher Fehlleistung noch genug des Guten und Schönen, um dessentwillen es sich lohnt, diese Ausstellung zu besuchen. Man sehe sich alles genau an, und man wird bald die Spreu vom Weizen zu scheiden wissen. In dieser Hinsicht kann die Ausstellung sogar sehr lehrreich und erziehend wirken.

W. K.



MARCHIVUM

In zwei Stunden Mannheim—Berlin

Eröffnung der Blitz-Flugstrecke

Fliegen! Es gibt Menschen, denen dieses Zauberwort ewiger Wunsch ist und die deshalb alles daran setzen, diesen Wunsch erfüllt zu sehen.

Fliegen! Wir fliegen heute ganz selbstverständlich, finden so gar nichts dabei, daß täglich, ja stündlich fast, das Verkehrsmittel unserer Zeit über unsere Köpfe hinwegbraust und uns daran erinnert, daß ein Menschheitstraum erfüllt ist.

Wer ein einzigesmal das Erlebnis eines Fluges hinter sich gebracht hat, der wird ewig davon zehren, er ist vergleichbar dem Süchtigen, der immer wieder zu seinem Mittel greift, um immer wieder ein gleiches Erlebnis, eine gleiche Beruhigung zu erhalten. Ich habe erst in diesen Tagen eine meiner glücklichsten Stunden erlebt, als ich einem einfachen Arbeiter ganz unverhofft einen Flug ermöglichen konnte. Schon war dieser Flug ein Wunder und die freudenassen Augen sprachen beredter als seine Zunge, was er empfand, als er seine Vaterstadt so aus des Himmels Höhen bestaunen konnte. Dieser einfache Arbeiter der vielleicht nie mehr im Leben einen Flug erleben wird, wird trotzdem aus diesem ersten Flugerlebnis heraus ewig ein Besessener sein. Er wird reden von der überwältigenden Schönheit des Fliegens und immer neu werden seine Augen glänzen, wenn er davon spricht.

Fliegen!

Wäre es ein Luxus, wie armselig müßten wir sein. Nein, das Fliegen ist heute eine nicht mehr aus unserem Leben hinwegzudenkende wirtschaftliche Notwendigkeit. Erst waren es wenige Luftverkehrslinien, die das anfänglich zaghaft zutage tretende Bedürfnis befriedigten, aber die fast hundertprozentige Sicherheit und die enorme Zeitersparnis bei der Ueberwindung weiter Strecken, waren eben doch Gründe, die gar rasch der Verkehrsfliegerei viele Freunde schufen. Und so verfügen wir heute in Deutschland über ein Flugverkehrsnetz, das sich sehen lassen kann.

Mannheim, seiner Lage und Struktur nach, die Metropole des Handels und der Wirtschaft am Oberrhein war mit eine der ersten Städte, die über Luftverkehrsverbindungen nach allen Richtungen verfügte. Hier schneiden sich die Linien des Handels von Nord-Süd und Ost-West. Kein Wunder deshalb, wenn flugverkehrstechnisch diesem Umstand Rechnung getragen und Mannheim gewissermaßen zu einem Knotenpunkt dieser Richtungen gemacht wurde. In Richtung Berlin und zurück bestand von jeher gute Verbindung und die Linie Saarbrücken — Mannheim — München, die von dort aus sich günstig nach dem Balkan fortsetzt, ist von nicht geringerer Bedeutung. Aber was gerade dem Industrie- und Handelsgebiet Mannheim-Ludwigshafen noch dringend fehlte, das war eine besonders schnelle Verbindung nach Berlin. Bis jetzt war es dem Industriellen und dem Kaufmann nicht möglich, an einem Tag nach Berlin zu fliegen, nahezu sieben Stunden Zeit zu geschäftlichen Verhandlungen zu haben und um 17.50 Uhr wieder in Mannheim zu sein. Mit Recht kämpfte Stadtverwaltung, Handelskammer und Flugleitung bei den maßgebenden Stellen um eine solche Verbindung; sie wurde nach langen Verhandlungen genehmigt.

Es ist ein gutes Omen für die neue Blitzverkehrsverbindung nach Berlin, daß sie ausgerechnet am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, zum erstenmal beflogen wurde. Selbstverständlich konnte ein solches Ereignis nicht ohne eine entsprechende Einleitung vorübergehen und so versammelten sich um die Mittagsstunde des letzten Apriltages Vertreter der Stände, Partei, von Aemtern und Behörden auf dem Flugplatz, um in einer schlichten Kundgebung die neue Verbindung zu eröffnen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Pg. Dr. Reuther, begrüßte die Erschienenen und gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Flugverkehrs von Mannheim nach Berlin und fuhr dann fort: Zum ersten Male wurden im vergangenen Jahre in Deutschland die Blitzmaschinen eingesetzt auf der Strecke Berlin — Frankfurt a. M. — Köln und Berlin — Hamburg — Köln. Die ausgezeichneten Erfahrungen, die man hierbei machte, haben den Herrn Reichsluftfahrtminister veranlaßt, die Hauptbrennpunkte der Wirtschaft und des Verkehrs, besonders in den Grenzgebieten, durch solche Flugzeuge ab 1935 erstmals mit der Hauptstadt Berlin zu verbinden. Auf besonderen Wunsch der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa AG. wurde die Zeit für den Flughafen Mannheim so gewählt, daß die Sitzungen in Berlin am Vormittag noch gut erreichbar sind. Der dem einen oder anderen etwas zu früh erscheinende Start des Flugzeuges um 6.40 Uhr in Mannheim wird dadurch aufgewogen, daß die Landung bereits um 8.50 Uhr in Berlin erfolgt, und daß durch Benutzung dieser Maschine die lange Nachtfahrt gespart wird. Der Rückflug erfolgt nachmittags um 15.40 Uhr, die Landung in Mannheim um 17.50 Uhr. Ein späterer Rückflug ab Berlin ist leider aus technischen Gründen vorerst noch nicht möglich; er wird das Ziel der weiteren Entwicklung bilden müssen.

Der Komplex der Städte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg ist durch die Einrichtung dieser Blitzverbindung vom Reichsluftfahrtministerium als wichtiges Wirtschaftszentrum anerkannt.

Seine Bedeutung erscheint um so größer, als durch die im Bau befindliche Autostraße zwischen Mannheim und Heidelberg, die noch im Jahre 1935 fertiggestellt sein wird, Heidelberg auf eine Autofahrt-Zeit von 10 bis 12 Minuten an den Flugplatz herangebracht werden wird. Durch eine besondere Zufahrtsstraße von der Autobahn nach dem Flugplatz hat die Stadtverwaltung Mannheim dafür Sorge getragen, daß der Anschluß Heidelbergs an die Blitzverbindung auch auf schnellstem Weg, den das erdgebundene Verkehrsmittel jetzt kennt, herbeigeführt wird.

Wir danken dem Herrn Reichsluftfahrtminister für die Berücksichtigung bei Erstellung der Blitzverbindungen. Unsere Aufgabe ist es, das Vertrauen, das man in uns gesetzt hat, dadurch zu rechtfertigen, daß das Blitzflugzeug immer besetzt ist.

An die Stelle der He 70 wird im Laufe des Sommers die Ju 160 treten mit sechs Passagierplätzen.



Die HK 70 auf dem Mannheimer Flugplatz kurz vor dem ersten Probestart. — Mit dieser Maschine wird der Blitz-Flugverkehr nach Berlin durchgeführt.

Das Reichsluftfahrtministerium hat bindend zugesagt, daß bei ausreichender Frequenz an die Stelle dieser zunächst einmotorigen Blitzmaschine jederzeit eine dreimotorige Ju 52 treten kann.

Ich richte deshalb an alle diejenigen, die zu Reisen nach Berlin verpflichtet sind, oder diese Reisen zu ihrem Vergnügen unternehmen, den dringenden Appell, die weitere Verkehrsentwicklung unseres Wirtschaftsgebietes durch regste Benutzung dieser Blitzverbindung zu unterstützen.

Die Wirtschaft unseres Gebietes hat es in der Hand, sich mit dieser Linie in das Netz der großen Schnellstrecken für immer einzuschalten oder aber bei einem Versagen diesen Anschluß zu verlieren. Der Vorteil des Flugzeuges, das an eine bestimmte Linienführung nicht gebunden ist, kann bei einer Vernachlässigung auch zu einem Nachteil der Verkehrsbeziehungen ausschlagen. Da der Flugpreis dieser Blitzverbindung keine Erhöhung erfahren hat, so erachte ich es als eine Pflicht aller Kreise der Wirtschaft und der freien Berufe, diese Unterstützung nicht zu verweigern. Es wird dies um so leichter fallen, als die Vorteile, die hier geboten werden, unvergleichlich sind. Auch für die Beamten der staatlichen und städtischen Aemter sollte das Flugzeug für Dienstreisen zugänglich gemacht werden. Ich bitte deshalb alle Vorstände dieser Aemter, dem Beispiel anderer Stellen zu folgen und die Benutzung des Flugzeuges bei der Dienstreise zu gestatten.

Nach einem „Sieg Heil" auf den Führer hatten die Teilnehmer an der kleinen Kundgebung Gelegenheit zur Besichtigung der Maschine und durch Los wurden acht Personen bestimmt, die während zweier Rundflüge über der Stadt Gelegenheit hatten, Geschwindigkeit und Flugeigenschaften der Blitzmaschine — ein freitragender Tiefdecker mit 660 PS, BMW-Motor, vier Fahrgastsitzen, in ziehbarem Fahrgestell und 360 Kilometer Höchstgeschwindigkeit — zu bestaunen. Die fast unglaubliche Schnelligkeit und die bewundernswerten Flugeigenschaften waren den Rundflugteilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis. Zwei Mitglieder unserer Schriftleitung hatten von einer kleinen Klemm-Maschine aus die Möglichkeit, den Flug der Blitzmaschine zu beobachten und fanden den Namen „Blitz" für dieses Verkehrsmittel vollauf gerechtfertigt.

Die Mannheimer Industrie- und Handelskreise haben nun eine Verpflichtung: Das Geschenk Berlins nicht dadurch zu verscherzen, daß die Linie zu gering frequentiert wird. Deshalb merken: Mannheim ab 6.40 Uhr, Berlin an 8.50 Uhr; Berlin ab 15.40, Mannheim an 17.50 Uhr, Blitzflug Mannheim — Berlin.

„war"



Die schlichte Kundgebung auf dem Flugplatz anläßlich der Eröffnung des Blitz-Flugverkehrs

Wer hat noch keine Lehrstelle?

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts Mannheim hat auch in diesem Frühjahr wieder eine sehr große Anzahl schulentlassener Jugendlicher in den verschiedenen Berufen in Lehrstellen untergebracht. Obwohl in diesem Jahr der zweite erhöhte Jahrgang der Nachkriegsgeneration — 1920/21 — zur Entlassung gekommen ist, konnte die Mehrzahl der Berufsanwärter vermittelt werden, eine Tatsache, die umso erfreulicher ist, als im Arbeitsamtsbezirk Mannheim die Zahl der Schulentlassenen an Ostern 1935 mehrere Tausend betragen hat.

Trotz diesem schönen Erfolg, den die intensive Arbeit der Berufsberatung auf diesem Gebiet bis jetzt zu verzeichnen hat, sind immer noch Jugendliche da, die noch keine Lehrstelle haben. Es wird hoffentlich gelingen, in absehbarer Zeit auch diese noch in die Wirtschaft einzugliedern. Jedenfalls liegt für die Eltern noch kein Grund vor, die Hoffnung auf eine Stelle aufzugeben.

Der Uebergang von der Schule in die Lehre bedeutet für die Jugendlichen einen wichtigen Lebensabschnitt. Ganz anders als bisher steht der Jugendliche nun dem Leben gegenüber. Er soll durch seine Leistungen beweisen, daß er den Anforderungen des Berufes gewachsen ist. Neben der praktischen Lehre in Handel, Gewerbe und Handwerk soll der Lehrling darum auch regelmäßig die Berufsschule besuchen, um seine theoretischen Kenntnisse, die in jedem Beruf Voraussetzung sind, zu erweitern und zu vertiefen, um sich zu einem tüchtigen Facharbeiter auf seinem Gebiet heranzubilden.

Was machen aber nun diejenigen, die noch keine Lehrstelle haben? Können auch sie schon die Gewerbe- oder Handelsschule besuchen? Immer wieder wird diese Frage von den Eltern und den Jugendlichen selbst gestellt. Die Berufsberatung antwortet darauf: ja, es soll jeder Berufsanwärter sich bei der für seinen künftigen Beruf zuständigen Gewerbe- oder Handelsschule sofort anmelden! Denn es besteht die Möglichkeit, daß infolge verspäteten Eintritts in die Berufsschule später Schwierigkeiten entstehen, die sich in einer evtl. Zurückstellung um ein Jahr oder länger bei der Gesellenprüfung nachteilig auswirken können. Wem also daran gelegen ist, gemeinsam mit den bereits vermittelten Lehrlingen das zu seinem Beruf notwendige Wissen sich anzueignen, der melde sich sofort bei der Handelsschule oder der Gewerbeschule. Die geringen Kosten werden durch Bereicherung der Kenntnisse weit aufgewogen; bei Bedürftigkeit kann nach Rücksprache mit der Schulleitung evtl. auch eine Ermäßigung eintreten.

Eltern, schickt eure Jungen und Mädchen, die noch keine Lehrstellen haben, in die Sprechstunden der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung beim Arbeitsamt Mannheim. Dort erhalten sie über alle Fragen, die ihre Weiterbildung betreffen, die beste Auskunft.

In Neckarau wird Vieh versteigert . . .

Der Bauer weiß den Wert eines guten Viehs zu schätzen und so konnten sich auch in Neckarau die Milchvieh-Auktionen einbürgern, die jetzt seit nahezu drei Jahren in regelmäßigen Abständen durch die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft durchgeführt werden. Wiederum waren 24 hochtragende oder frisch abgekalbte Kühe und Rinder angetrieben worden, die von den Fachleuten mit Interesse ihre Begutachtung fanden. Der Besuch selbst war nicht übermäßig stark, doch befanden sich unter den Auktionsbesuchern ernsthafte Käufer, die dann auch flott boten, wenn es sich um Tiere handelte, die sie gerne erwerben wollten. Die erzielten Preise entsprachen allerdings nicht immer dem wirklichen Wert der Tiere und es gab teilweise sogar Zuschläge, die nur wenig über dem Schlachtviehpreis lagen. Das billigste Tier ging für 405 Mark ab und für das teuerste Tier mußten 650 Mark bezahlt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß einige besonders schwere Kühe dabei waren, von denen die schwerste über 15 Zentner wog. Aus dem ganzen Verhalten der Käufer konnte man erkennen, daß es sich um Fachleute handelte, denn sie sahen auf die besonderen Merkmale und kauften vor allem Tiere mit guter Abstammung und Leistung. Die Käuferschaft setzte sich aus allen Gebieten zusammen. Während Baden weniger stark vertreten war und in Mannheim nur zwei Tiere nach Wallstadt und Neckarau kamen, stellten die Pfälzer den größten Teil der Käufer. Einige Tiere konnten sogar nach Oberhessen verkauft werden. Nachdem auch weiteres Interesse erkennbar war, wird sehr wahrscheinlich bereits im Juli die nächste Versteigerung sein.

Ihren neuen Schal
zum Frühjahrs-Kostüm
von
Carl Baur
N 2, 9 Kunststraße



Mitglieder unserer Schriftleitung mit dem Piloten Breitenberger kurz nach der Landung vom Flug über das festlich geschmückte Mannheim. Sämtl. Aufn.: Foto Steicker, Flughafen Mannheim. (HH-Bildstock)

MARCHIVUM

Wir Hellmacht

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

Heinrich Lersch

Der Brückenbau

4. Fortsetzung

Da, das Bein. Ach ja, das Bein. Was ist das doch mit dem Bein? Neben ihm, verschwindend im Dunst, die zwei Kollegen. Der eine hat einen Stahlpinn unter den Schenkel gesteckt. Der andere schiebt einen Riemen hinterher. Den Riemen schlingen sie um das Bein und schnüren es mit dem Stahlpinn zu. Welters schreit. Nun binden sie den Stahlpinn mit einem andern Riemen fest, ziehen mit Gewalt das Bein von dem Träger fort. Der andere nimmt ein Seil; ein Ende wird um seine Brust geschlungen, umgewickelt, eingehakt, „Ho — Ruck!" Sie lassen ihn ab. Wie er nun in der Luft hängt, überfällt ihn die Angst; er greift nach den Trägern, will sich festhalten. Sie zerren seine packenden Hände von dem Träger fort; er schreit sie an: „Seid ihr verrückt? Bin ich ein T-Träger? Was fällt euch ein?" Er schlägt mit den Händen um sich, pendelt hin und her. Die Kollegen sprechen: „Das gibt sich." „Laß ihn nur austoben!"

Er sinkt, wehrt sich, rast wie besessen, stößt den Kopf an Trägern und Balken. Er sieht keinen der Kollegen mehr, sieht überhaupt nichts, sinkt ins Bodenlose; seine ganze Kraft ist in das kaputte Bein gesunken und brennt da wie Feuer und Salzsäure. Da: Jetzt greifen viele Hände nach ihm, heben ihn hoch, lösen das Seil und tragen ihn fort.

Er erwacht; zehn Mann um ihn herum. Er will weg, sie drücken ihn nieder. „Morphium einspritzen!" sagt jemand. „Nein!" schreit Welters, „was soll dieser Apothekerschnee! Mir gebt einen Schnaps! Verdammt! Ich verdurste! Es hat mich jemand gestochen!" Er trinkt den Schnaps, hört jedes Wort. „Was? Bruch? So! Ja! Beinbruch! Hab' ich fort! Ha! Ausgerechnet ich, der doch immer gesagt hat: „Jungs, nehmt eure Knochen in acht! Nicht 'nen kleinen Finger ist die ganze Scheißbrücke wert! Wieviel weniger einen Beinbruch!' Ha! Gebt mir doch einen Schnaps und eine Zigarette! Was? Bein ab? Kollegen, meines? Hoda! Wo ist es denn? Wer hat es? Her damit! Es ist doch mein Bein! Das geht doch nicht, daß ich mit einem Bein auf Arbeit gehen soll! Habt ihr schon mal einen Monteur mit Stock und Krücke über die Träger laufen sehen? Ihr lacht! Helft mir doch lieber! — Kollegen! Was steht ihr so steif und guckt mich so an? Ich mach' das nicht mehr mit! Tuts Maul auf! Redet! Nicht? Gut, dann schlaf ich auch was!" Das sagte Welters alles in Dunst und Dusel von Schrecken und Schnaps, Schmerzen und Morphium. Er bleibt still, bis der Arzt die Schwester nach dem Namen des Verunglückten fragt. „Monteur Welters!" sagt sie. Da reißt er sich vom Operationstisch hoch und schreit: „Hier! Jawohl. Monteur Welters!" Er wütet gegen Arzt und Schwestern, will aufspringen. „Die Brücke!" schreit er in einem fort, „die Brücke!"

Vierundzwanzig Stunden später ist seine Frau bei ihm. Er ist wohl aus der Betäubung erwacht, doch sein Geist scheint verwirrt. „Wunderbar" sagt er. „Ich bin so weit fort und seh dich doch! Du bist so weit fort und ich fühle deine Hände auf meinem Gesicht. Ja, wie schön, wenn nur die Brücke nicht zwischen uns wäre! Mit Fünfzigzentimeterträger haben sie mich gegen dich abgesperrt. Siehe, wie die Eisen stehen, eines neben dem andern, ein Gitter aus Halbmeterträgern, nein, das ist zuviel selbst für mich, den Monteur. Warte, Frau wenn die Brücke steht, dann komm' ich in Urlaub!"

Wochen, Monate vergehen. Endlich ist Welters wieder zu Hause, wieder klar im Kopf. Er hat sich als Brückenbahnwärter gemeldet, bekommt zu dem bescheidenen Gehalt seine Rente. Nun wohnt er an der Brücke. Von West nach Ost fahren die Eisenbahnen, bringen Güter von der Seeseite ins Land. Von Ost bringen sie Ausfuhrgut an die Seeschiffe. Er spricht nicht viel. Nur, wenn ein Handwerksbursche den Eisenpfad geht, sich die merkwürdige Konstruktion besieht, dann redet er ihn an: „Schlosser du? Kesselschmied? Brückenbauer, Metallarbeiter?" Wenn er von seinem Beruf ist, so wird er ins Haus genommen und bewirtet wie ein Freund. Dabei bleibt es nicht aus, daß der Kollege fragt: „Wie kam das mit deinem Bein?"

Dann weiß Welters, dieser Kollege versteht was von deiner Arbeit, dieser Kollege lacht nicht, wenn er sagt: „Siehe, und so sind wir immer noch alle in diese Brücke gebannt! Keiner von uns kann hinaus, es sind unsere Knochen, die die Schienen tragen, es ist unser Geist, der die Länder verbindet, zum Wohlsein, Kollege! Die Brückenbauer sollen leben!"

Der Kesseltransport

„Der schönste Sport ist der Kessel-Transport!" sagte Karl Heller, als wir morgens früh um vier Uhr durch das Tor des Güterbahnhofs schritten und am Ende der Ladestrecke unsern Dreiflammrohr-Dampfkessel liegen sahen. „Zwei Tage Schweiß hat er uns schon gekostet!" fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Er sieht uns so grimmig an! Wenn er heute kein Blut säuft, will ich das Schicksal loben!"

Ich antwortete ihm nicht. Ich sah ein prachtvoll glühendes Morgenrot über meine Vaterstadt hinflammen; die Eisenbahnschienen spiegelten das Sonnenfeuer so wider, daß es aussah, als seien sie aus glühendem Kupfer gewalzt. Die Dächer der Aktienspinnerei brannten wie Goldplatten, die vielen Zinnen und Türmchen blitzten, das himmlische Rot umfeuerte die gewaltigen Mauermassen; auch die Fabriken in der Umgegend, die Erckelentz und Busch, Kreuder und Langen, die Staubtürme und Schornsteine, anfänglich schwarzgeduckt unter den Lichtfluten, schienen sich zu heben, als sie den roten Glanz der Frühe einsaugten.

Ich war stehengeblieben und sah verdutzt und erstaunt in die wunderbare Pracht des Lichtes an dem sonst so grauen Heimathimmel. Karl bemühte sich einige Schritte zurück, stellte sich neben mich, sah gleichfalls gradaus und sagte: „Ist's von wegen der Sonne?"

Kaum hatte er in das lichte Wunder hineingesehen, da wandten wir die Köpfe zueinander und lachten. „Siehst du, da wird der Kessel bei Erckelentz schon eifersüchtig, er will, daß wir an ihn denken!" Aus dem Schornstein der Fabrik uns gegenüber wirbelte eine mächtige Qualmwolke hervor, pechschwarz stieß sie in den Himmel und zog dann im rechten Winkel nach Westen ab. Auch diesen jetzt schon qualmenden Kessel hatten wir vor wenigen Wochen von diesem Güterbahnhof zu der Fabrik hingebracht, auf die Fundamente gelegt und die Rohrleitungen montiert. Erst vor drei Tagen verließen wir diese Fabrik und den Kesselraum, um uns an den Dreiflammrohr-Riesen heranzumachen, der jetzt vor uns lag. Karl Heller sah wieder zu dem Qualm auf und sagte: „Heinrich Waddey, der Nachtheizer, wird ihn hochfeuern!" Er schritt wieder voraus und überlegte: „Da wird er heut zum erstenmal aus ihm den Dampf auf die umgebaute Maschine geben. Dreihundert Pferdestärken haben sie nun mehr in der Fabrik; mit jeder Pferdestärke soll man pro Tag eine Mark verdienen. Da kann Herr Erckelentz jeden Tag 1200 Liter Bier mehr trinken! Ja! Junge! Ist das ein Glück, daß auch der reichste Mann bloß einen Bauch hat. Ein paar Liter — und er ist genau so satt wie ein armer Mann. Das ist mal richtig eingerichtet in der Welt!"

Im Weitergehen sahen wir gradaus auf das Kopfende unseres Kessels. Er zeigte uns ein richtiges Gesicht, — die beiden oberen Flammrohre waren die Augen, der Stutzen dazwischen die Nase, das untere große Rohr ein riesiges Maul. Kaum hatten wir unsere Jacken ausgezogen, kamen die andern Gesellen an; wir setzten die Winden unter den Kessel und legten schwere, rundausgeschnittene Hölzer unter. Wir schwitzten schon mächtig, als die ersten Fuhrwerke an uns vorüberkamen. Heute war schon der dritte Tag; vorgestern und gestern hatten wir den Kessel vom Waggon hinüber auf den Transportwagen geschafft. Nun mußten Karl und ich ihn noch verkeilen und mit den schweren Ketten festschließen. Die andern holten das Ladeholz zusammen und schafften es mit Winden und Brecheisen auf einen besonderen Wagen. Wir steckten durch eine Kettenschlinge eine vier Meter lange Eschenholzstange, knebelten den Kessel fest, die Stange bog sich federnd durch und wurde mit einem Seil an den Wagen gebunden.

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.



Der Filmkongreß tanzt

Die ausländischen Gäste des Internationalen Filmkongresses Berlin 1935 fanden sich mit ihren deutschen Freunden in den Festsälen des Zoo zu einem wohlgelungenen Filmball zusammen. In der Ufalogge sieht man von links Carola Höhn; Fritz Kampers; Lyda Baarova, Gustav Fröhlich, Dorit Kreißler, dahinter stehend Gerhard Menzel, der Dichter des Johanna-Films, und Paul Hörbiger. Deutsches Nachrichtenbüro (M)

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

1. Fortsetzung

„Bieten Sie alles auf, um der Entflohenen habhaft zu werden. Wenn die Polizeiflieger nicht ausreichen, requirieren Sie Armeeflieger! Ihre Vollmacht langt doch für die Requisition?"

„Jawohl, Herr Doktor."

„Die Flüchtigen müssen vor Einbruch der Dunkelheit gefaßt sein. Das Staatsinteresse erfordert es. Sie haften dafür."

„Ich tue, was ich kann." Der Polizeichef war durch den ungewöhnlich barschen Ton des Besuchers verletzt, und dies Gefühl klang aus seiner Antwort heraus.

Dr. Glossin runzelte die Stirn. Antworten, die nach Widerspruch und Verklausulierungen klangen, waren nicht nach seinem Geschmack.

„Hoffentlich entspricht Ihr Können unseren Erwartungen. Sonst . . . müßte man sich nach einem Mann umsehen, der noch mehr kann. Lassen Sie nach Sing-Sing telephonieren! Professor Curtis soll hierherkommen. Ihnen in meiner Gegenwart Bericht über die Vorgänge erstatten."

Der Präsident ergriff den Apparat und ließ die Verbindung herstellen.

„Wann kann Curtis hier sein?"

„In fünfzehn Minuten."

Dr. Glossin strich sich über die hohe Stirn und durch das volle, kaum von einem grauen Faden durchzogene dunkle Haupthaar, das glatt nach hinten gestrichen war.

„Ich möchte bis dahin allein bleiben. Könnte ich . . ."

„Sehr wohl, Herr Doktor. Wenn ich bitten darf . . ." Der Präsident öffnete die Tür zu einem kleinen Kabinett und ließ Dr. Glossin eintreten.

„Danke, Herr Präsident . . . Daß ich es nicht vergesse! 200 000 Dollar Belohnung dem, der die Flüchtlinge zurückbringt. Lebendig oder tot!"

„200 000 . . .?" MacMorland trat erstaunt einen Schritt zurück.

„200 000, Herr Präsident! Genau, wie ich sagte. Anschläge mit der Belohnung in allen Städten!"

Der Präsident zog sich zurück. Kaum hatte sich die Tür geschlossen, als plötzlich alle Straffheit aus den Zügen Dr. Glossins wich und einem erregten, sorgenden Ausdruck Platz machte. Mit einem leichten Stöhnen ließ er sich in einen Sessel fallen und bedeckte mit der Rechten die Augen, während die Linke nervös über das narbige Leder der Lehne glitt. Wie unter einem inneren Zwange kamen abgerissene Worte, halb geflüstert und stoßweise, von seinen Lippen.

„Stehen die Toten wieder auf? . . . Bursfelds Sohn! Kein Zweifel daran . . . Wer rettete ihn? . . . Wer war dieser Williams? Der Vater selbst? . . . Nur der besäße die Macht, ihn zu retten . . . Er war es sicher nicht . . . Die Riegel des Towers sind fester als die von Sing-Sing . . . Wer wüßte noch um die geheimnisvolle Macht? . . . Ih, Jane! . . . Sie könnte es offenbaren. Der Versuch muß gemacht werden . . . Unmöglich, jetzt noch nach Trenton zu fahren . . . Ich muß bis zum Abend warten . . . Ein unerträglicher Gedanke. Acht Stunden in Ungewißheit . . ."

Der Sprecher fuhr empor und warf einen Blick auf sein Chronometer.

„Ruhe, Ruhe! Noch zehn Minuten für mich."

Einem kleinen Glasröhrchen entnahm er sorgfältig abgezählt zwei winzige weiße Pillen und verschluckte sie. Beinahe momentan wich die nervöse Spannung aus seinen gequälten Zügen und machte einer friedlichen Ruhe Platz. Seine Gedanken wanderten rückwärts. Bilder aus einer ein Menschenalter zurückliegenden Vergangenheit zogen plastisch an seinem Geiste vorüber . . . Die großen Bahnbauten damals in Mesopotamien im ersten Jahrzehnt nach dem Weltkriege. Ein kleines Landhaus am Ausläufer der Berge . . . Eine blonde Frau in weißem Kleide mit einem spielenden Knaben im Arm . . . Wie lange, wie unendlich lange war das her, daß er Gerhard Bursfeld, den ehemaligen deutschen Ingenieuroffizier, aus seinem kurdischen Zufluchtsort hervorgelockt und für die mesopotamischen Bahn- und Bewässerungsbauten gewonnen hatte. Damals, als Hände und Köpfe im Zweistromlande knapp waren.

Gerhard Bursfeld war dem Rufe zu solcher Arbeit gern gefolgt. Mit ihm kamen sein junger Knabe und sein blondes Weib Rokaja Bursfeld, die schöne Tochter eines kurdischen Häuptlings und einer zirkassischen Mutter.

Ein glückliches Leben begann. Bis Gerhard Bursfeld die große gefährliche Erfindung machte. Bis Edward Glossin, in Liebe zu der blonden Frau entbrannt, den Freund und seine Erfindung an die englische Regierung verriet . . . Gerhard Bursfeld verschwand hinter den Mauern des Towers. Sein Weib entfloh mit dem dreijährigen Knaben. In die Berge nach Nordosten. Ihre Spur war verloren. Und Edward Glossin war der betrogene Betrüger. Mit ein paar tausend Pfund speiste ihn die englische Regierung für ein Geheimnis ab, dessen Wert ihm unermeßlich schien . . .

Die Züge des Träumers nahmen wieder die frühere Spannung an. Der Klang einer elektrischen Glocke ertönte. Der Doktor erhob sich und ging straff aufgerichtet in das Kabinett des Polizeichefs.

Kurz begrüßte er den Ankömmling Professor Curtis aus Sing-Sing und fragte: „Wie ist es möglich gewesen, daß die Apparatur versagte?"

Stockend und nervös gab der Professor seinen Bericht.

„Uns allen ganz unbegreiflich! Auf 5 Uhr 30 Minuten war die Elektrokution des Raubmörders Woodburne angesetzt. Sie ging glatt vonstatten. Um 5 Uhr 40 Minuten lag der Delinquent bereits auf dem Seziertisch. Die Maschine wurde stillgesetzt und um 5 Uhr 55 Minuten wieder angelassen. Punkt 6 Uhr brachte man den zweiten Delinquenten und schnallte ihn auf den Stuhl. Er trug den vorschriftsmäßigen Hinrichtungsanzug mit dem Schlitz im rechten Beinkleid. Die Elektrode wurde ihm um den Oberschenkel gelegt. Zwei Minuten nach sechs senkte sich die Kupferhaube auf seinen Kopf. Im Hinrichtungsraum stand der Gefängnisinspektor mit den zwölf vom Gesetz vorgeschriebenen Zeugen. Der Elektriker des Gefängnisses hatte seinen Platz an der Schalttafel, den Augen des Delinquenten verborgen. 6 Uhr 3 Minuten schlug er auf einen Wink des Scherifs den Schalthebel ein . . . Ich will gleich bemerken, daß dies die letzte authentische Zeitangabe aus Sing-Sing ist. Um 6 Uhr 3 Minuten sind alle Uhren in der Anstalt mit magnetisierten Eisenteilen stehengeblieben. Die weiteren Zeitangaben in den Zeitungen stammen vom Neuyorker Telegraphenamt . . .

Dr. Glossin wippte nervös mit einem Fuß. Der Professor fuhr fort.

„In dem Augenblick, in dem der Elektriker den Strom auf den Delinquenten schaltete, blieb die Dynamomaschine, wie von einer Riesenfaust gepackt, plötzlich stehen. Sie starb und hielt ebenso momentan auch die mit ihr gekuppelte Dampfturbine fest. Mit ungeheurer Gewalt strömte der Frischdampf aus dem Kessel gegen die stillstehenden Turbinenschaufeln. Es war höchste Zeit, daß der Maschinenwärter zusprang und den Dampf abstellte.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Um die Meisterschaft der Handballer

Die erste Runde zur deutschen Handballmeisterschaft liegt hinter uns. Ueberraschungen sind diesmal ausgeblieben, so daß nach wie vor die Aussichten die gleichen sind wie zu Beginn der Spiele. Allerdings müssen sich die Favoriten sehr vorsehen, denn bei dem Eintundenpunktsystem kann eine Niederlage schon das Ausscheiden aus dem engeren Wettbewerb zur Folge haben. Die meisten Mannschaften werden also mit größter Sorgfalt ihre Vorbereitungen für die zweite Runde treffen, sofern sie sich überhaupt noch eine Chance ausrechnen, den Gruppensieg zu erreichen. Sehr oft ist es um die im ersten Gang geschlagenen Mannschaften bestellt, für sie ist es endgültig aus, wenn auch das nächste Spiel verloren geht. Warten wir also ab, was der Sonntag bringt.

In der Gruppe 1 fällt die Entscheidung erst am 12. Mai, da man Polizei Magdeburg und Polizei Berlin wieder als sichere Sieger erwarten muß. Sportfreunde Leipzig hat in der zweiten Abteilung die besseren Aussichten, zumal sie gegen PostSV Oppeln auf eigenem Platze antreten. Der SpVg Fürth kann unter umständen der eine Punkt fehlen. Der Meister des Jahres 1933, SV Waldhof, muß nach Hannover, wo sein schärfster Gegner, Polizei Hannover, ihn erwartet. Tod. Göppingen könnte zum Schluß das Zünglein an der Waage sein. SV 98 Darmstadt und Hindenburg Minden, die Favoriten der vierten Gruppe, spielen ebenfalls bereits am Sonntag gegeneinander, aber in Darmstadt. Die 98er können das Rennen machen.

Gruppe 3

in Hannover: Polizei Hannover — SV Waldhof

in Siegburg: TV Siegburg/Mülldorf gegen Tod. Göppingen

Gemessen an den Torerfolgen der ersten Runde ist die Meisterreif des SV Waldhof unbestrittten Favorit dieser Gruppe, aber das Ergebnis täuscht. So überzeugend, wie es die Zahlen zum Ausdruck bringen, ist die Form der Mannheimer Vorstädter nun doch nicht. Sie werden in Hannover gegen die Polizisten ihre liebe Not und Mühe haben, um sich siegreich durchzusetzen. Die Polizisten verstehen zu kämpfen. Ein Unentschieden ist am ehesten zu erwarten. TV Siegburg/Mülldorf muß sich in heimischer Umgebung vollständig aufrappeln, sonst ist gegen den Tod. Göppingen die zweite Niederlage fällig.

Gruppe 4

in Darmstadt: SV 98 Darmstadt — MTSV Hindenburg Minden

in Mülheim: Rasensport Mülheim — Polizei Hamburg

Für Rasensport Mülheim/Ruhr und Polizei Hamburg sind die Aussichten auf den Gruppensieg schon stark gesunken. Die Hamburger haben sich erst nach hartem Kampf geschlagen, dagegen wurde Mülheim von den Mindener Soldaten vollständig überrannt. Die beiden Siegermannschaften treffen nun in Darmstadt aufeinander. Man kann wohl sagen, daß die 98er in der Auslosung Glück gehabt haben. Wenn dieser Gegner geschlagen wird, dann ist der Gruppensieg so gut wie sicher. Aber die Westfalen wollen erst bezwungen werden. Nur auf Grund der Platzvorteile erwarten wir Darmstadt 98 knapp in Front. Wenn Rasensport Mülheim sich von dem Schreck in Minden gut erholt hat, darf sich die Hamburger Polizei auf einen schweren Kampf gefaßt machen. Trotzdem erwarten wir den Nordmarkmeister siegreich.

Gruppe 1

in Berlin: Polizei Berlin — MTSV Hindenburg Bischofsburg

in Magdeburg: Polizei Magdeburg gegen MTSV Greif Stettin

Wieder heißt es Polizei gegen Wehrmacht, nur haben die siegreichen Polizeimannschaften die Gegner gewechselt. Die ersten Spiele haben recht deutlich zum Ausdruck gebracht, daß nur Polizei Berlin und Polizei Magdeburg Aussichten auf den Endserfolg haben. Diese beiden Mannschaften werden auch am Sonntag ihre Gegner sicher und eindeutig abfertigen, so daß nur noch die Begegnung der beiden Polizeimannschaften am 12. Mai in Magdeburg einiges Interesse haben sollte.

Gruppe 2

in Leipzig: Sportfreunde Leipzig — PostSV Oppeln

in Fürth: SpVg Fürth — SV Kassel

Zwei favorisierte Anwärter — Sportfreunde Leipzig und SpVg Fürth, und zwei Außenseiter mit Aussichten — Post Oppeln und SV Kassel. Die Leipziger Sportfreunde haben bereits einen Sieg errungen und sind deshalb etwas besser dran als die Kleeblätter. Immerhin sollte sich der Sachsenmeister hüten, die Gäste aus Schlesien zu unterschätzen. SpVg. Fürth wird es gegen den Nordhessenmeister auch auf eigenem Platze nicht leicht haben, zu einem Erfolge zu kommen. Trotzdem erwarten wir Siege der Gastgeber.

*

Die Frauen, die bekanntlich nach dem Punktsystem spielen, tragen die nächste Runde erst am 12. Mai aus.

Deutschlands Hockeyelf für Brüssel

Nach der Niederlage unserer Hockey-Nationalelf gegen Holland standen die verantwortlichen Männer des Deutschen Hockey-Bundes vor der schwierigen Aufgabe, die deutsche Elf für das Brüsseler Weltausstellungs-Turnier, das vom 4.—11. Mai vor sich gehen wird, zu benennen. Deutschland hat in Brüssel bekanntlich in seiner Gruppe gegen Frankreich (4. Mai), Holland (5. Mai) und gegen die Schweiz (7. Mai) zu spielen, also originellerweise gegen die Nationen, die in den letzten Wochen unsere Länderspielgegner in Paris, Amsterdam und Luzern waren. Unser schwerster Gegner wird zweifellos wieder Holland sein und man darf mit Recht darauf gespannt sein, ob unserer Elf acht Tage nach der Amsterdamer Niederlage die Revanche gelingen wird. Für die beiden ersten Spiele am Samstag und Sonntag gibt der DHB jetzt die Mannschaftsaufstellung wie folgt bekannt:

Warnholtz
(Harvestehude)
Wiesner (Leipzig) — Zander (SV 92)
Bießmann (Köln) — Milner (Leipzig) — Schmalix (B. HC.)
Huffmann (Essen) — Mehlitz (B. SV 92) — Weiß (B. SC.) — Hamel (B HC.) — Krämer (Hannov.)

Von der Mannschaft, die in Amsterdam spielte, sind also nur Warnholtz, Zander, Schmalix, Weiß und Hamel berücksichtigt worden, während man auf Kemmer, Gerdes, Kleingeist, Bieberbach, Scherbarth und Katzenstein verzichtet. Scherbarths Ausscheiden überrascht etwas. Seine Stelle nimmt jetzt Hamel ein, der bisher in der rechten Verbindung spielte. Bemerkenswert ist, daß man wieder auf Mehlitz zurückgegriffen hat, auch Wiesner und Milner, die beiden ausgezeichneten Leipziger, waren schon Mitglieder der Nationalmannschaft. Der Essener Huffmann und der Kölner Bießmann haben sich zuletzt — ebenso wie Milner und Wiesner — im Länderspiel gegen die Schweiz bewährt. Neu ist der Hannoveraner Krämer als Linksaußen.

Diese neue Mannschaft wird sicher gegen Frankreich bestehen. Hier ist Gelegenheit gegeben, sich im Hinblick auf das am Tag darauf stattfindende Spiel gegen Holland einzuspielen. Es ist möglich, daß die Mannschaft nach den Erfahrungen des Samstagsspiels auf dem einen oder anderen Posten geändert wird, aber der Mannschaftsstamm wird erhalten bleiben. Man hat bewußt auf die ganz jungen Nachwuchskräfte — Gerde und Bieberbach — verzichtet, die den enormen Anforderungen eines Länderkampfes, zumal gegen starke Gegner auf fremdem Boden, doch noch nicht ganz gewachsen sind.

Wir hoffen und wünschen, daß es der deutschen Mannschaft gelingen wird, die Holländer beim zwölften Zusammentreffen zu besiegen und damit Vergeltung für die unglückliche 1:2-Niederlage in Amsterdam zu nehmen. Auf neutralem Boden sollte das nicht unmöglich sein, aber mit der Kampfkraft der Holländer muß doch gerechnet werden. Sie zu brechen und die technische Ueberlegenheit herauszuspielen, das ist die Aufgabe der deutschen Elf, die es in Brüssel mit der gleichen holländischen Mannschaft zu tun haben wird wie am letzten Aprilsonntag in Amsterdam!

Städtespiel Mannheim — Heidelberg (Damen)

Die Mannheimer Damen-Elf, die bekanntlich am kommenden Sonntag gegen die Städtemannschaft Heidelberg antritt, wurde wie folgt aufgestellt:

Reichrath
(TV M. 1846)
Meyer — Rauch
(beide TV M. 1846)
Wenk Wolff (VfR) — Klein (TV M. 1846) — Stürmer (TV Germania)
Bäurle M. — Neuß K. — Linz — Bäurle W. — Neuß L.
(sämtlich TV M. 1846)
Ersatz: Betz (TV M. 1846), Stadt (TV Germania).

Das Spiel findet vormittags 11 Uhr auf dem Platze des Hockey-Club Heidelberg statt.

Nur zwei der vorgenannten Spielerinnen nahmen an den drei bis jetzt stattgefundenen Städtespielen Mannheim — Heidelberg teil und zwar sind dies: Fräulein Klein und Frau Rausch.

In Anbetracht der Ausgeglichenheit der Mannheimer Stadtelf dürfte auch dieses Mal das Spiel mit einem Sieg Mannheims enden.

Zuvor tritt die Mädchen-Mannschaft des TV M. 1468 gegen eine kombinierte Mädchenmannschaft Heidelbergs an.

Badens Elf gegen die Schweiz

Die badische Fußballelf wird zum Spiel gegen Schweiz B am kommenden Sonntag, 5. Mai, in Karlsruhe in folgender Besetzung antreten:

Dieringer
(VfL Neckarau)
Lorenzer (Phönix Karlsruhe) — Diewert (BfB Mühlburg)
Heermann (SV Waldhof) — Lauer (VfL Neckarau) — Kiefer (SV Waldhof)
Hellenauer (VfL Neckarau) — Fischer (1. FC Pforzheim) — Damminger (Karlsruher FV) — Pennig (SV Waldhof) — Wahl (FV Eintach)

Diese badische Mannschaft ist als überaus spielstark zu bezeichnen. Eine Verstärkung hätte eigentlich nur Sissling auf dem Mittelläuferposten bedeutet. Es ist nicht unmöglich, daß der Mittelstürmer Damminger ersetzt werden muß, denn der KFVer hat ja für den 8. Mai eine neue Berufung in die Nationalmannschaft erhalten und da könnte der DFB u. U. ein Spielverbot für den 5. Mai aussprechen.

Die Schweizer „Kadetten" werden auf jeden Fall in Karlsruhe einen starken Gegner vorfinden.

Der deutsche Sturm geändert

Sissling spielt Mittelstürmer

Die deutsche Fußballelf zum Länderspiel gegen Irland am 8. Mai in Dortmund hat nach einer amtlichen Verlautbarung des Deutschen Fußball-Bundes im Sturm eine kleine Veränderung erfahren. Sissling (SV Waldhof) wird nicht seinen gewohnten Halbstürmerposten einnehmen, sondern diesmal den Sturm führen. Der Dortmunder Lenz rückt an seiner Stelle in die rechte Verbindung. Die Mannschaft steht also mit:

Buchloh
Janes Siffel
Zielinski Goldbrunner Benker
Lehner Lenz Sissling Damminger Faih

Olympische Spiele 1936

Die Strecke für das olympische Straßenrennen

Start und Ziel auf der Avus

Immer mehr Einzelheiten über die Gestaltung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin erreichen die Oeffentlichkeit. Jetzt hat auch der Organisationsausschuß die Rennstrecke festgelegt, auf der am 10. August 1936 das 100-Kilometer-Straßenrennen der Olympischen Spiele ausgefahren wird. Auf der Avus, die teilweise in die Rennstrecke einbezogen ist, befinden sich Start und Ziel. Nach erfolgtem Start haben die Teilnehmer zunächst eine volle Runde auf der Avus (16,7 Kilometer) zurückzulegen. Von der Nordschleife, wo der Start erfolgt, geht es dann in südlicher Richtung auf der Chaussee bis fast zur Südschleife. Hier biegt die Strecke in rechtem Winkel in die bekannte Havel-Rundstrecke ein. Der sogenannte „Kilometerberg", die sich lang hinziehende Steigung beim Kaiser-Wilhelm-Turm, ist zu überwinden und dann geht es nordwärts über Schildhorn zur Heerstraße, die in der Nähe des Reichssportfeldes erreicht wird. Die Heerstraße entlang führt die Rennstrecke weiter am Flughafen Staaken vorbei über Dallgow und Döberitz zum Olympischen Dorf. Dann biegt die Strecke nach links ab und in einem weiten Bogen läuft sie über Priort, Kratzow, Fahrland, Krampnitz, Großglienicke und Karolinenhöhe wieder zur Heerstraße zurück. Am Reichssportfeld erreicht sie wieder die Havelrundstrecke, wieder ist der Kilometerberg zu nehmen, allerdings jetzt in umgekehrter Richtung, und dann geht es in der Südschleife auf die Avus zum Ziel, das vor den Tribünen der Nordschleife liegt.

Das letzte Wettkampfjahr hat begonnen

Dr. von Halt an die deutschen Leichtathleten

Mit Beginn der neuen Wettkampfzeit richtet der Fachamtsleiter der Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt, folgenden Aufruf an die Leichtathleten:

„Das Wettkampfjahr 1935 hat für unsere deutsche Leichtathletik begonnen. In organischem Aufbau trägt es den Erfordernissen des vorolympiadischen Jahres Rechnung.

Klubkämpfe, Vereinsmeisterschaften, Staffeltage und Tausende von Veranstaltungen beschäftigen die Mehrzahl der Aktiven und Vereine. In Prüfungskämpfen, durch die Junioren-Meisterschaften, die Meisterschaften der Gaue sollen aber die Besten sich bewähren und sich durchringen zum nationalen Höhepunkt, zur deutschen Meisterschaft. Diese ist wieder der Prüfstein für unsere Länderkämpfe und die Vorprüfung für das nahe Olympia. Leichtathleten und Kameraden! Bereitet euch vor in ernster Lebens- und Trainingsauffassung! Kämpft in Kameradschaft ritterlich, wo es auch sei. Haltet treu zusammen! Seid mit ganzem Herzen bei unserer großen Aufgabe, der jeder einzelne dient. Aber auch unsere Anhänger und Freunde der olympischen Sportart darf ich bitten, unseren Leichtathleten stets hilfsbereite Freunde und Berater zu sein. Von unserer Presse weiß ich, daß sie unsere Arbeit im letzten Jahre fördern wird.

Der Glaube an Deutschlands Kraft und an den Führer soll aber unser Streben begleiten, jetzt und immerdar! gez. Dr. von Halt."

Die Vorbereitungen der Schweiz

Zur Durchführung der Olympia-Vorbereitungen der Schweizer Leichtathleten fand in Bern ein Lehrgang für Uebungsleiter statt. Die Leitung hatten die früheren Schweizer Meister Constant Bucher, Adolf Meier und H. Hemmi. Die mit den nötigen Weisungen versehenen Uebungsleiter werden in Bezirkslehrgängen in Genf, Lugano, Chaux de Fonds, Bern, Basel und Zürich tätig sein. Die eigentlichen Olympiavorbereitungen unterstehen den genannten drei Hauptleitern, von denen Hemmi in erster Linie die Läufer betreuen wird, während Bucher und Meier in der Deutsch- bzw. Westschweiz arbeiten werden.

Glückwunschtelegramme des Reichssportführers

Am Dienstag feierte der Führer des Deutschen Motor-Yacht-Verbandes, Vizeadmiral a. D. Hopman, seinen 70. Geburtstag. Unter den zahlreichen Glückwunschschreiben befand sich auch folgendes Telegramm des Reichssportführers: „Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich namens der Turn- und Sportbewegung Ihnen, hochverehrter Herr Admiral, herzliche Glückwünsche. Ich hoffe, daß Sie noch weiterhin tatkräftig am Ausbau des deutschen Sportes mitwirken können".

Den siegreichen Reitern von Nizza sing dieses Telegramm zu: „Zu dem großartigen Erfolge Ihrer Reiter in Nizza gegen allererste Weltkonkurrenz aufrichtige und herzliche Glückwünsche".

Wieder 1000 RM. für einen Segel-Streckenflug

Bekanntlich ist im Vorjahre der dem Führer und Reichskanzler anläßlich des ersten Zusammentretens des Deutschen Reichstages am 21. März 1933 zur Verfügung gestellte Wanderpreis endgültig dem Berliner Ernst Philipp für dessen 120-Kilometer-Flug von Berlin nach Landsberg-Warthe am 29. Mai 1934 zugesprochen worden. Der Preis, der mit einer Geldspende von 1000 Mark verbunden war, ist vom Deutschen Luftsportverband zum zweitenmale ausgeschrieben worden. Verlangt wird ein Streckenflug von Berlin aus von mindestens 100 Kilometer. Der Start hat mit Auto- oder Windenschlepp zu erfolgen. Das Segelflugzeug darf in nicht größerer Höhe als 300 Meter über dem Erdboden ausgeklinkt werden. Der Wanderpreis geht in den endgültigen Besitz über, wenn er zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe gewonnen wird.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Der Deutsche Amateur-Box-Verband bringt seine Meisterschaften in diesem Jahre in Berlin zur Durchführung, und zwar sind die Titelkämpfe für die Zeit vom 7. bis 12. August vorgesehen. Der DABV zeichnet in seiner nunmehr veröffentlichten Ausschreibung für die 16 Titelkämpfe den Weg ganz klar. Alle Bewerber, auch die Titelverteidiger, müssen sich zunächst über den Kreis und Bezirk zum Gaumeister durchkämpfen, um schließlich als solche vom Gausachamtsleiter für die Kämpfe um den höchsten Titel im deutschen Amateurboxsport gemeldet zu werden. Für die Kämpfe im Kreis, Bezirk und Gau sind die Monate Juni und Juli zur Verfügung gestellt worden. Meldeschluß für die deutschen Meisterschaften ist der 1. August, wobei betont werden muß, daß Nachmeldungen nicht berücksichtigt werden. Aus der Ausschreibung geht weiter hervor, daß es den Gauen vorbehalten bleibt, Boxer, die durch Glückssiege oder irreguläre Ergebnisse benachteiligt werden, gleichfalls für die Titelkämpfe zu melden. Weiter bemerkenswert ist, daß in diesem Jahr keine Kämpfe um den 3. und 4. Platz ausgetragen werden. Es gibt nur „Deutscher Meister 1935" und in jeder Gewichtsklasse einen Zweiten.

Das Jahresprogramm des Badischen Neckarturnkreises

Bei der am 17. April in Heidelberg abgehaltenen Sitzung des Kreisführerringes wurde neben vielen anderen Fragen auch das Jahresprogramm des Kreises durchgesprochen. Danach veranstaltet der Kreis im Jahre 1935:

am 26. Mai das Kindertreffen Süd in Heidelberg-Rohrbach;

am 30. Mai die Goetzwanderung;

am 30. Juni das Kindertreffen Nord in Ladenburg;

am 7. Juli das Kreisschwimmfest in Wiesloch;

am 15. September das Altherrentreffen in Heidelberg (Turngemeinde 1878).

Außerdem ist in Verbindung mit dem Fachamt 2 des NSL ein Kreisvolksturnfest vorgesehen, über das zu geeigneter Zeit Näheres bekanntgegeben wird.

Am 1. September beteiligen sich die Turner des Kreises am Staffellauf Heidelberg—Mannheim.

Als Höhepunkte des turnerischen Lebens 1935 müssen aber die 75-Jahr-Feier der DT in Koburg und das Gaufest des NSL in Karlsruhe bezeichnet werden, die beide den Badischen Neckarturnkreis stark vertreten sehen werden.

Gu.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Kolonialbesitz und Wirtschaftskraft

(WPD) Kolonialer Besitz ist die Grundlage für politische Machtentfaltung und wirtschaftlichen Wohlstand. Was wären Großbritannien und Frankreich ohne ihr Kolonialreich! England hat nur eine Größe von etwa zwei Dritteln der Größe Deutschlands und nur rund 42 Millionen Einwohner. Frankreich ist zwar größer als Deutschland, doch hat es nur 41 Millionen Einwohner. Der englische Kolonialbesitz aber ist hundertvierzigmal so groß wie das Mutterland, und die Bevölkerung dieser Gebiete beläuft sich auf rund 400 Millionen Menschen, während der französische Kolonialbesitz etwa zwanzigmal so groß wie das Mutterland ist und rund 55 Millionen Einwohner aufweist. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden insofern eine Ausnahme, als sie infolge der ungeheuren Ausdehnung des Landes, ihrer reichen Bodenschätze und günstigen geographischen Lage auch ohne großen Kolonialbesitz zum weitaus größten Welthandelsland werden konnten. Deutschland hatte sich mit der Gründung des Zweiten Reiches in den Kreis der Weltmächte eingereiht. Das geschah zu jener Zeit, als der größte Teil der für die überseeische Kolonisation in Frage kommenden Länder schon von anderen Staaten in Besitz genommen war. Nach anfänglichem Bedenken erklärte Bismarck im Jahre 1876, „daß eine große Nation wie die deutsche letzten Endes doch nicht ohne Kolonien auskommen könnte". Aber erst 1884 begründete er das deutsche Kolonialreich durch Uebersendung der kaiserlichen Proklamation an Lüderitz, durch die der Besitz der Firma Lüderitz als deutsches Schutzgebiet erklärt wurde. Wenige Jahre später hatte Deutschland bereits einen Kolonialbesitz von 2,95 Millionen Quadratkilometern mit fast 15 Millionen Einwohnern und stand nunmehr an dritter Stelle unter den großen Kolonialmächten.

Noch dieselbe Generation, die das deutsche Kolonialreich so tatkräftig und erfolgreich aufgebaut hatte, mußte seine völlige Zerstörung durch das Diktat von Versailles erleben. Inzwischen schickt sich Deutschland im Dritten Reich an, zu neuer Blüte emporzusteigen. Wiederum zeigt sich, daß die Lebensbetätigung einer wirtschaftlich so vielseitig entwickelten und auf verhältnismäßig sehr engem Raum lebenden Nation, die in erster Reihe unter den großen Kulturstaaten steht und da zahlenmäßig die nicht denkbar, ohne eine enge wirtschaftliche Verflechtung mit solchen Gebieten der Erde, die reich an Rohstoffen aller Art, noch der wirtschaftlichen und zivilisatorischen Erschließung harren. Eine Uebersicht über die europäischen Kolonialmächte zeigt, daß die großen maßgebenden Industriestaaten mit der einzigen Ausnahme Deutschlands über umfangreiche Kolonialgebiete verfügen. Selbst so kleine Länder wie die Niederlande, Belgien und Portugal besitzen Kolonien.

	Mutterland		Kolonien	
	Größe in 1000 qkm	Bevölkerung in Mill.	Größe in 1000 qkm	Bevölkerung in Mill.
England	212	46	34 000	400
Frankreich	551	41,3	10 796	55
Italien	310	42,1	2 255	1,74
Spanien	479	22,8	340	0,85
Belgien	30,4	8	2 385	8,9
Niederlande	34,2	7,9	2 030	53
Portugal	88,7	6,2	2 428	8,8
Deutschland	469	66	*) 2 935	*) 15

*) Ehemalige Kolonien.

Von besonderer Bedeutung ist ein Vergleich der Bevölkerungsdichte der einzelnen Länder. Am dichtesten besiedelt ist Belgien (265 Bewohner auf einen Quadratkilometer). Ohne seine überseeischen Reich umgestalten und den damit verbundenen starken Außenhandel könnte dieses kleine Land niemals eine verhältnismäßig so ungewöhnlich große Menschenzahl erhalten. An zweiter Stelle in bezug auf die Bevölkerungsdichte steht Holland (232), ein ausgesprochener Handelsstaat. Auch hier sind die umfangreichen Kolonialgebiete ein wesentlicher Rückhalt für die starke wirtschaftliche Intensität. Ueber Großbritannien (189), den Repräsentanten der stärksten Weltmacht, braucht nicht viel gesagt zu werden. Infolge des gewaltigen Kolonialbesitzes mit seinen reichen Rohstoff- und Nahrungsmittelquellen hat England seine inländische Nahrungsmittelproduktion zugunsten der Industrie stark vernachlässigen können. Die Nahrungsmitteleinfuhr macht fast 50 v. H. der Gesamteinfuhr aus. Italien (135) hat infolge seiner schnell wachsenden Bevölkerungszahl seine Industrie stark entwickelt. Die bedeutsame Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat ihm bisher die ausreichende Einfuhr der fehlenden industriellen Rohstoffe ermöglicht. Seine kolonialen Wünsche richten sich besonders auf das nahegelegene Nordafrika, wo es die Möglichkeit für die Ansiedlung eines Teiles seines Bevölkerungsüberschusses sieht, während hierdurch gleichzeitig ein neues Absatzgebiet für die Industrie entsteht. Frankreich (75) ist in weitem Abstand hinter Deutschland das am wenigsten dicht besiedelte Land unter den Großmächten. Es hilft seinen Kolonien denn auch mehr machtpolitischen als wirtschaftlichen Wert bei. Die starke Heranziehung der eingeborenen Bevölkerung für den Militärdienst, gerade auch auf europäischem Boden, ist der beste Beweis für diese gefährliche imperialistische Politik. Spanien (46) und Portugal (70) haben von dem ungeheuren Kolonialreich des Entdeckerzeitalters nur wenig erhalten können, doch hat die spanische Regierung gerade in diesen Wochen beschlossen, den Kolonien wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen, und die Cortes haben neue Kredite für die weitere Erschließung zur Verfügung gestellt.

Während also alle europäischen Großmächte und mehrere weit weniger bedeutsame Länder über reichen Kolonialbesitz verfügen, ist Deutschland im Rahmen des Versailler Schandvertrages seiner gesamten Kolonien beraubt worden. Wie notwendig aber gerade für ein industriell so entwickeltes Land wie Deutschland der Besitz von Kolonien ist, zeigt jetzt wieder schlagartig bei der überaus zunehmenden Tendenz zur Bildung geschlossener Großräume und bei der Schwierigkeit, die notwendigen Devisen für die Einfuhr von Rohstoffen und kolonialen Erzeugnissen aller Art aufzubringen. Die wirtschaftliche Kraft der ehemaligen deutschen Kolonien ist heute bereits so bedeutend, daß es für uns möglich wäre, den gesamten deutschen Bedarf an einigen Kolonialprodukten aus diesen Gebieten zu decken und darüber hinaus noch den Ueberschuß nach anderen Ländern zu exportieren. Das gilt z. B. für Sisalhanf, Mineralphosphate und andere weniger wichtige Stoffe. Der deutsche Bedarf an Kopra könnte zurzeit fast zu 80 v. H., der an Kakao zu 42 v. H., der an Kaffee zu 10 v. H. und der an pflanzlichen Oelen und Fetten ebenfalls zu etwa 10 v. H. aus unseren ehemaligen Kolonien gedeckt werden. Eine große Entlastung für die deutsche Devisenbilanz würde ferner die Viehwirtschaft besonders Südwestafrikas ermöglichen. Im übrigen würde es zu weit führen, im einzelnen den Wert der Kolonialerzeugnisse hier aufzuführen. Es sei aber auf die wichtige Tatsache hingewiesen, daß die jetzigen Mandatsgebiete in den letzten Jahren fast ausschließlich aktive Handelsbilanzen aufweisen. Der Ausfuhrwert der unter Mandatsherrschaft stehenden deutschen Schutzgebiete wird für 1933 mit etwa 131,5 Millionen Goldmark berechnet. Von den Mandatsberichten für 1934 liegt zunächst nur der für Ostafrika vor. Hier hat der Handelsverkehr im vorigen Jahre weitere Fortschritte gemacht. Der Aktivsaldo betrug 302 000 Pfund Sterling. Auch für die anderen Mandatsgebiete wird mit einer ähnlich günstigen Entwicklung gerechnet.

Es besteht also kein Zweifel, daß die Zurückgewinnung der uns unberechtigt abgenommenen Kolonien eine wesentliche Erweiterung des deutschen Handelsvolumens im eigenen Wirtschaftsraum bedeuten würde. Vor allen Dingen würde die deutsche Industrie davon profitieren, denn der Bedarf der Kolonien an Fertigerzeugnissen, wie Werkzeugen, Geräten und Maschinen, ist beträchtlich. Der Anteil des deutschen Handels an den Mandatsgebieten ist zurzeit jedoch nur sehr gering und dazu für Deutschland noch passiv. Deutschland war 1933 an der Einfuhr durchschnittlich nur mit 9 v. H. beteiligt, während es durchschnittlich 16,4 v. H. der Ausfuhrgüter abnahm.

Die Lüge von der deutschen Unfähigkeit zur Verwaltung von Kolonien, mit der der Kolonienraub gerechtfertigt werden sollte, ist längst zusammengebrochen. Es ist uns inzwischen von ehemals feindlicher Seite mehrfach bestätigt worden, daß die deutsche koloniale Leistung als vorbildlich anzusprechen ist. Selbst der frühere französische Kolonialminister Albert Sarraut bezeichnete in einem 1931 geschriebenen Buch die Wegnahme der deutschen Kolonien als unsinnig und moralisch ungerechtfertigt! Auch von einsichtigen englischen Kreisen wird die Wiedereingliederung Deutschlands als Kolonialmacht als notwendige Forderung der Gerechtigkeit bezeichnet. Die Wiedergewinnung der verlorenen Kolonien ist aber nicht nur eine Frage der deutschen Gleichberechtigung, sondern darüber hinaus eine unabwendbare deutsche Lebensnotwendigkeit. Wenn auf Grund seiner Geschichte, seiner Leistungsfähigkeit und seiner wirtschaftlichen Bedeutung jemals ein Land sein Anrecht auf die Beteiligung an dem Aufbau der zivilisatorisch und wirtschaftlich noch zu erschließenden Gebiete der Erde geltend machen kann, so ist dies in erster Linie Deutschland.

Silberhortung kein Ausweg

WPD Die Silberpolitik Roosevelts ist mit einschneidenden Folgen für alle Silberwährungen verbunden. China hat wegen des steigenden Silberpreises ein Ausfuhrverbot für das weiße Metall erlassen. Ungewollt, aber zwangsläufig hat es damit dem Welt-Silberpreis neuen Auftrieb gegeben. Nun hat Roosevelt den Ankaufspreis für einheimisches Neusilber auf 74,5757 Cents pro Unze erhöht, nachdem der Weltmarktpreis den erst kürzlich festgesetzten Preis von 71 Cents wieder überschritten hatte. Seit Inkrafttreten des Silberankaufsgesetzes vom Juni 1934 hat das Schatzamt rund 400 Millionen Unzen, davon 255 Millionen Unzen im Ausland, angekauft. Es wurden aber keine Auslandskäufe mehr vorgenommen, seit der Preis vor etwa drei Wochen 60 Cents pro Unze überschritten hatte. Infolgedessen ist die neuerliche Steigerung der Weltmarktpreise als rein spekulativ anzusehen.

Seitdem China durch das Silberausfuhrverbot in Schanghai praktisch sich vom Silber losgelöst und Indien seit 1933 die höchste Ausfuhr auf jährlich 35 Millionen Unzen begrenzt hatte, werden die am Weltmarkt zur Verfügung stehenden Silbermengen auf höchstens 50 Millionen geschätzt. Durch die neue Silberpreiserhöhung ist nunmehr der Silberwert des mexikanischen Silberpesos dem Nominalwert so weit angeglichen, daß eine weitere Erhöhung des Silberpreises die Einschmelzung des mexikanischen Pesos möglich und rentabel und die Gefahr einer Deflation entstehen würde. Mexiko hat in letzter Zeit durch Herabsetzung der Dollarnote von 3,6 auf 3,5625 Peso pro Dollar bereits zweimal Anpassung an den erhöhten Silberpreis vorgenommen. Bankkreise glauben jedoch, daß eine Steigerung des Pesos durch Aufwertung und Deflation auf die Dauer nicht möglich sei und erwarten daher in Bälde einen mexikanischen Protest in Washington.

Die Silberhortung beginnt allmählich ebenso zerstörend auf die produktiven Volkswirtschaften zu wirken, wie das seit Jahren beim Gold der Fall ist. Der „Kreislauf der Weltwirtschaft" wird durch solche Methoden freilich nicht gefördert. Wir haben nie gemeint, daß es einen weltwirtschaftlichen Ausgleich gäbe. Die andern behaupten es aber. Tatsächlich liegen die Verhältnisse eben so, daß der Kapitalismus immer neue Impulse sucht, um seinem Schicksal zu entrinnen. Er zerstört dabei aber nicht nur seine Grundlagen, sondern gefährdet darüber hinaus auch noch das Schicksal der Völker. Alle Warnungen waren bisher vergebens. Man weiß nicht, ob es gelingen wird, an die Stelle der kapitalistischen Raffgier und Spekulation eine einverständliche Ordnung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu setzen. Amerika könnte da manches dazu beitragen; bisher ist es nur nicht zur Einsicht gekommen. Dank des mächtigen Einflusses sattsam bekannter Trabtzieher.

Wird Belgien den richtigen Weg finden?

WPD Man spricht heute überall auf dem Erdball von Weltwirtschaftskrise und glaubt es dabei mit einer vorübergehenden Handelsstockung, einer Unterbrechung der Handelsbeziehungen zu tun zu haben. Ueberall in der Welt versucht man durch Sondermaßnahmen dieser angeblichen Krise Herr zu werden und ist immer einigermaßen erstaunt, wenn nach gewisser Zeit die Sondermaßnahmen das Gegenteil von dem herbeiführen, was eigentlich erreicht werden sollte. Das liegt zum Teil an den falschen Voraussetzungen, von denen man ausgeht. Eine Krise ist eine vorübergehende Erscheinung, die zwar zum Untergange führen kann, jedoch keineswegs einen Kurswechsel notwendig macht. In der Weltwirtschaft aber haben wir es heute nicht mehr mit einer Krise, sondern mit dem Ende einer Wirtschaftsepoche zu tun; die Strukturen aller Volkswirtschaften haben sich so grundlegend geändert, daß die alten Mittel zwar noch vorübergehende Scheinerfolge hervorbringen können; auf die Dauer aber wird jede Macht sich selbst erschöpfen, wenn sie nicht den alten Kurs verläßt.

Deutschland hat als erstes Land unter dem Protest aller Unverständigen neue Wege beschritten, das alte System überwunden und dementsprechende Erfolge aufzuzeigen. Im Ausland macht man sich heute unsere nun schon erprobten Erfahrungen zunutze, weil man allmählich auch dort einen Sinn für Notwendigkeiten bekommen hat, nachdem man einsehen mußte, daß tatsächlich heute Weltwirtschaft etwas anderes als eine Preisfrage ist.

Im Augenblick ist Belgien ernsthaft bemüht, den neuen Kurs zu finden. Man hat in Brüssel ein „Amt für die Wirtschaftsgesundung" gebildet, dessen wesentlichste Aufgabe sein soll, die Reorganisation der Wirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen. Im Text der neuen königlichen Verordnung heißt es: „Der Zweck ist die Vorbereitung, das Zusammenwirken und die Ueberwachung der Ausführung der von der Regierung zur Wirtschaftsgesundung ergriffenen Maßnahmen."

Es bleibt abzuwarten, ob man in Belgien unter den „einheitlichen Gesichtspunkten" eine wirklich zum Erfolg führende Zielsetzung versteht, oder ob man sich wiederum auf Experimente einlassen wird. Zu hoffen ist, daß es dem neuen „Amt für Wirtschaftsgesundung" gelingt, die Mittel anzuwenden, die der Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit einen Dienst erweisen und die Handelsbeziehungen der Länder untereinander fördernd beeinflussen können.

Rückgang des deutsch-französischen Handels im März 1935

WPD. Im Monat März 1935 ist die französische Einfuhr aus Deutschland von 154,73 Mill. Frs. auf 138,34 Mill. Frs. zurückgegangen. (März 1934: 212,50 Mill. Frs.) In noch stärkerem Maße hat sich die französische Ausfuhr nach Deutschland gesenkt, und zwar von 174,82 Mill. Frs. auf 122,72 Mill. Frs. (März 1934: 153,57 Mill. Frs.) Der französische Ausfuhrüberschuß im Außenhandel mit Deutschland, der im Februar noch 20,69 Mill. Frs. betrug, hat sich wieder in einen Einfuhrüberschuß von 15,62 Mill. Frs. umgewandelt.

Wenn der Rückgang der französischen Ausfuhr nach Deutschland zum Teil wohl auf Rückgliederung des Saargebietes zurückzuführen ist, weil ja die deutschen Käufe aus dem Saargebiet nicht mehr als französische Ausfuhr rechnen, so ist zum größten Teil die Politik der französischen Ausfuhrdrosselung für die Entwicklung verantwortlich. Anstatt die deutschen Zahlungsrückstände durch eine erhöhte Wareneinfuhr aus Deutschland abzudecken, ziehen es die französischen Politiker vor, die Ausfuhr nach Deutschland abzudrosseln, ein System, das natürlich alles andere als wirtschaftsfördernd ist, und das in den betroffenen Exportkreisen schon erhebliche Mißstimmung ausgelöst hat.

Trotz des französischen Einfuhrrückganges hat Deutschland nach Algerien seine erste Stellung als Lieferland für Frankreich behauptet. Der prozentuale Anteil Deutschlands an der Gesamteinfuhr ist von 9,2 Prozent auf 8,6 Prozent gesunken. Frankreich hat seine Einfuhr aus allen großen Lieferländern in mehr oder weniger großem Maße eingeschränkt. Eine nennenswerte Einfuhrsteigerung ist nur gegenüber Brasilien, Kanada und Portugal zu verzeichnen.

Nächst Algerien ist Deutschland im ersten Vierteljahr 1935 das weitaus größte Abnehmerland für Frankreich geblieben. Es hat 11,7 Prozent der französischen Gesamtausfuhr übernommen gegen 10,2 Prozent im ersten Vierteljahr 1934.

Die Einzelhandelsumsätze im März 1935

Die Geschäftslage des deutschen Einzelhandels im März 1935 war, wie die Forschungsstelle für den Handel beim RKW in ihrem neuesten Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze feststellt, gegenüber den vorhergehenden Monaten nur wenig verändert. Es ergab sich zwar beim üblichen Vorjahrsvergleich im Gesamtdurchschnitt ein Umsatzrückgang von 8 Prozent gegenüber März 1934. Dieses — zunächst scheinbar ungünstige — Zahlenbild erklärt sich aber fast ausschließlich aus der verschiedenen Lage des Osterfestes in den beiden zum Vergleich herangezogenen Jahren. Das Ostergeschäft fiel in diesem Jahre in den April, während es sich 1934 vollständig im März abwickelte. Dazu kam noch, daß durch die im März dieses Jahres durchweg ungünstige Witterung der Beginn der Verkaufssaison für Frühjahrs- und Sommerwaren ebenfalls bis in den April hinausgezögert wurde. Ein einwandfreies Bild, das von diesen Vergleichsstörungen nicht beeinträchtigt wird, gibt eine Gegenüberstellung der Märzumsätze im Jahre 1935 mit denen im März 1933. In beiden Jahren fiel das für viele Einzelhandelszweige wichtige Ostergeschäft vollkommen in den Monat April. Im Vergleich zum Jahre 1933 lagen die diesjährigen Märzumsätze um 16 Prozent höher. Damit setzte sich die von der Forschungsstelle bereits in ihrem letzten Bericht festgestellte Stetigkeit des Umsatzverlaufs im Einzelhandel fort. Seit August 1931 betrug die Umsatzbesserung, die jeweils im Verlaufe von zwei Jahren erzielt werden konnte, ziemlich einheitlich 14 bis 16 Prozent. Dieser 15prozentigen Steigerung der Umsatzwerte steht allerdings keine entsprechende Zunahme der abgesetzten Mengen gegenüber. Nach dem Lebenshaltungsindex des Statistischen Reichsamtes (ohne Wohnung) ist in der gleichen Zeit das Preisniveau um etwa 6 Prozent gestiegen, d. h., daß etwa zwei Fünftel der Umsatzzunahme auf Preisänderungen zurückzuführen sind, ungefähr drei Fünftel entfallen auf den Kauf größerer Mengen und besserer Qualitäten.

Richtige Verwendung von Gewinnen!

Der Vorstand der „Vereinigten Deutschen Metallwerke AG.", Zweigniederlassung Köln, hat dem Aufsichtsrat den Vorschlag unterbreitet, den Gefolgschaftsmitgliedern des Betriebes in Anbetracht des erzielten Reingewinns eine Sondervergütung auszuzahlen. Alle im Betrieb beschäftigten Personen, die diesem schon vor dem 31. Dezember 1934 angehörten, erhalten vom Reingewinn eine Vergütung in Höhe von drei Prozent ihres Gesamtarbeitseinkommens. Ebenso bekommen die Gefolgschaftsmitglieder, die nach dem 1. Januar 1935 eingetreten sind, einen bestimmten Betrag ausgezahlt. Der Aufsichtsrat hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt.

Diese vom sozialen Verständnis geleitete Maßnahme bedeutet einen beachtlichen, wenn auch dem Umfang nach geringen Fortschritt auf dem Wege zur sozialen Besserstellung des Schaffenden. Sie zeigt weiterhin, wie tief bereits der Gedanke der Schicksals- und Arbeitsgemeinschaft von Führer und Gefolgschaftsmann eines Betriebes in den Herzen verankert ist. Man tut damit einem Gerechtigkeitsgefühl Genüge, denn jeder Gewinn beruht letzten Endes auf der Arbeit aller.

Süddeutscher Saatenmarkt

Das Saatengeschäft nahm wieder einen recht lebhaften Verlauf. Während sich das Interesse für Rotklee weiterhin verringerte, haben Luzerne, Schweden-, Weiß- und Gelbklee eine außergewöhnlich gute Nachfrage gefunden. Die Preise lagen unverändert, da vermehrte Zufuhren bzw. ausreichende Lagerbestände zur Verfügung standen. Saatmais und Saatlein war mehr verlangt, während für Runkelsaaten das Interesse im Abnehmen begriffen ist.

Aufhebung der Zollbefreiung für Tabakerzeugnisse in Briefsendungen

Die Zollbefreiung für die in der PBC § 1 Abs. (1) zu a) und b) aufgeführten kleinen Mengen von Tabakerzeugnissen ist aufgehoben worden. Fortan sind Briefsendungen, die Tabakerzeugnisse oder Zigarettenhülsen enthalten, ohne Rücksicht auf ihr Gewicht der zuständigen Zollstelle zur Zollabfertigung vorzuführen. Nicht zur Zollabfertigung zu gestellen sind auch weiterhin Warenproben im Rohgewicht bis 350 Gramm, die für den Gebrauch als Proben bestimmte rohe Tabakblätter enthalten.

Homburger Eisenwerk AG. und Röhrenverband

Im Quotenstreit zwischen dem Röhrenverband und der Homburger Eisenwerk AG. vorm. Gebr. Stumm, Homburg (Saargebiet), ist vom Reichswirtschaftsministerium als Schiedsrichter Präsident Dr. Boeckers von der Behörde für Handel, Schiffahrt und Gewerbe, Bremen, eingesetzt worden.

Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel

In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung vertraten 8 Aktionäre mit 40 397 Stimmen ein Aktienkapital von 4 050 700 RM. Die Versammlung genehmigte den bekannten Abschluß mit einer unveränderten Dividende von 4 Prozent. An die Stelle der im vergangenen Jahre verstorbenen AR.-Mitglieder Freiherr H. v. Seckendorff und Komm.-Rat Dr. h. c. Straus wurden einstimmig Rechtsanwalt Dr. M. Straus (Karlsruhe) und Großkaufmann Bahls (Hamburg) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ein kleinerer Aktionär, der 150 Stimmen vertrat, stellte, allerdings erst nach der Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes zur Erwägung, ob nicht eine Dividendenausschüttung von 5 Prozent möglich gewesen wäre. Nach seiner Auffassung würde diese geringfügige Dividendenerhöhung den Vortrag von 307 000 RM. nur wenig vermindern und die Bilanz nicht gefährden. Er erwähnte noch, daß den Obligationären eine Rendite von 6 Prozent garantiert sei. Gen.-Dir. R. Sinner stellte dazu fest, daß Vorstand und Aufsichtsrat eine Dividendenerhöhung nur billigen könnten, wenn sie tatsächlich im Geschäftsjahr verdient werde. Der Mehrverdienst, der im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgewiesen wird, würde zu erhöhten Abschreibungen benutzt, die Vorstand und Aufsichtsrat in Uebereinstimmung mit dem Bilanzprüfer für dringend wünschenswert gehalten haben.

Enzinger-Union-Werke AG, Pfeddersheim

In der heute abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der auf den 21. Mai 1935 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen (i. V. nach 126 109 RM. Abschreibungen einschl. Vortrag 272 564 RM. Reingewinn).

NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG, Neckarsulm

Die Frist für den Umtausch der nichtkonvertierten Aktien in konvertierte bzw. neue Aktienurkunden läuft lt. Bekanntmachung der Gesellschaft am 30. April 1935 ab. Wie der TDT von dem Emissionshaus hört, wird der Umtausch noch bis zur Umstellung der Freiverkehrsnotiz, die rechtzeitig bekanntgegeben wird, fortgesetzt werden. Eine Kraftloserklärung gemäß § 290 HGB wird ebenfalls bis dahin unterbleiben.

6 % Goldanleihe von 1927 der Stadt Mannheim

Die auf 1. August 1935 fällige 8. Tilgungsrate obiger Anleihe im Betrag von 213 700 RM. ist durch Ankauf beschafft worden; eine Auslosung findet daher in diesem Jahre nicht statt.

Die neuen Getreidefestpreise für Mai

Am 1. Mai treten für die Amtlichen Getreidegroßmärkte Mannheim und Karlsruhe folgende neuen Festpreise in Kraft:

Weizen: W 15 21.20, W 16 21.40, W 17 21.70

Roggen: R 13 17.00, R 15 17.40, R 16 17.70

Hafer: H 11 16.40, H 14 16.90, H 17 17.20.

Gerste: G 7 16.40, G 8 17.60, G 9 16.90, G 11 17.20 RM.

MARCHIVUM

Anordnungen der NSDAP

Am Montag, 6. Mai, 20.15 Uhr, findet im Schlageterraum der Kreisleitung eine Sitzung der Stadtortsgruppenleiter statt.

Die Geschäftsführung.

NS-Frauenschaft

Neckarau: Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr, Heimabend im Parteilokal „zum Lamm". Wichtige Besprechung betr. Muttertag.

Ilvesheim: Donnerstag, 2. Mai, 20.30 Uhr, Heimabend in der „Krone".

Käfertal: Donnerstag, 2. Mai, 20.15 Uhr, Heimabend im „Löwen".

Jungbusch: Donnerstag, 2. Mai, 20.15 Uhr, Heimabend bei Folz, Holzstraße.

Rheintor: Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, Besprechung der Zellen- und Blockleiterinnen in U 5, 5.

Humboldt: Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr, Heimabend in der „Concordia", Langstr. 36.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr, Heimabend im „Neckarschloß".

D. J.

Stamm Emden 2/1/171. Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, Besprechung im Stammbüro, E 5, 1. Es erscheinen die Führer der Fähnlein, sämtliche Geldverwalter und die Sachbearbeiter für sonstige Fragen. Unterlagen und Schreibzeug mitbringen.

Deutsches Jungvolk

Das Deutsche Jungvolk benötigt einige gebrauchte Schreibtische, Regale und Rollschränke. Angebote mit Preisangabe an den Jungbann 171, Mannheim, Schlageterhaus, M 4 a.

BdM Untergau 171

Alle Gruppen- und Ringsportwartinnen der Jungmädel und des BdM des gesamten Untergaues 171 treffen sich am Freitag um 19 Uhr im N 2, 4. Schreibzeug mitbringen.

BdM

Feudenheim. Freitag, 3. Mai, 20.15 Uhr, Führerinnen- und Kassiererinnen-Besprechung im Heim. Aufstellung der Mädels mitbringen.

Feudenheim. Bis Freitagabend Kinokarten abrechnen! (25 Pfg.) Für jeden weiteren Tag 5 Pfg. mehr.

DAF

An die DAF-Ortsgruppen! Die Meldung über die im Ortsgruppenbereich vorhandenen Fahnen sind sofort auf der Kreiswaltung abzugeben.

Betriebszellenobleute! Die Sondernummer des Illustrierten Beobachters ist bis spätestens 4. Mai abzurechnen. Kreiswaltung der DAF.

Amt für Berufserziehung

Wir haben die Anmeldefrist für die Lehrgänge und Vorlesungen der Berufsschule bis Samstag, 4. Mai, verlängert. Bis zu diesem Zeitpunkt sind sämtliche Anmeldungen abzugeben, da die Lehrgänge zu den vorgesehenen Zeiten beginnen. Bis Samstag, den 4. Mai, sind uns diejenigen Firmen zu melden, die die Gebühren übernommen haben.

Berufsschule. Die Anmeldefrist für die Lehrgänge ist bis Samstag, 4. Mai, verlängert. Die Lehrgänge beginnen zu den angegebenen Zeiten. Schreibmaschinenlehrgänge finden in C 1, 10/11, Zimmer 24, Lehrgänge für Techniker und Werkmeister in der Ingenieurschule, alle anderen Lehrgänge in L 7, 1, statt.

BNSDJ — Gruppe Jungjuristen

Die nächste Zusammenkunft der Bezirksgruppe Jungjuristen findet Donnerstag, 2. Mai, 20.15 Uhr, im Lokal „Pergola" (Nebenzimmer), Friedrichsplatz 9 statt. Verabschiedung des Bezirksführers.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 3. Mai

Stuttgart: 6.00 Bauernfunk. 6.10 Choral. 6.35 Gymnastik. 7.00 Schallplatten. 8.15 Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 11.15 Funkwerbungskonzert. 13.15 Konzert. 14.15 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten". 15.30 Kinderstunde. 18.00 Im Herzen das Wort Deutschland. 18.30 Unsere Soldaten erzählen! 19.00 Offenes Liedersingen. 19.45 Elly Ney spielt. 21.10 Der Barbier von Sevilla. 24.00 Konzert. 1.00—2.00 Musik.

Frankfurt: 6.00 Bauernfunk. 7.00 Konzert. 9.00 Werbekonzert. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. 10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 16.00 Kleines Konzert. 18.30 Jugendfunk. 20.00 Zeit, Nachrichten. 21.10 Der Graue — Schicksal bei Nacht gesehen. 23.00 Rückblick auf die musikalischen Veranstaltungen. 24.00 Konzert.

Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel. 6.05 Funkgymnastik. 8.00 Morgenständchen für die Hausfrau. 10.15 Volk an der Arbeit. 12.00 Musik am Mittag. 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei. 15.15 Kinderliedersingen. 16.00 Bunte Nachmittagsunterhaltung. 17.00 Steuerschein der Vögel. 18.10 Die Reichssportführung berichtet. 19.00 Und jetzt ist Feierabend. 20.00 Kernspruch. 21.10 Im Zauber schöner Stimmen. 23.00 bis 0.30 Tanzmusik.

Was ist los?

Donnerstag, den 2. Mai

Nationaltheater: „Turandot", Oper von G. Puccini. Miete E. 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: Gastspiel Clära Waldoff.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Clou.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet. Ausstellung: „Die Münster von Freiburg und Straßburg".

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: 10—13 u. 14—16 Uhr geöffnet.

Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Ausstellungen: Bildhauer Christoph Voll, Karlsruhe, Mannheimer Künstler, Wettbewerbsentwürfe.

Bücher, die wir besprechen

Dietrich Eckart: Ein Vermächtnis. Herausgegeben und eingeleitet von Alfred Rosenberg. Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München 2 NO.

Das Buch von Dietrich Eckart, dem furchtlos-grimmen Herold des Dritten Reiches, das des toten Dichters Freund und Kampfgefährte Alfred Rosenberg vor sieben Jahren im Eher-Verlag herausgab, ist nun im gleichen Verlag in neuer, vorzüglich ausgestatteter Auflage erschienen.

Es ist in Wahrheit ein Vermächtnis, das Vermächtnis des getreuen Ekkehards der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung an das deutsche Volk. Das Buch erschließt uns die große und reiche Seele des so lange verkannten, in saustischem Ringen zum echten Künstler gereiften Mannes, der nach den Worten seines Freundes Rosenberg ein originaler Mensch, ein starkes bewußtes Ich, ein Ganzer auch im Irren, ein Großer im Geben gewesen war.

In plastischer Anschaulichkeit erlebt vor uns Dietrich Eckart, der kantig-derbelbige und doch im tiefsten Wesen so gütige, kerndeutsche Mensch, der leidenschaftliche, oft kraus und ungeärdig aufschäumende Revolutionär mit dem unbändigen germanischen Temperament, der mit unerbittlicher Schau begnadete dramatische Dichter, Sänger und Rufer im Streit, der trotzige Kämpfer, der mit den blitzenden Waffen seines Geistes, dem scharfgeschliffenen Schwert seiner stilistischen Sprache und dem treffsicheren Speer seiner tödlichen Satire in den dunkelsten Jahren unserer Schmach von Anfang an ohne Unterlaß gegen die Verderber der Nation focht und sich im rastlosen Kampfe für die deutsche Wiedergeburt schließlich verzehrte.



Eishersteller decken ihren Bedarf in 4373 K
Eis-Pulver
Eis-Mark
Eis-Pasten
Eis-Waffeln
Eis-Tüten
Eis-Hörnchen
nur in der
Bechtolina
Fabrik-Niederlage
Ob. Clignetstr. 27
Telephon 51591

Qualität und **Preise** sind **Leistungsbeweise** drum vertraut meine
MÖBEL
bei
GROPP
T 4a, 9
Ehestandsdarlehen

Zick-Zack und gerade
näht · stoppt
stickt · stopft
flickt · säumt
heftet · fältelt
spielend der neue
UNIVERSAL SCHNELLNÄHER
PFAFF 130
Kleine Anzahlg. Kl. inc. Patent

Martin Decker
G. m. b. H.
Mannheim, N 2, 12

D. R. P. Ausl. Pat.
vernichtet 100 %ig
Wanzen
und anderes
Ungeziefer
Kein Ausschwefeln. Kein übler Geruch. Keine Möbelschäd.
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Auler
Staatlich geprüft
Mitgl. d. Reichsinnung
Lange Rötterstr. 50
Telefon 529 33

Eine Frisur gefällt, wenn sie von mir gewellt!
Dauerwellen
in erstkl. Ausführ. Damen- u. Kinderhaarschnitte werd. sorgfältig ausgeführt
D'Friseurmeisterin
Anna Käfferer,
S 1, 7, im Schuhhaus Fad, 1 Trepp.
(22 596 R)

Nähmaschinen
RM. 140.-
versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt,
August Weiler
Nähmaschinenhandl.
Telefon 408 65
Burgstraße 4

Stadt- und Fern-Umzüge
w. prompt u. fachgem. ausgef. Rennfriet, Gartenfeldstr. 6
(29 106 R)

Ein Auto für 1 Mark
Zu gewinnen in der
Mannheimer Maimarkt-Lotterie
Ziehung garantiert 14. Mai 1935
20000
5500
4600
4400
Lose zu 1 Mark bei allen Staatl. Lott.-Einnahmen sowie den bekannten Verkaufsstellen
Hauptvertrieb
Möhler K. 1. 6
Breitestraße

Von der Reise zurück
Dr. Heddaeus
Facharzt für Chirurgie
Tel.: 26204 N 7, 13
23303 K

Von der Reise zurück:
Frau Ulla Hansel
Sprechzeit: 11-1 und 3-7 Uhr
L 12, part. 16907

Geschäfts-Joppen
von Mk. 3.60 an
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Zur schönen Frühlingszeit ein Blumenkleid von
Wäsche Speck
Paradeplatz C 1, 7



Möbel-ausstellung
von etwa
50 Schlaf- u. Speisezimmer
Eiche und poliert
RM. 295.- 325.-
RM. 475.- usw.
Etwa **50 Küchen**
natur-lasiert und Elfenbein
RM. 165.- 190.-
RM. 215.- usw.
neueste Modelle bei niedrigem Preis
Möbelhaus am Markt
Frieß & Sturm
nur F 2, 4b
Ehestandsdarlehen

Massage
Anna Huber
D 3, 9 - 1 Tr.
Sprechzeit 9-7 Uhr
Sonntags 10-1 Uhr
2 692 K

Lebensmittel
Eier . . . . 10 Stück 88, 93 und 98 ₰
Vorderschinken gekocht . . ¼ Pfd. 31 ₰
Dürrfleisch ohne Rippen . . . Pfd. 1.15
Deutsche Markenbutter Pfd. 1.52 netto
Rama im Blauband
Qualitäts Margarine
offen ausgewogen ½ Pfd. 55 ₰
Pflanzenfett . . . . 1 Pfd.-Tafel ab 60 ₰
Gute Salat- und Tafelöle
Gemüse- und Obst-Konserven
in großer Auswahl sehr preiswert
Aus meiner Kellerei empfehle:
Wermutwein . . Literflasche 90 ₰ o. Gl.
Malaga . . . . . Literflasche 1.20 o. Gl.
3% RABATT
mit Ausnahme weniger Artikel
Schreiber

Georg Schmitt & Sohn
Bau-, Möbel- und Parkett-Schreinerei
S 6, 34 - Telephon 307 07
22932 K

Am 30. April 1935 verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein Sohn, unser Bruder und Schwager, Herr
Adam Link
im blühenden Alter von 32 Jahren.
Mannheim-Feudenheim, den 2. Mai 1935
Körnerstraße 29
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marg. Link geb. Raab
Adam Link
Berta Gräter geb. Link
Irma Kling geb. Link
Kath. Pfeiffer
Die Beerdigung findet am 2. Mai 1935, 15.30 Uhr von der Leichenhalle Feudenheim aus statt.
113806

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am Dienstag, den 30. April 1935 unser Werkskamerad, Herr
Adam Link
Im Alter von 32 Jahren. Der Verstorbene, der unserem Unternehmen seit 18 Jahren angehörte und zuletzt unserer Registratur zugeteilt war, wurde uns durch seine treue Pflichterfüllung und durch sein bescheidenes, angenehmes Wesen zu einem geschätzten Mitarbeiter.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Führer und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7**

Gottfried
23400 K
Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen dankerfüllt an
Rechtsanwalt *Dr. W. Bergdolt*
und Frau Helene geb. Lauer
Mannheim, 1. Mai 1935. Städtisches Krankenhaus

Pelzaufbewahrung
Mottensicher, Garantie, fachmännische Pflege, Versicherung, Feuer, Einbruch, Diebstahl etc. gegen geringe Gebühr, Kostenlose Abholung u. Zustellung.
GUIDO PFEIFER
C 1, 1, Breitestraße - Elegante Pelzmoden

Lothar - Karl - Arthur
23396 K
Die Geburt eines gesunden kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an
Arthur Kilthau und Frau Resi geb. Schmitt
Heddesheim - Belfortstraße 1
Nationalfeiertag - 1. Mai 1935

Elektro - Radio
Schmelcher
ab heute
Laden in der
Waldparkstr. 18
Telefon: 20881
23453 K

Auch Inserate sind wichtig!

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Tücht. Meister

mit Erfahrung in modern. Kundendienst-Meisdoen, zum Fabrik-Filiale in Süddeutschland zum 1. Juni 1935, evtl. später

gesucht

Ausführl. Angeb. mit Angabe der Spezialkenntn. von Fabrikaten erb. u. Z 391 K an die Exped. d. Bl.

Aelteste Privatkrankenkasse Deutschlands sucht tüchtige

Werber

Sof. Auszahl. der Provis. Schriftl. Angeb. u. Z 245 K an die Exped.

Eilangebot! - Existenz!

Gutingef. Vertretung, 35 J. einzig organis., noch arb. auszubauen doch Zunahme von ähnlich. Artikeln,

sucht jung. Mann mit Auto

u. 1000 ℳ flüss. Kap. u. Uebereink. Angeb. u. 16 069* an d. Exp. d. Bl.

Ehrliches fleißiges Mädchen

für alle Arb. in Arzthaush. gesucht. Eintritt möglichst bald, spätestens zum 1. Juni. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. Z 382 K an die Expedition dieses Blattes.

Mädchen

für Haus- u. Zimmerarbeit per sofort gesucht.

Bahnhof-Hotel National, L 15,17 (23 186 K)

Tüchtige

Friseuse

sofort gesucht.

Karl Schork Mannh., S 2, 8. (16 927*)

Tücht., selbständig.

Mädchen

best. für Haushalt und Küche (evtl. Kochen) sofort gesucht. Zuschr. unter Nr. Z 436 K an die Exp. d. Bl.

Alleinmädchen

gutempfohlen, ges. und ehrlich, f. sof. od. später gesucht.

Bechtel, O 4, 5. (16 923*)

BITTE

Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Vertreter(innen)

gesucht. Vorzustellen: 2—4 Uhr, J 4, 3, 1 Treppe. (22 736 K)

Süddeutsche

Großmühle sucht Laborantin

zum 1. Juni.

Angeb. u. Z 389 K an die Exp. d. Bl.

Suche f. 12j. Mädchen ein. tüchtigen

Lehrer(in)

f. Engl., Französ., Stenn. u. Maschr. Schr. einige Std. i. d. Bl. Preisang. u. Z 294 K an Exp.

Stellengesuche

Fräulein 25 J.

aus d. Konfitürenbranche, sucht Stelle evtl. auch Konditorei, o. Kolonialwar.

Zuschr. u. 16 064* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Balkonzimmer

mit Schreibtisch u. Chaiselongue, bei voller Pension per p. sof. zu vermiet.

S 2, 2, Liehr. (36 677 K)

Gutmbl. Zimm.

zu vermieten.

N 4, 6, 3 Trepp. (36 783 K)

Möbl. Zimmer mit Pension

für 60 ℳ zu verm. Zu erfr. u. 16 070* in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten C 3, 1, 1 Treppe. (16 027*)

Gutmbl. Zimm.

an sol. Herrn sof. zu vermieten. Näheres bei N.-Meerfeldstraße 53. (16 917*)

Gutmöbliert. Zimmer

el. Licht, evt. mit Klav., an berufst. Herrn oder Dame zu vermieten, Nähe Luisenring. G 7, 30, 3 Tr., r. (16 065*)

Schön. Zimmer

möbl. mit fl. Wasser, ev. mit 2 Betten, sof. zu vermieten. Rheinhauserstr. 62, 2 Treppen. (36 755 K)

Schön. Zimmer

möbl. m. Schreibtisch, ev. mit Pension, sofort zu vermieten. P 1, 7a, 3 Trepp. (16 910*)

Möbl. Zimmer

sep., an Frl. zu vermieten, O 6, 5, Hth., 2. St. rechts. (16 060*)

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. H 2, 5, 3. St. Hs. (16 909*)

Nähe Bahnhof

Schön möbl. Zimm. an soliden Herrn zu vermieten. Tattersallstraße 22, parterre. (36 780 K)

Schwetzingerstr. 26 3. St., R. Bhf., gut

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. (16 912*)

Neckarstadt-Ost

Möbl. Zimmer

sof. zu vm. Lenaustr. 39, 2 Tr. rechts (16 062*)

Möbliertes Zimmer

an berufst. Fräul. sofort zu vermieten C 3, 20, Kübner. (16 911*)

Gutmbl. Zimm.

zu vermieten. R 6, 17, 4. Stock r. (16 913*)

Gutmbl. Zimm.

sofort zu vermieten P 6, 17, 4. Stock r. (36 803 K)

Lindenhof, am Gontardplatz:

gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Preis mit Frühstück 5.— RM., ohne 4.— RM. Näh. Meerfeldstr. 13, prt. (36 676 K)

Zu vermieten

Collinistraße Nr. 10: Schöne

4-Zimmer-Wohnung, 1 Tr.

per 1. Juli 1935 zu vermieten. Zu besichtigen von 11 bis 17 Uhr. Näher. bei Meyer, partr. (16 055*)

Helle, sonnige (22 931 K)

5-Zimmer-Wohnung in H 7,

evtl. mit geräumig. Magazin, auf 1. Juni 35 zu vermieten. Anfragen unt. Telephon Nr. 221 72.

Bahnhof-Nähe: Gut ausgestattete

6- bis 7-Zimmer-Wohnung

Bad, Veranda, Mädchenz. u. Zubh. z. 1. 7. o. früh. z. vm. L 13, 3, 1 Tr. (36 784 K)

Etagenräume f. Büro oder Gesch., Breite Str., Qu 1, 2 120 qm Bodenfl., ganz od. geteilt, auch teilw. zu Wohnzw., zu verm. Miete je nach Raumbed. 80—120 ℳ. Näh. b. Kühne & Aulbach, Qu 1, 16. (22 587 K)

23imm., Küche

m. Bad, Speisekam. per 1. Juni zu vermieten. Wohlfarth, Käfertal-Süd, Rüdesheimerstr. 48 (23 397 K)

Schöne, geräum.

2 Zimmerwhg.

in Zweifam.-Haus in Käfertal-Süd a. 1. 6. zu vermieten. Angeb. u. 16 054* an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung

zu verm. S 4, 20. Näh. Hausbesitzer-Verein. (16 925*

Schöne (16 928*)

23imm., Küche

Klosett. u. el. L. im Abschluß, 2. Seitenbau, p. 1. 6. für 30 ℳ zu vm. Zu erf. Heckenheimerstr. 78, II, r.

L 12, 14, part.

23imm., Küche

mit Balkon und Gärtchen, 40.— ℳ, weg. Wegzugs sof. zu vermieten. (23 395 K)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

G 5, 15.

Zu erfr.: Luisenring 22, 3. Stock. (36 875 K)

Oststadt

best. Etagenhaus, 3-4 mittl. Zi.

2 Balk., eing. Bad Kammer, Zentralh. w. Wasser, p. 1. 7. od. spät. zu verm. Rich.-Wagner-Str. Nr. 46, Greiner. (16 915*)

Wohnhaus 3 Zimm., Küche

groß. Garten (mit allen Früchten) zu vermieten auf mehrere Jahre, J. M. Schmitt, Heddesheim, Triebstraße 57. (16 929*)

Leere Zimmer zu vermieten

Groß., leeres

Zimmer

sofort zu vermieten K 2, 15, III, rechts (16 066*)

Gr. leeres Zimmer sep., sof. zu verm. Beilenstraße 69, 2. Stock, links. (16 918*)

Wohnungstausch

Tausche

schöne, sonnige

23imm., Küche

m. Garten a. Haus gegen gleiche oder 1 Zimmer und Kü. Zuschr. u. 22 935 K an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Suche 3-Zimmer-Wohnung

1 höchstens 2 Trepp. hoch, mit geräumiger Kammer oder Mansarde zum 1. Juli 35. Zuschr. u. 36 872 K an die Expedition dieses Bl. erbet.

3-Zimmer-Wohnung

möglichst parterre, in Neckarstadt

zu mieten gesucht. Preis unt. 36 873 K an die Expedit. dies. Bl.

Gesucht: Moderne zeitgemäße 5- bis 6-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. u. Garten od. Einfam.-haus, Oststadt od. Lindenh., Waldparknähe bevorzugt. Offerten unter 16 902* an die Exped. d. Bl. erbet.

Auf 1. Oktober 1935: ruhige

5- bis 7-Zimmer-Wohnung

Oberstadt oder beim Ring zu miet. gesucht. — Stoll, L 8, 8. — Fernruf Nr. 201 33. — (16 922*)

1-2-Zimmer-Wohnung od. 1 bis 3 leere Zimmer

von berufst. Dame gesucht. Zuschr. u. 16 031* an d. Exp.

2 Zimmer und Küche

auf 1. 6. gesucht Zuschr. u. Z 219 K an die Exp. d. Bl.

Beamtin, pension., sucht sonnige

23imm., Küche

Badezimm. auf 1. Juli. Oststadt. Angeb. u. 16 068* an die Exp. d. Bl.

Städt. Beamt. sucht

2 große Zimm. und Küche

in Nh. Schlachthof sof. od. sp. zu mt. Zuschr. u. 16 056* an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche

von jung. Ehepaar zum 1. Juni 35 zu mieten gesucht. Zuschr. u. 16 070* an die Exp. d. Bl.

Aelt. Ehepaar mit geräuschl. Eink. sucht auf 1. Juni 1935

23imm., Küche

oder 1 groß. Zimmer u. Küche. Zuschrift. u. Z 432 K an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Gonn. 3-Zimmer-Wohnung

od. 2-Zimmerwhg. m. Mans. p. 1. 7. zu mieten gesucht. Angeb. u. 16 921* an die Exp. d. Bl.

Kl. ruh. Familie (3 Pers.) mit sich. Einkomm. sucht in ruhiger Lage

3-Zimmer-Wohnung

evt. 2-Zimmerwhg. zu mieten. Off. m. Preisangabe u. Z 394 K an Exp.

Verschließbarer

Unterstellraum

für Kleinwagen, Nähe Flaggenturm, gesucht. Angeb. m. Pr. u. Z 234 K an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möblierte, saubere

Mansarde

Lindenhof, zu mieten gesucht. — Angeb. u. 16 905* an die Exp. d. Bl.

Verloren

100.- RM.

m. Forderungsschein d. Stadtkasse a. d. M. Feudenh.-Rhm. (Stadtkasse) verl. Abzugeb. geg. Bel. in der Stadtkasse Mannheim. (16 920*)

Verloren Silbernes

Armband

mit Makatit, auf d. Wege v. C 1 a. Friedrichring 38. Da Andenken, bekommt Belohnung. Abzugeben bei: Schwarz, Friedrichring 38. (16 903*)

Unterricht

Gründlichen

Rechenschieber Unterricht

erteilt billigst. Off. u. 16 052* an d. Exp.

Klavier-Unterr.

p. bewährt, schnellfördernd Methode Lisli Schlatter, langj. Lehrerin an der Musikhochschule L 3, 1, Tel. 265 19 Für Wa bes. Ermäßig. (23 926 K)

Tiermarkt

Rassereiner

Hund

2½ J. alt, zu verkaufen. Käfertal, Gewerbestraße 3. (16 057*)

Verschiedenes

Suche für mein Kind, Mädchen, 6 Monate alt, eine

Pflegestelle

Zuschr. u. Z 871 K an die Exp. d. Bl.

Wo

findet eine alleinstehd. solide Frau Anschl. zu Sonntagsspaziergängen und Radtouren? Bin aus mit. Beamtenfamilie, 48 J. alt, evang. Zuschr. unter Nr. 16 904* an die Exp. d. Bl.

Billige Wohnung

1. Brautleute

1 Schlafzimmer vornehm. dkl. Tön., groß. Schrk., Kommode m. Sp., alles mod. formsch. 210.- oder 2 Patentröste 22.- 2 Matratzen 36.-

1 Küche neuzeitlich eingerichtet mit Tonn., Uhr, Hängeschränken, Tisch, Stühlen 136.- u. Hocker

Gesamtpreis 400.-

Ehestandsdarl.

H. Baumann O 7, 7, Breitestr. im Hause Pilla.

Zu verkaufen

Weißer Herd

dkl. z. verk. Stockhornstr. 40, Beisel (16 906*)

Groß, guterh. weiß. **Eisschrank** billig zu verkaufen, Kin. w. in Tausch genom. Neckarauer Straße 30, Laden (16 843*)

Kohlen

Rehberger P 4, 6 Telephon 315 15 (23 946 K)

Gebr. Motorfahrrad, verchr., neue H. u. D.-Räder, sowie Rahmen billig zu verkaufen. Fr. Weiß, Neckarau Mönchwörthstr. 35. (14 422*)

Zwei große **Eismaschinen** 24 u. 30 Ltr., eingericht. für el. u. Handbetr., zu vk. J 2, 15a, part. Anzuseh. v. 11—2. (22 919 K)

Gelegenheits-Kauf

2 Oelgemälde

Spottpreis 20 ℳ:

Alte Bibel

1723, m. Bild. 20 ℳ

Bandonion

116 doppeltönig, nur 30 ℳ:

Groß-Lautspr.

nur 10 ℳ.

Diel, Ludwigshafenerstr. 26, 1. (23 380 K)

Metzgerhandwagen

Marktwagen

versch. Handwagen

1 Handröllchen

zu verkaufen. Epple, Qu 7, 27. (12 149*)

Schlafzimmer

neu, Eiche 245.- m. Nußbm.

Kompl. Küchen

neu und gebraucht, Kielbreiterschr. ab 14 Waschkomm. ab 12 Nachttische, Chaiselongue, neu, 20.— im Versteigerungs-Büro U 1, 1, „Grünes Haus". (23 246 K)

Bade-Einricht.

gut erhalt., 70 ℳ; Schlafz.-Lampe 3 ℳ Gasherd, fast neu, 50 ℳ, wg. Umzug zu verkaufen. Royinger, Ruppprechtstraße 4. (16 054*)

Größeren Posten

Gartenerde und Ausfüllmaterial

sof. laufend preiswert abzugeben. Zuhrasch, Heinle, Fahrlachstraße 20. Telephon 433 28. (36 874 K)



Zum Frühjahr!

Tapeten Gardinen Linoleum

von **Götz**

Tel. 273 57 D 1,13

Antik. Mahagoni-Wohnzimmer wh. Flurgarderobe Rollschränkchen, — wh. Küchentisch, 2 dkl. eiche gep. Sessel 4 wh. gep. Sessel, wh. Marmortisch, Bettrost, Grammophon, 1 Läufer zu verkaufen. Anzush. Donnerstag, Freitag, Samstag jew. 2 bis 5 Uhr. Bachstr. 3, 3. St., bei Daum. (16 888*)

Neuwert. Wohlm.-Heil-Apparat zu verk. Preis 35 ℳ. Beilstr. 25, III. (16 083*)

Kinderwagen

für 10.— RM. zu verkaufen, Rheinhäuserstr. 55, bei Mattern. (16 063*)

Gl. dkl. Mantelung, Gr. 1,75, Leibw. 100, billig zu verk. H 7, 7, parterre. (23 221 K)

Gbr. Herrenrad

noch gut erhalten, billig zu verkaufen. Alter, K 2, 7, 2. St. (23 398 K)

Fliegenschrank

2tür., 1,65 m hoch.

Schuhschrkchen

bill. zu verk. S 2, 17 2. Stock, Seitenbau (16 030*)

Torpedo



Reisemaschinen ab 8.75 monatl.

Gebrauchte stets preiswert

G. Müller & Co. O 2, 10 - Ruf 30494

Bürsten Besen Putz-Artikel

aus dem alten Spezialgeschäft

Martin Bonifer P 3, 4 Seit 1880

Wenn Sie zweifeln ob Ihr Kind Talent und Freude hat am

Klavierspiel

Mieten Sie vor evtl. ein

Piano Ueberschrift b. später. Kauf

Heckel O 3, 10 Kunststr. Mannheim

Erika-u. Ideal-Schreibmaschinen

W. Lampert L 6, 12. Tel. 32004/44



Die neue SINGER Nr. 88

Die hervorragende Nähmaschine für den Haushalt

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

O 4, 5

Kaufgesuche

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Waffenhuber H 3, 2.

Gebr. Kleider

Schuhe f. 6j. Mädchen aus gut. Hs. geg. Kasse zu kauf. gesucht. Zuschr. u. Z 218 K an Exp.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Metzgerei

altbekanntes Geschäft, in erster Verkehrslage Innenstadt, nachweisbar großer Umsatz, zum Preis von 38 000 RM., Anzahlung 5000 RM., zu verkaufen. Eilangebote an O. Geller, Immobil., G 7, 33.

Wasch- und Bügelanstalt

mit großer Stammkundschaft, bestens eingeführtes Geschäft, sich. Existenz bietend, wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. Z 404 K an die Exped. ds. Bl.

Gutgehende, alteingeführte

Leihbibliothek

in bester Lage Heidelbergs sofort gegen bar zu verkaufen. Zuschr. u. 16 901* an die Exp. d. Bl.

Lebensmittel-Geschäft

gut eingeführt, im Stadtzentrum, best. Umsatz, wg. Ab verk. Angeb. u. 16 061* an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Bauplatz

mit Werkst., Waldhofstr. 78, zu verkaufen. Näheres durch: Bastenstein, Langstr. 75. (23 075 K)

Altrenomm.

Restaurant

in bester Lage Stadtzentr. (Mannheim) umständehalb. spottbillig zu verkauf. Mieteinnahm. jährl. ca. RM. 12000.- Erfdl. Anzahl. RM. 20000.- Alleinbeauftr.:

Gebrüder **Mack**

o. H. G. Bankgeschäft für Hypothek u. Grundbesitz Mannheim Friedrichspl. 3 Telefon 42174

Lindenhof Wohn- und Geschäftshaus

la Zust., m. 3 St. u. Bad p. Etage, 28 500 RM. bei 12 Mille Ums. zu vk. Otto Bachmann, Rheinauft. 5 Tel. 20 802.

Auch Inserate sind wichtig!

Presto das Markenfahrrad billig u. gut bei **Pister, U 1, 2**

Automarkt

Personenwagen

4-Sitzer, steuerfrei, in gutem Zust. gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. Z 399 K an die Exped.

NSU Fiat Limousine

RM. **2 580.—**

Generalvertrieb

Auto-Islinger

Mannheim

Augartenstraße 84

Telefon 40755

Der neue

Citroën-Front

der neuzeitliche Wagen mit schwebendem Motor Frontantrieb Torsionsfederung

M 3750.- ab Werk Köln

Hauptvertretung:

Birk & Balduf

Werftstraße 23-25

Telefon 21319

Ohne Werbung kein Erfolg!

Auto- und Motorrad-

Schlußlampen nach Vorschrift Glühlampen Licht-Batterien Bremsband Dichtungen Bereifung, Oberh. alles Zubehör empfiehlt

Auto-Rösslein

C 1,13 b. Paradepl. Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäuf. und Reparateure

Motorräder

NSU

200 ccm, abgenefl., steuer- u. führerschfrei, neuw. Sportmasch., für 400 ℳ:

2er-Faltboot

Klepper-Segelland wie neu, mit Zubehör für 100 ℳ zu verkaufen. Tunze, Kinzigstr. 2 Ecke Lg. Rötterstr. (16 051*)



Ardie Horex

General - Vertretung

Besichtigen Sie unverbindlich unsere

Modelle 35

Sämtl. Typen auf Lager

Islinger & Reis

MANNHEIM

Kapprunstr. 32 Nähe Schlachthof

Telefon 407 56

Motorrad

500 ccm, OHV, in gebell. Zust. zu vk. Evt. Tausch gegen kl. Wagen, Vierlig, k. 3, 10, parterre. Anzusehen 5—7 U. (16 029*)

Motorrad

500 ccm, abgenefl., Marke „Saroleа", sehr gut erhalten, hat preiswert abzugeben: (16 919* Karl Schwehn Mausch (Wiesl.) Blumenstraße 4. Anzusehen 5 Uhr.

Fahrräder

Fahrräder

in jeder Ausführung

Sachs-Motor-Räder

Reparaturen Ersatzteile

Ritter

Käfertalerstraße 29

Fahrrad Motorrad

Reparaturen Ersatzteile

GRIESER

G 4, 1

Fahrradlager 28308 K



Fahrräder

Dürkopp-Adler

6 Mk. mon. Rate Gebraucht ab 10 M.

Pfaffenhuber, H 3, 2

Presto

das billige u. gute

Markenrad

bei Steinbach, Schwetzingerstr. 109

Fahrräder

Dürkopp-Adler

6 Mk. mon. Rate Gebraucht ab 10 M.

Pfaffenhuber, H 3, 2

PATENT-BESTECKE

In jeder deutschen Stadt erhalten Sie diese Q. el.-Marke zum gleichen Preis! In Mannheim bei:

Fecht

Mittelstr. 1 Meßplatzecke

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 3. Mai 1935, nachm. 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

6 Paar Marschstiefel, 16 Paar Damenschuhe, 3 Zimmer-Kredenzen, 3 Bücherschränke, 2 Schreibtische und sonstiges.

Stephan, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 2. Mai 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Zimmerbüfetts, 1 Radio-Apparat, 1 Klapper, 1 Standuhr, 2 Bücherschränke.

Keller, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 2. Mai 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Pferd (Wallach), 1 Wildschweinkopf und Möbel verschiedener Art.

Spieß, Gerichtsvollzieher.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, den 24. Juni 1935, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus in Schriesheim die Grundstücke der Albert Mergenthaler, Kaufmanns-Ehefrau Katharina, geb. Hartmann, in Schriesheim, auf Gemarkung Schriesheim.

Der Versteigerungsanordnung wurde am 17. Dezember 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. (43 257 K)

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Schriesheim, Band 78 Heft 3:

1. Lgd.-Nr. 36: 9 Ar 77 qm Hofreite und Hausgarten im Ortsetter, An der neuen Anlage.
   Auf der Hofreite steht:
   a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schieferdeckung, Waschküche und Kniestock,
   b) ein einstöckiges Nebengebäude, Schweinestall, Holzremise und Hühnerstall.
2. Lgd.-Nr. 36 a: 10 Ar 33 qm Hausgarten bei Ortsetter, an der Römerstraße.

Schätzungswert für Lgd.-Nr. 36 und 36 a zusammen 17 000.— RM.

Weinheim, den 25. April 1935.

Notariat II als Vollstreckungsgericht.



Zum Bohnern lass es **Gefest** sein, dann strahlt Dein Heim wie Sonnenschein!

ca. 1 kg-Dose Rm. -.75 ca. 2 kg-Dose Rm. 1.40

Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Höhere Privatlehranstalt

Institut Schwarz Mannheim N 3, 10

Zur Vorbereitung für Obersekunda- und Universitätsreife Beginn Ostern am 2. Mai 1935

neue Abendkurse

Unverbindliche Auskunft durch die Direktion: Dr. G. Sessler

MARCHIVUM

Das Stadtgespräch!

Ungeheures Interesse
erregt der neue phantastisch-abenteuerliche
Spionage-Großfilm



Der Mann mit den drei Namen: Asew - Raskin - Neumaier, der gleichzeitig so viele Rollen glaubhaft zu spielen verstand. Ein Revolutionär-Lebemann und Genießer, der kalt u. gewissenlos, seine besten Freunde opferte, hunderte von Menschen den Kellern der Schlüsselburg, den Eiswüsten Sibiriens, dem Henker ausliefernte. Nach außen der treusorgende rührende bürgerliche Familienvater.

Es spielen: Fritz Rasp - Olga Tschechowa - Hilde v. Stolz - Ellen Frank - Wolfg. Liebeneiner - Sofr. Schürenberg - P. Schaffheitlin

Ort u. Zeit:
Zaristisches Rußland 1904

Zuvor: **Kabarett und Varieté „SANSSOUCI" Neue Bavaria - Woche**

Beginn: 3.00, 5.15, 7.15 u. 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Letztmals morgen!

Melodie u. Tanzkunst
feiern Triumphe!



Bolero
EINES TÄNZERS GLÜCK UND ENDE

In deutscher Sprache

Prunkvolle Ausstattung! Schauspieler. Höchstleistung!

Sonder-Attraktion:
Der berühmte Fächertanz
„Tanzgrößen"
zeigen ihre Glanznummern
Neueste DEULIG-UFA-Woche

Beginn: 2.50, 5.00, 7.10, 8.25 Uhr

Schauburg

PALAST und GLORIA
THEATER PALAST

Täglich ab 4 Uhr mit **ganz großem Erfolg!**
Wieder ein Spitzenfilm
ganz großen Ausmaßes!
Greta Garbo
— größte Schauspielerin der Welt —
übertrifft alle bisherigen Leistungen in ihrem neuen grandiosen Tonfilmwerk



Der bunte Schleier

Etwas ganz neuartiges zeigt dieser vom Zauber einer exotischen Welt umsponnene Film (in deutscher Sprache)
Eine neue Garbo - Eine ganz andere Greta Garbo
Zuvor das reichhaltige Beiprogramm:
Bilder aus Konstantinopel - Könige der Luft - Das kommt mir spanisch vor
Ufa-Woche!
Anfang: **4.00** 5.50 6.50 **8.20** Uhr

UFA

Heute
letzte Gelegenheit
den Aufsehen erregenden, ungeheuer spannenden neuen Expeditionsfilm
BABOONA
Mit Flugzeug und Tonfilmkamera in den afrikanischen Busch
Von Martin und Osa JOHNSON
In deutscher Sprache
zu erleben!
Beginn: 3.00, 5.30, 8.30
Jugend hat Zutritt!
UNIVERSUM

Voranzeige:
Ein kommendes Ereignis!
DAS LEUCHTENDE ZIEL
(ONE NIGHT OF LOVE)
mit
Grace Moore
Der Welterfolg
in deutscher Sprache



Ab **Freitag** im
UFA UNIVERSUM

Ein großer Virtuose
Ein überall gefeierter Gast
Ein Hexenmeister im Spiel
Ein gottbegnad. Künstler
Ein neuer Paganini
ENRICO CARLETTI
im
Palast-Kaffee Rheingold

34er naturreine Weine
aus Steigerungen
Freinsheimer Goldberg Ltr. **-.90**
Weisenheimer am Berg Feinerde Ltr. **1.00**
Kallstadter Weg (ein Gedicht) Ltr. **1.10**
Orig.-Abfüllung m. Korkbrand. Pfälz. Winzergen. Ltr. von **1.10** an
Tischweine Ltr. von 60 Pfg. an
Wein-Vertrieb M 3,4 (früher N 2, 2)

Weinstube Holzapfel
Dalberger Hof — D 6, 2
Donnerstag ab 7 Uhr abends:
Schinken in Brotteig
Jahrzehntelange Spezialität

Neu eingetroffen:
Allerfeinster
Salm
in Dosen von 450 g netto nur Mk **1.30**
Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 2

Kabarett-Varieté **LIBELLE**



Claire Waldoff die Einzigartige muß jeder hören!
Heute 4.15 Uhr **Nachmittags-Tee** mit Claire Waldoff

Inserieren bringt Gewinn

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 2. Mai 1935:
Vorstell. Nr. 261 Miete E Nr. 21
Turandot
Lyrisches Drama in drei Akten (Fünf Bildern) v. G. Adami u. R. Simoni. Deutsche Uebertrag. von Alfr. Brüggemann. — Musik v. Giacomo Puccini
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

WEINHAUS 26333 K
BREISACHER HOF
die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten 1/1 35 ₰
J 1, 9 E. Blamberger

Hand-Harmonika
Fachmännische Beratung



Größte Auswahl
Musik-Schwab K 1,5b Breite Straße
Bereitwillige Auskunft über Einzel- u. Klubunterricht

Waren Sie schon im Gran Chaco?
Nein! Aber seit Jahren spricht die ganze Welt von dieser unheimlichen Gegend in die sich seit Jahrtausenden kein weißer Mensch wagte. Wir zeigen
am Samstag abend 10.45
in einer sensationellen Spätvorstellung das aufsehenerregende Filmwerk
Die grüne Hölle
10 Monate im größten Urwaldsumpfgebiet der Erde
Weiteres im Freitag-Inserat
UFA UNIVERSUM

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 317 78

Schmitt-Dauerwellen besitzen das Vertrauen aller Damen, all. Frauen
Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

Wir haben die Herstellung des alkoholfreien bierähnlichen Getränkes

Hella

aufgenommen.

Hella das alkoholfreie, ärztlich empfohlene Nähr- und Erfrischungsgetränk aus Malz und Hopfen.

Aktienbrauerei Ludwigshafen am Rhein

MARCHIVUM